

INSIDE RESEARCH REPORTS

Research Domain: Generations and Development across the Life Span

Paul Milmeister & Charles Berg

"NEETs" in Luxemburg: Explorative Studie zu Konzept und Phänomen, mit Einschätzungen von Akteuren aus dem Jugendbereich

“NEETs” in Luxemburg

Paul Milmeister & Charles Berg

“NEETs” in Luxemburg

Explorative Studie zu Konzept und Phänomen, mit
Einschätzungen von Akteuren aus dem
Jugendbereich

Universität Luxemburg, Luxemburg

Projekt ausgeführt im Auftrag des Ministeriums für Familie und Integration Luxemburg.



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

© Universität Luxemburg und die Autoren, Oktober 2012

ISBN: 978-2-87971-823-1

Bibliografische Referenz: Milmeister, P. & Berg, C. (2012). „NEETs“ in Luxemburg:
*Explorative Studie zu Konzept und Phänomen, mit Einschätzungen von Akteuren aus dem
Jugendbereich.* Luxemburg: Universität Luxemburg.

Cover-Layout: apart.lu

Druck: Reka print+, Ehlerange, Luxembourg

Inhalt

1	Aus dem Forschungsstand über NEETs	7
1.1	Begriffsklärung	7
1.2	Hintergründe von NEET	18
1.3	Mögliche Konsequenzen von NEET-Verhalten	35
1.4	Fazit zum Forschungsstand	38
2	Quantifizierung von NEETs in Luxemburg und Europa	42
2.1	Befund im internationalen Vergleich	42
2.2	Weitere Daten über NEET-gefährdete Jugendliche	47
3	Empirische Analyse zu NEETs	52
3.1	Expertengespräche zum Kontext Luxemburg	52
3.2	Fazit aus den Expertengesprächen	71
4	Schlussfolgerungen	76

Einleitung

Der vorliegende explorative Bericht widmet sich der Problematik jener Jugendlichen, die weder in der Schule noch in Ausbildung oder in Arbeit sind (NEETs, Akronym für *Not in Education, Employment, or Training*). Das Thema wurde bislang in Luxemburg nur wenig erörtert. Es geht uns deshalb in erster Linie darum, das Phänomen sozialwissenschaftlich einzukreisen und einen ersten Einblick über die Situation in Luxemburg zu erlangen. Der Bericht gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil befasst sich mit dem aktuellen Wissensstand über NEETs und enthält einen Überblick über internationale Literatur und Forschungsergebnisse zum Thema. Das Kapitel dient der Annäherung an das NEET-Phänomen und dessen Hintergründe. Der zweite Teil enthält eine kritische Darstellung einiger aktuell verfügbarer nationaler und internationaler Quantifizierungsversuche. Angesprochen werden dabei die Schwierigkeiten, die bei der Erhebung und Schätzung der Verbreitung von NEETs auftreten, sowie die Problematik der Begriffsbestimmung. Im dritten Teil werden die Ergebnisse einer empirischen Analyse zur aktuellen Situation in Luxemburg dargestellt. Sie bezieht sich auf Gespräche mit Experten aus dem Jugendbereich. Der vierte und letzte Teil beinhaltet Schlussfolgerungen und erörtert einige Aspekte einer möglichen weiteren Erforschung von NEETs in Luxemburg.

1 Aus dem Forschungsstand über NEETs

1.1 Begriffsklärung

Im Bereich der europäischen Jugendforschung und –politik wird seit einigen Jahren häufig der Ausdruck „NEET“ benutzt. Diese Abkürzung steht für *„Not in Education, Employment, or Training“*, beschreibt also die Kategorie jener Jugendlichen, die sich über eine bestimmte Zeit hinweg weder in der Schule, noch in einem Arbeitsverhältnis, noch in einer irgendwie gearteten Ausbildung befinden. Nachfolgend wird zunächst die ursprüngliche Herkunft und die allmähliche Verbreitung dieser noch jungen Kategorie des politischen und sozialwissenschaftlichen Diskurses beleuchtet. Anschließend wird versucht, sie vor dem Hintergrund der Entwicklung der Übergangsdebatte zu kontextualisieren. Es wird gezeigt, dass ihr Aufkommen nicht unkritisch gesehen wird, und ihre praktische Anwendung viele Fragen aufwirft, die zum Teil bis heute nicht zufriedenstellend beantwortet werden können. Zudem werden Beispiele kulturell bedingter Aspekte bei der Verbreitung und der Definition des zu beschreibenden Phänomens gezeigt.

Herkunft und Ausbreitung des Akronyms „NEET“

Der Begriff „NEET“ wurde um die Jahrtausendwende im Vereinigten Königreich geprägt und hat sich seit einigen Jahren auch in Kontinentaleuropa und darüber hinaus eingebürgert. Diese Gruppe von Jugendlichen, die sich weitgehend aus gesellschaftlich anerkannten Beschäftigungsmustern zurückziehen, wurde in Großbritannien der 1990er Jahren unter dem Label *„Status Zero“* zum ersten Mal thematisiert (Williamson, 1997; Furlong, 2006; Frønes, 2010). In Europa ist die NEET-Thematik heute mit Abstand am stärksten in Großbritannien thematisiert und erforscht – somit stammt auch der größte Teil der verfügbaren Studien von dort. Obwohl das Thema neuerdings auch in Kontinentaleuropa zunehmend wahrgenommen wird, bestand in dieser Hinsicht über längere Zeit ein offensichtlicher Unterschied zwischen dem Kontinent und den britischen Inseln. Während die NEET-Problematik die britische Jugendpolitik zeitweise regelrecht elektrisierte, fand das Thema zur gleichen Zeit nur wenig Resonanz in der restlichen EU. Dies wiederum brachte die britischen Experten zum Grübeln. Man wunderte sich über *„that prevalence of the focus on NEETs in the UK policy arena and the seeming lack of discussion about this group of young people in other countries.“* (Robson, 2008, S. 6) und fragte entsprechend, ob das Phänomen im Vereinigten Königreich stärker ausgeprägt sei oder ob vielleicht nur die Auswirkungen schlimmer seien als anderswo.

Andy Furlong von der Universität Glasgow erklärt das plötzlich aufkommende Interesse an dieser Gruppe Jugendlicher in Großbritannien mit Veränderungen in der Sozialpolitik in den 1980ern und der daraus resultierenden Verschlechterung der Lebensbedingungen für minderjährige Arbeitslose. Der Begriff „NEET“ zielte zuerst darauf ab, diese Untergruppe jugendlicher Arbeitsloser spezifisch zu benennen. Er wurde weniger durch sozialwissenschaftliche Literatur als durch Veröffentlichungen der britischen Regierung populär:

With eligibility to unemployment benefits removed for under 18 year-olds, a new label was needed to identify those who had neither remained in full-time education nor found employment or training place; Status Zero started to be used as an alternative way of identifying those who were experiencing difficult transitions. (...) In Bridging the Gap (SEU, 1999)¹ the term NEET was firmly established as the only acceptable form of language to be used in referring to workless youth. (Furlong, 2006, S. 556)

In den zehn Jahren danach hat sich diese Kategorie in Großbritannien zu einem etablierten und viel diskutierten Thema entwickelt. Jenseits der britischen Grenzen hat sie sich je nach Land mehr oder weniger erfolgreich durchgesetzt. In verschiedenen europäischen Ländern erfährt das NEET-Problem zunehmend Aufmerksamkeit, so z.B. in Spanien, einem Land mit einer derzeit sehr hohen Jugendarbeitslosigkeitsquote, die Anfang 2012 bei rund 50% liegt (Eurostat, 2012a) und auch von NEET-Phänomenen begleitet ist. Dort werden die Betroffenen oft auch „*ni-ni's*“ („weder-noch“) genannt. Die Situation in Spanien zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Situation und dem Entstehen von NEETs, denn die NEETs-Zahlen folgen denen der Arbeitslosen (Serracant, 2011). Nachdem das NEET-Thema zuerst in Großbritannien immer mehr Anklang fand, hat es sich seinen Weg in die kontinentaleuropäischen Jugenddiskussionen gebahnt. Heute ist das Thema auch Bestandteil des sozialpolitischen Diskurses in der EU. Außerhalb Europas erfährt die NEET-Problematik vor allem große Aufmerksamkeit in Ostasien, besonders in Japan, wo sie allerdings kulturell bedingte spezifische Ausprägungen aufweist. In Japan wird die NEET-Thematik als ein sehr ernstes gesellschaftliches Problem eingestuft (Genda, 2005, 2007; Khondaker, 2006; Robson, 2008).

Kontextualisierung in der Entwicklung der Übergangsdebatte

Das NEET-Konzept wird verständlicher, wenn man es in den Zusammenhang setzt zur allgemeineren Debatte zum Übergang zum Erwachsenenalter, wie sie sich in

¹ Veröffentlichung der britischen Regierung, die manchmal als Referenz in der öffentlichen Wahrnehmung der NEET-Thematik betrachtet wird.

den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Wir können in aller Kürze und etwas schematisch eine derartige Kontextualisierung andeuten, auf deren Grundlage sich die Perspektive eines umsichtigen Umgangs mit dem NEET-Begriff herausbilden kann.

Die Nachkriegszeit war eher von einer regulierten Statuspassage zwischen Kindheit und Erwachsenenalter als dominantes Muster gekennzeichnet, und die Bedeutung sowohl von Ausbildung als Erwerbstätigkeit für die Identität von Jugendlichen wurde kaum in Frage gestellt. In den frühen 60er Jahren aber untersucht der amerikanische Jugendsoziologe Kenneth Keniston sowohl sich politisch radikalisierte (Keniston, 1960b; Keniston 1968) als auch apathische (Keniston 1960a) Jugendliche. Auch in Europa verändert sich zur gleichen Zeit die Jugendkultur. Rainer Döbert und Gertrud Nunner-Winkler verweisen etwa im Besonderen auf die zunehmende Zahl von Wehrdienstverweigerern in der Bundesrepublik und die „Subkulturbildung (Drogen, Jesuspeople, Hippie-kommunen etc.)“ (Döbert & Nunner-Winkler 1973, S. 301) und im Allgemeinen auf die Bildung von Konflikt- und Rückzugspotenzialen. Adoleszenzkrise und die Diversifizierung jugendlicher Identitätsbildung erscheinen nun als Ausdruck von Legitimitätskrisen spätkapitalistischer Gesellschaften, und der Bohemien in der bürgerlichen Gesellschaft (Döbert & Nunner-Winkler 1975, S. 46) erscheint fast als früher NEET-Vorfahre.

Auf dem Hintergrund der meteoritenhaft kurzen, aber heftigen Postmodernitätsdebatte der 80er und 90er Jahre verändert sich auch der jugendpolitische Diskurs. Gefragt wird, ob Jugendidentität sich grundsätzlich auf Ausbildung und Erwerbstätigkeit beziehen müsste und ob nicht gerade andere Aspekte, wie Freizeit, Freiwilligenarbeit, *Peer-Group*-Erfahrungen, die der Jugend als Moratoriumsphase (vgl. Erikson 1968, Galland, 1990; Zinnecker 2000) stärker entsprechen, zur Ausbildung der Jugend als Ressource für die Gesellschaft von Morgen beitragen. Der Diskurs weist aber deutlich mehr als eine Tendenz auf. Man stößt auf geradezu gegensätzliche Motive. So wird beinahe zeitgleich oder mit nur einer knappen Verschiebung auch die Befürchtung gehegt, dass die Distanz zur Gesellschaft nicht nur ein temporäres Phänomen bleibt, sondern zur endgültigen Exklusion auswachsen kann. Der Integration von Jugend durch eine „gelingende“ Sozialisation käme dann eine wichtige sozial-funktionale Bedeutung zu.

In der allgemeineren Sichtweise aufgrund der interdisziplinären Jugendforschung (Schoon & Silbereisen, 2009b) bilden die Veränderungen, die europaweit stattgefunden haben, und der sich daraus ergebende politische Handlungsbedarf, ebenfalls einen offensichtlichen Ausgangspunkt für die Betrachtung der

Übergänge im Jugendalter im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Die Arbeitslosenquoten sind gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten mit Vollzeit-dauerverträgen sinkt. Jugendliche sind besonders hart vom wirtschaftlichen Abwärtstrend betroffen. Die Frage nach dem Übergang stellt sich in einem neuen Kontext, der umso stärker nach einem expliziten Theorierahmen verlangt (Schoon & Silbereisen, 2009a). Die Überlegungen zum NEET-Begriff lassen sich auf dem Hintergrund der allgemeineren Diskussion um den Übergang zwischen Schule und Arbeitsleben kontextualisieren. Es handelt sich dabei um ein komplexes Phänomen, bei dem persönliche Entscheidungen, die nicht ausschließlich einer *Rational-Choice-Logik* folgen (Walther, 2009; Jones, 2009), strukturelle Möglichkeiten und Chancen, sowie äußere Zwänge zusammenspielen. Folgende Tendenzen zeichnen sich dabei in der Diskussion ab: Der Übergang Schule-Beruf, und umso mehr das NEET-Phänomen, ist nicht isoliert, er steht im Zusammenhang mit einem Bündel von jugendrelevanten Prozessen, wie der Ablösung von der Familie, dem Schulabschluss beziehungsweise dem Schulabbruch, dem Verlassen des Elternhauses, der Wohnungssuche, dem Eingehen einer Partnerschaft, der Übernahme der Elternrolle, der Gründung eines Hausstandes und einer Familie. Das Verstehen unterschiedlicher Pfade im internationalen und im historischen Vergleich gelingt kaum in Licht einer totalisierenden Theorie, eines sogenannten *grand narratives*, wie etwa Arnetts *emerging adulthood* (Arnett, 2000), es braucht vielmehr eine Vielfalt von Theorieelementen (*middle range theories*), die Mehrfachzugänge bieten, die facettenreiche Variabilität sowie politik- und interventionsrelevante Aspekte erfassen (Shanahan, 2000; Shanahan & Longest, 2009). Schlussendlich spielt auch die Variation nationalkultureller Kontexte, wie etwa die unterschiedlichen wohlfahrtstaatlichen Modelle (van de Velde, 2008) bei der korrekten Analyse und Interpretation der jeweiligen Übergangsmuster eine Rolle.

Das Aufkommen des NEET-Begriffs steht offensichtlich im Zusammenhang mit ökonomischen, besonders den arbeitsmarktspezifischen Veränderungen (vgl. hierzu etwa die Diskussionen im OECD-Umfeld: Quintini & Martin, 2006; Quintini, Martin & Martin, 2007; Quintini & Manfredi, 2009). Deutlich ist die Chance, die das Konzept als ein *middle-range*-Theorieelement unter anderen bietet. Andererseits besteht aber offensichtlich auch die Gefahr, den Begriff loszulösen von der allgemeinen Diskussion über Kontexte und Strukturen des Erwachsenwerdens und ihn im politischen Diskurs pauschal zu einer Art „Überthema“ zu stilisieren. Wie in den nachfolgenden Ausführungen gezeigt wird, besteht dabei oft die Tendenz, das Konzept zu sehr auf ein wenig aussagekräftiges statistisches Konstrukt zu reduzieren.

Ein umstrittenes Konzept mit Definitionsschwächen

Obwohl der Begriff „NEET“ zunehmend Aufmerksamkeit erfährt und auch außerhalb Großbritanniens in Politik und Forschung Einzug hält, ist er keineswegs unumstritten. Die Fachliteratur zum Thema enthält in der Regel betont kritische Überlegungen. Mitunter wird sogar von Forschern und anderen Experten die Frage nach der eigentlichen Relevanz und Nützlichkeit der neuen Kategorie aufgeworfen (Furlong 2006; House of Commons, 2010). Die Geschwindigkeit, mit der sie in Großbritannien aufgenommen wurde und dort andere Thematiken zwar nicht verdrängt, aber quasi „geschluckt“ habe, ruft Irritationen hervor. Während die Fachdiskussion in der britischen Jugendforschung, genau wie im restlichen Europa, noch bis in die 1990er stark von Themen wie „Schulabbrechern“ und „Jugendarbeitslosigkeit“ geprägt war, werden diese Themen heute nach Ansicht von Kritikern zunehmend vom Sammelbegriff „NEETs“ überlagert: *„It should be mentioned that the category of NEET has virtually usurped discussions of ‚youth unemployment‘ in the UK.“* (Robson, 2008, S.1). Dies ist alleine deshalb problematisch weil die Altersklasse für NEETs manchmal sehr klein ist und andere Risikogruppen damit Gefahr laufen, aus dem Fokus zu geraten. Folgte man dem Vorwurf der usurpierten Diskussion, könnte man vermuten, dass der NEET-Begriff weniger aufklärt als verschleiert.

Eine in britischen Fachdiskussionen geäußerte weitere Kritik ist, dass der Begriff negativ besetzt sei und riskiere, betroffene Jugendliche zu stigmatisieren, anstatt dass man ihnen positiv begegne. Nach Ansicht der Kritiker drückt er in erster Linie aus, was die Betroffenen *nicht* sind, also einen Mangel, ein Defizit (House of Commons, 2010). Aber was sie sind, und welche spezifischen Probleme oder positiven Eigenschaften sie haben, bleibt im Verborgenen. Bei NEETs handelt es sich tatsächlich um eine sogenannte „residuelle“ Kategorie (Furlong, 2006; OECD, 2010; House of Commons, 2010). Sie umfasst diejenigen, die übrig bleiben, nachdem Jugendliche, die positiv definierten Kriterien entsprechen, wie Schüler, Auszubildende und junge Berufstätige, eliminiert worden sind. Insofern gibt es zwischen den NEETs kein positives Band. Sie sind weit davon entfernt, eine mehr oder minder einheitliche soziale Gruppe darzustellen. Vielmehr deckt die Kategorie eine breite Palette von Jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen, Bedürfnissen, Motiven und Problemen ab:

The main difficulty posed by the way the NEET category is defined is that it can be understood only by what it is not [...] By definition, the category is a catch-all residual. (OECD, 2010, S. 52)

Gleichzeitig entspricht die NEET-Kategorie in keiner Weise einer Selbstdefinition. Niemand wird von sich selbst behaupten, er sei ein NEET. Entsprechend kann man auch niemandem die Frage stellen, ob er ein NEET ist oder nicht. NEET wird man vielmehr durch Fremddefinition. Ob das in praktischer Hinsicht sinnvoll ist, bleibt fraglich, denn zum besseren Verständnis und zur Ausarbeitung von Hilfsangeboten im Sinne etwa einer lebensweltorientierten Sozialarbeit (vgl. Grunwald & Thiersch, 2004) müssen die solchermaßen künstlich aggregierten Gruppen oft in lebensweltlich relevante Untergruppen zerlegt werden. Andy Furlong nennt als Beispiele für Jugendliche in der NEET-Kategorie: Arbeitsuchende, Inaktive, Kranke, Behinderte, Erziehende und Pflegende:

NEET, as a category, is extremely heterogeneous. It includes a proportion of young people who are available for work and are actively seeking employment: a group that fits the ILO definition of unemployment. Also included are those who are not available or not seeking work. Groups such as the long-term sick or disabled or those with responsibilities for the care of children or relatives may not be available for work. (Furlong, 2006, S. 557)

Die Argumentation lässt sich veranschaulichen und empirisch untermauern anhand eines verwandten Teilbereichs, nämlich der internationalen *Dropout*-Forschung (vgl. Lamb, Markussen, Teese, Sandburg & Polesel, 2011). Der homogenisierend-stigmatisierenden Tendenz begegnet man dort mit der Einsicht, dass es einerseits multiple Wege zum Schulabschluss gibt, andererseits Schulabbrecher-/*Dropout*-Fälle sich untereinander unterscheiden und kaum über einen Leisten gezogen werden können. Margrit Stamm (2009) etwa verweist auf die differenzierende Ätiologie, die in Längsschnittuntersuchen nachgewiesen wurde (z.B. Alexander, Entwistle & Horesey, 1997); auf die Opposition zwischen „*academic dismissals*“ und „*voluntary withdrawals*“ (Tinto, 1975), zwischen Schulversagern und „*révoltés anticonformistes*“ (Eckmann-Saillant, Bolzmann & Rham, 1994). Sie selbst weist auf Grund einer empirischen Assoziationsanalyse nach Michel Janosz (Janosz, Le Blanc, Boulerice & Tremblay, 2000) anhand einer Stichprobe von 93 Schulabbrecherinnen und Schulabbrechern vier Typen nach: Außenseiter, Schulversager, Schulmüde und Rebellen (Stamm, 2009, S. 174-175). Sie unterscheiden sich in Bezug auf Schul- und Familienerfahrungen, auf Lebensstil und Peers sowie auf normative Überzeugungen. Die unterschiedlichen Entstehungsgeschichten begründen demnach auch die Indizierung von „adressatspezifischen Präventionsprogrammen“ (Stamm, 2009, S.178). Im Allgemeinen aber muss auch hier vor Verkürzungen gewarnt werden. Homogenitäts- beziehungsweise Heterogenitätsdiskurse erweisen sich im schulischen Bereich oft als nicht unproblematisch. Jürgen Budde führt dazu folgendes aus:

In diesem Sinne ist Schule weniger aufgefordert mit Heterogenität 'umzugehen', sondern im Sinne eines reflexiven Selbstverhältnisses gewahr zu werden, dass Differenz und deren Bedeutung in sämtlichen sozialen Feldern – so auch im schulischen – verhandelt und ausgedeutet und überhaupt hergestellt werden. An diesen grundlegenden hybriden und ungewissen Aushandlungscharakter von Praktiken als Grundlage für kulturelle Ordnungen kann eine empirische Schul- und Unterrichtsforschung [...]anschießen. (Budde, 2012, S. 536)

Die Heterogenitätsthese und die daran anschließende Debatte, die sich an der *Dropout*-Problematik überzeugend nachweisen lassen, gelten vermutlich in noch stärkerem Maße für das NEET-Phänomen.

Die NEET-Fremddefinition ist keineswegs sehr zuverlässig, es bestehen Zweifel an der Konstruktvalidität des NEET-Konzepts. So betrifft ein weiterer Kritikpunkt im Umgang mit dem NEET-Begriff die Beschwerlichkeit der Zusammenstellung von NEET-Daten und deren mangelnde Zuverlässigkeit aufgrund schwankender Definitionen (Bynner&Parsons, 2002; Furlong, 2006). Auch wenn der NEET-Begriff im sozialpolitischen Diskurs häufig anzutreffen ist, so wird seine Anwendung im wissenschaftlichen Bereich doch teilweise als problematisch gesehen. Dies vor allem wegen dem Fehlen einer einvernehmlichen Definition dessen, was NEET im Detail bedeutet:

For researchers, one of the main disadvantages of the use of the term NEET is linked to the lack of an agreed definition, which makes it extremely difficult to identify trends or to make international comparisons. (Furlong, 2006, S. 554)

Internationale Vergleiche sind manchmal schwierig, weil NEET-Definitionen im Detail stark schwanken können. Stets stellen sich Fragen der Einbeziehung dieser oder jener Untergruppe. In der *European Labor Force Survey* (LFS) z.B. wird ein Teil der NEETs statistisch der ökonomisch inaktiven Gruppe zugeordnet. Dies wird aber z.B. von Robson (2008) in Frage gestellt, weil sich in dieser Gruppe auch Personen mit Pflegepflichten sowie Wehr- und Zivildienstabsolventen befinden.

Zwei zentrale Aspekte bei dem Unternehmen, das NEETs-Phänomen präzise zu definieren sind die Festlegung a) der relevanten Alterskategorie und b) einer ausschlaggebenden Mindestverweildauer in der NEETs-Situation. Beide Parameter schwanken erheblich in den verfügbaren Erhebungen. Unterschiedlich sind vor allem die Altersgrenzen innerhalb derer die NEETs verortet werden; in der internationalen Literatur trifft man somit auf die unterschiedlichsten Altersdefinitionen. In Großbritannien wird die NEETs-Kategorie oft auf die kleine Gruppe der 16 bis 18/19-Jährigen beschränkt (Coles & al., 2010; Ofsted, 2010). Es kommt aber auch vor, dass sie durch die Altersklasse von 16 bis 24 Jahren definiert wird

(House of Commons, 2010). Dies führt bei Schätzungen natürlich zu unterschiedlichen Gesamtzahlen und NEET-Raten. Die EU benutzt in der Arbeitsmarktstrategie „Europa 2020“ die Altersklasse 15 bis 24 Jahre (European Commission, 2010). In anderen Ländern werden auch Alterskategorien bis 30 Jahre oder noch darüber hinaus angewandt. Das japanische Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Wohlfahrt definiert NEETs z.B. folgendermaßen: *„NEET have been defined as people aged 15-34 who are part of the non-labour force population and are not engaged in household labour or education.“* (Ministry of Health, Labour and Welfare, 2009, S.8). Hierbei fällt nicht nur die viel breitere Altersklasse auf, sondern z.B. auch, dass in Japan junge Personen, die Haushaltsarbeit verrichten nicht als NEET gezählt werden. Es ist offensichtlich, dass international nur wenig Einvernehmen darüber besteht, welcher Altersklasse das NEETs-Phänomen entspricht. Die OECD (2010) benutzt selbst die Altersklasse 15 – 29, weist aber darauf hin, dass „NEET“ je nach Land und der dortigen spezifischen Lage sehr unterschiedlichen Ausprägungen entsprechen kann:

Youth classified as NEET can differ greatly from one country to another, thus demanding policies adapted to the situation of each category. For example, in the United Kingdom and New Zealand, NEET teenagers are the main policy target, as they constitute the main group at risk among youth, and their rate is significantly higher than the average for other OECD countries. (OECD, 2010, S.41)

Die zweite Frage ist ebenfalls von großer Bedeutung: wie lange muss ein Jugendlicher außerhalb von Ausbildung, Schule und Arbeit sein, bis man ihn als NEET ansehen kann oder muss? In manchen Statistiken werden sämtliche Jugendliche, die zu einem bestimmten Zeitpunkt (am Tag der Befragung) außerhalb von Schule, Ausbildung und Arbeit sind, automatisch als NEETs bezeichnet. Dies ist zwar faktisch nicht ganz falsch, macht aber wenig Sinn, denn viele davon sind kurze Zeit später nicht mehr NEET, oder sind erst seit kurzer Zeit in dieser Situation. Jegliche Erhebung sollte sich also mit der Frage auseinandersetzen, wie lange ein Jugendlicher NEET ist, bevor er auch dem Status „NEET“ zugeordnet werden kann. NEET-Sein ist kein kurzfristiger Zustand, sondern vielmehr ein Prozess, der die Loslösung eines Jugendlichen aus normalen Entwicklungsmodellen andeutet. Bynner und Parsons (2002) entscheiden sich in ihrer Forschungsarbeit aufgrund diverser Argumente für eine Zeitspanne von sechs Monaten:

As NEET status reflects the dynamics of young people's lives it has to be defined longitudinally, i.e., it must represent a minimum period of time outside education, training, and employment as opposed to being in one or more of them over the same period. However, the precise boundaries for this experience are not obvious.

[...] The final decision was to define NEET as “6 months or more during the ages 16-18 outside education, employment, or training.” (Bynner&Parsons, 2002, S. 297)

Forschungsergebnisse unterlegen indes, dass im Grunde nur longitudinale Erhebungen sinnvoll sind, da der Anteil der NEETs in der jugendlichen Bevölkerung im Jahresverlauf stark schwanken kann. Der Zeitpunkt einer punktuellen Erhebung ist bei weitem nicht unbedeutend. So hat Furlong (2006) in Schottland je nach Monat NEET-Raten zwischen 4,5% und 26,5% ausgemacht.

Bedingt durch die mangelnde Präzision der Definition dessen, was NEET bedeutet, finden sich immer wieder Unklarheiten in Studien und amtlichen Veröffentlichungen. So werden z.B. manchmal junge Arbeitslose pauschal als NEETs verbucht. Es ist allerdings keineswegs klar, ob ein NEET auch jemand sein kann, der aktiv auf der Suche nach Arbeit ist. Laut ILO²-Definition ist ein Arbeitsloser ein „Arbeitssuchender“. Die Basisdefinition *„not in education, employment or training“* sagt nichts darüber aus, ob der Betroffene Arbeit sucht. Nach Robson (2008) beschreibt „NEET-Sein“ im weitgehend akzeptierten Sprachverständnis aber eher eine Situation ausgeprägter Inaktivität, die auch die aktive Suche nach Arbeit ausschließt, und genau deshalb besorgniserregend sei. Der heterogene Charakter der NEET-Kategorie offenbart sich außerdem darin, dass verfügbare Daten oft keinen Unterschied zwischen gewolltem und ungewolltem NEET-Status machen oder machen können, obwohl es sich um eine relevante Differenz handelt. Die *European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions* (EFILWC) bedauert aus diesem Grund, dass das NEET-Konzept Einzug in den politischen Diskurs gehalten hat, ohne dass eine nähere Auseinandersetzung mit der Frage, welche Zielgruppe es umfasst stattgefunden hätte:

NEETs are a heterogeneous category that contains a variety of subgroups. Some have little or no control over their situation, such as the young unemployed, sick or disabled, and young carers. Conversely, other subgroups have full control over their situation: those who are not seeking jobs or applying for education and are not constrained from doing so by other obligations or incapacities, and those engaged in activities such as art and travelling. For this reason, it should be highlighted that, as a concept, NEET entered the policy vocabulary without much consideration being given to what it is and what it tries to capture. (EFILWC, 2011, S.4)

Eine Möglichkeit, der Definitionsschwäche des NEET-Konzepts entgegenzuwirken ist die Benutzung einer differenzierteren Terminologie. Anstatt sich auf einen

² *International Labour Organization* (Internationale Arbeitsorganisation), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen.

einigen, allumfassenden Indikator festzulegen, kann eine Nuancierung in der Darstellung der beobachteten Situation hilfreich sein. So kann z.B. bereits die Unterscheidung zwischen *Core NEETs* und *Floating NEETs* (Storz, o.J.) dabei helfen, eine Beschreibung zu erzielen, die der Realität besser entspricht und sinnvoller ist.

Das NEET-Konzept hat aber auch einige Vorteile gegenüber anderen bekannten Indikatoren. Laut OECD (2010) liegt ein nennenswerter positiver Aspekt des NEET-Konzepts darin, dass es einen interessanten alternativen Indikator zum Konzept der Jugendarbeitslosigkeit darstellen kann, und zwei oft kritisierte Aspekte desselben behebt: 1) Die NEETs-Quote³ wird als Anteil der gesamten Alterskategorie berechnet und nicht nur der Arbeitskräfte. 2) Sie kann auch benutzt werden, um alle Jugendliche ohne Arbeit zu ermitteln, und nicht nur jene, die nach der ILO-Definition als arbeitslos identifiziert werden.

Die angesprochenen Definitionsmängel sind zurzeit eine große Schwäche des Konzepts. Die Unterschiede in der Art und Weise, wie NEETs definiert werden, lassen sich teilweise aus nationalen und kulturellen Eigenheiten der verschiedenen Länder erklären. Klares Verständnis, eine eindeutige Abgrenzung und die Vergleichbarkeit mit anderen Datensätzen bleiben aber notwendige Voraussetzungen für eine praktisch sinnvolle Nutzung des Konzepts.

Kulturelle Aspekte der NEET-Problematik

Das NEET-Phänomen weist neben rein wirtschaftlichen Zusammenhängen, z.B. mit der Arbeitslosenquote, strukturelle und kulturelle Komponenten auf, die landesspezifische Kontexte widerspiegeln. Verschiedene Unterschiede in der Sichtweise der NEETs lassen sich nur so verstehen. In Europa z.B. gelten NEETs in bestimmten Ländern wie Großbritannien oder Spanien als ein sehr ernstzunehmendes Problem, während sie in anderen Ländern wie Deutschland oder Frankreich nur vergleichsweise wenig thematisiert werden. Dies lässt sich nur zum Teil durch unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungen erklären. Vielmehr scheinen auch sprachliche Barrieren und kulturelle Differenzen, sowie Unterschiede bei der Beschreibung von sozialen Problemen dazu beizutragen. Obwohl z.B. Frankreich nach offiziellen Schätzungen nur unwesentlich weniger Betroffene als Großbritannien zählt (EFILWC, 2011), wird dort nur vergleichsweise wenig von NEETs gesprochen.

Im ostasiatischen Raum, insbesondere in Japan ist die NEET-Thematik hingegen kommunikativ dominant, das Phänomen wird entsprechend stark beobachtet und

³ Als Quelle benutzt die OECD die *OECD Education database*.

kommentiert. Allerdings sind die Ursachen und Ausprägungen dort zum Teil andere als jene in Europa. Der ostasiatische NEET-Diskurs stellt eine gute Veranschaulichung kulturell bedingter Unterschiede dar. In Japan und Südkorea wird die NEET-Kategorie in der Regel mit einem gesellschaftlichen Phänomen verbunden, das nicht nur den Übergang Jugendlicher in das aktive Arbeitsleben umfasst, sondern die allgemeine Integration junger Menschen in gesellschaftliches Leben betrifft. Die japanische Wirtschaftskrise der 1990er Jahre erschwerte in den nachfolgenden Jahren den Arbeitsmarkteintritt einer ganzen Generation, die mittlerweile über dreißig ist und in einem ausgesprochenem Maß Opfer von Ausgrenzung ist (OECD, 2010). Dies wird als einer der Gründe angegeben, warum es in Japan eine andere Sichtweise von NEETs gibt, die sich zu einem großen Teil auch auf junge Erwachsene bezieht. Folgender Textauszug illustriert, wie NEET-Sein in Südostasien definiert wird:

In Japan (where "youth" covers people aged up to 34), NEET is defined as "people aged 15-34 years old, not in the labour force, not attending school and not housekeeping" (OECD, 2008f). In Korea, NEET refers to people in the 15-34 age group considered to be "discouraged", that is, they have left school, are not preparing to enter a company, do not have a job, do not have family responsibilities (or children) and are not married. (OECD, 2010, S. 41)

Offensichtlich ist die bereits erwähnte wesentlich breitere Altersbegrenzung. Somit steht die äußerst einschränkende Alterskategorie 16-18 im Vereinigten Königreich derjenigen von 15-34 in Japan gegenüber. Ausschlaggebend hierbei sind unterschiedliche gesellschaftliche Bedingungen. Während im Westen und insbesondere in Großbritannien das Augenmerk oft auf jungen Schulabbrechern liegt (die in manchen Fällen bereits Eltern sind oder sogar verheiratet), denkt man in Japan bei NEETs oft an junge Erwachsene um oder über 30, die zwar z.T. die Bildungsinstanzen erfolgreich durchlaufen haben – manchmal bis hin zu einem Hochschulabschluss – sich aber irgendwann gesellschaftlich zurückziehen und in vielen Fällen auch Singles sind. Gemeint sind eher Aussteiger, die sich gesellschaftlichen Normen entziehen möchten (vgl. „Hikikomori“, „Freeters“). In Japan, genau wie in Südkorea, werden NEETs als „Entmutigte“ beschrieben: „NEETs in Japan, in fact [...] are 'discouraged people' and include unsuccessful job seekers, job quitters, job losers, and a group who does not have a knack for jobs.“ (Khondaker, 2006, S. 224). Als ein weiteres erklärendes und kulturspezifisches Merkmal des japanischen Arbeitsmarkts gilt, dass junge Menschen mit einem Sekundarabschluss in der Regel nur ein sehr kurzes Zeitfenster zum erfolgreichen Einstieg in ein stabiles Berufsleben haben. Danach bleiben die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für sie anhaltend schlecht:

Young people's transition from school to work used to be smooth, since high school placement service [...] made such transitions for the students successful. This type of career guidance, however, could no longer function effectively after the recession in the late 1990s. Therefore, high school graduates not pursuing higher education or securing employment enter the job market in an unstable state. This group will remain in an unstable state since full-time stable employment is available only immediately after graduation in Japan. (Hori, 2007, S.36)

Kulturelle Unterschiede sind also einer der Hintergründe für die vielfältigen Sichtweisen auf den NEET-Begriff in der internationalen Fachliteratur. Unterschiedliche gesellschaftliche Bedingungen und Spezifitäten des Arbeitsmarkts führen zu unterschiedlichen Formen von NEETs. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, solche Unterschiede zu identifizieren und sich auch mit der Frage auseinanderzusetzen, welche spezifisch luxemburgischen Gesellschafts-aspekte sich eventuell auf NEETs hierzulande auswirken könnten. In vielen Hinsichten scheinen weder die britischen noch die japanischen gesellschaftlichen Bedingungen auf Luxemburg zuzutreffen, womit auch die in der Literatur oft anzutreffenden Definitionen von NEETs kritisch betrachtet werden sollten. Insgesamt scheint es, dass sich international nur ein Teil der Aspekte des NEET-Phänomens als gemeingültig erweisen, meist spielen lokale und kulturell spezifische Komponenten eine wichtige Rolle. Die NEET-Kategorie würde sich demnach nur in begrenztem Maße für internationale Vergleichsstudien eignen, da der Begriff allzu oft einer lokalen Kontextualisierung bedarf.

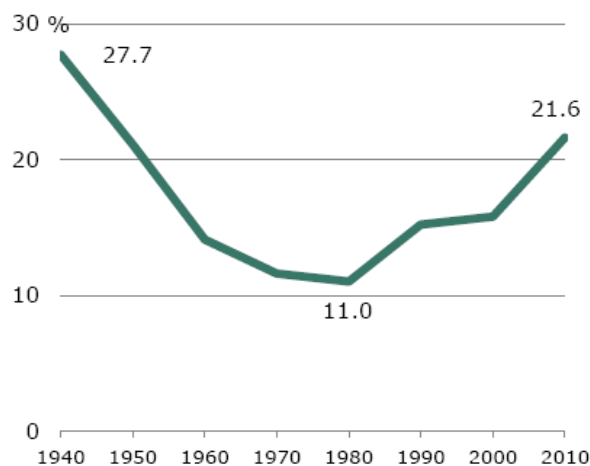
1.2 Hintergründe von NEET

Das Verständnis darüber, warum Jugendliche in eine Situation gelangen, in denen sie sich von Arbeit und Ausbildung entfernen, setzt eine Auseinandersetzung mit ihren Lebensbedingungen voraus. Ein wichtiger Punkt hierbei ist, dass das NEET-Phänomen in die Übergangsthematik vom Jugend- zum Erwachsenenleben, die sogenannte Transition, eingebettet ist. Als soziales Phänomen steht NEET-Sein in Wechselwirkung mit anderen gesellschaftlichen Aspekten. Beobachtete Zusammenhänge erlauben es, mögliche Prädiktoren eines späteren NEET-Verhaltens einzugrenzen. NEET-Sein ist für die betroffenen Jugendlichen ein Status, der, um so länger er dauert, mit realen Risiken verbunden ist, da sie ihre Chancen, in eine dauerhaft prekäre Lebenslage zu geraten, erhöhen. Dieses Wechselverhältnis zwischen Risikoverhalten und NEET-Status wird kurz beleuchtet, und mögliche Erklärungselemente zu Sinn und Zweck derselben angeführt. Die Einstellung von NEETs zur Arbeit und zu einem geregelten Leben wird oft als verkorkst angesehen. Einblicke der Forschung vermitteln diesbezüglich aber ein nuancierteres Bild.

Unübersichtliche Transitionen als Hintergrundsituation

Die NEET-Problematik kann in den Rahmen der sogenannten Übergangs- oder Transitionsthematik eingeordnet werden. In den westlichen Gesellschaften wurde in den letzten Jahrzehnten ein Trend hin zu einer allgemeinen Individualisierung, einer Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse, und einer Zunahme der gesellschaftlichen Ungleichheiten beobachtet. Unter Jugendforschern herrscht eine weitgehende Übereinstimmung darüber, dass diese gesellschaftlichen Umwälzungen auch die Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenleben, und insbesondere von der Ausbildung ins Berufsleben stark verändert haben. Die Transitionsmuster sind im Vergleich zu früher unübersichtlicher geworden und verlaufen heute in der Regel weniger linear. Dies stellt die Jugend vor generationsspezifische Herausforderungen, die den Hintergrund von Phänomenen wie NEETs darstellen. In der EU, aber z.B. auch in den USA, tendieren junge Menschen dazu, sich immer später von ihren Eltern zu emanzipieren (Bendit, 2008; Parker, 2012). Die Probleme, die z.B. Jugendliche in den USA beim Übergang zu einem autonomen Erwachsenenleben erfahren, haben dort zum Ausdruck „*boomerang generation*“ geführt (Parker, 2012). Tatsächlich nimmt die Zahl der jungen Erwachsenen, die nicht finanziell selbstständig sind und (wieder) bei ihren Eltern leben, ständig zu. Dies sieht man u.a. an der ansteigenden Zahl der Mehrgenerationenhaushalte, wie Abbildung 1 zeigt.

Abbildung 1: Prozentsatz 25-34-Jähriger in Mehrgenerationenhaushalten⁴ in den USA



Quelle: Parker (2012, S. 2)

⁴ Als „Mehrgenerationenhaushalte“ gelten solche mit zwei erwachsenen Generationen, drei Generationen (Eltern, erwachsene Kinder, Enkel), übersprungenen Generationen (Großeltern und Enkel) und solche mit mehr als drei Generationen.

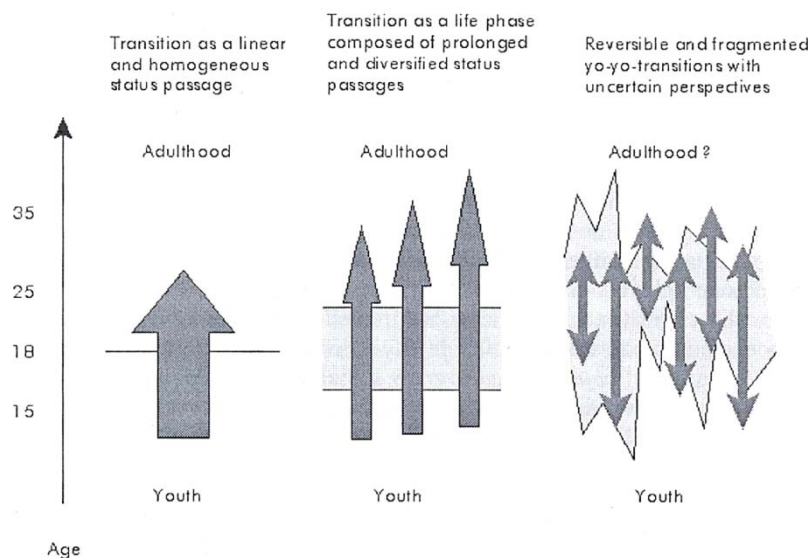
Der erfolgreiche Übergang von der Schule zum Arbeitsleben sowie das Erreichen einer eigenständigen Wohnsituation werden als zwei wichtige Schritte bei der Statuspassage zum Erwachsenwerden angesehen. Die Bedingungen unter denen die Jugendlichen diesen Übergang vollziehen und die Strategien, die sie dabei anwenden haben sich laut René Bendit (2008) in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Von einer ursprünglichen Situation, in der junge Menschen früher eine normative Sequenz von Übergangspunkten durchliefen, haben die modernen Gesellschaften sich immer mehr zu einer Situation hin bewegt, in der stark individualisierte Laufbahnen den Übergang beherrschen:

„[...] today and as a result of modernization, social and economic changes have led to a shift from standard transition towards a more individualized biography, where individuals have to determine their adult position through a process of negotiation instead of following predefined pathways to adulthood.“ (Bendit, 2008, S. 33).

Der Erwachsenenstatus wird einerseits nicht mehr über allgemein anerkannte Merkmale definiert und erreicht. Andererseits ist auch der Weg dorthin nicht mehr geradlinig sondern von Richtungswechseln und Unterbrechungen geprägt. Seit längerer Zeit (vgl. Pais, 1996; Walther, Stauber et al, 1999; Walther & Stauber, 2002; Biggart & Walther, 2005; Bradley & Devadason, 2008) wird im Zusammenhang mit diesem Wandel des Übergangs von „Yo-yo-Transition“ gesprochen. Die Yo-Yo-Metapher, die ursprünglich neben anderen steht, wie etwa *Butterflies* oder *Dead-Ends* (Walther, Stauber et al. 1999, S.63), sich aber im Laufe der Zeit stark verbreitet hat, soll zum Ausdruck bringen, dass der Weg zum Erwachsenwerden nicht mehr linear progressiv sondern reversibel und fragmentiert verläuft (siehe Abbildung 2). Der Lebenslauf des jungen Erwachsenen entspricht so auch oft nicht mehr einer zugewiesenen Normalbiographie, sondern wird zur offenen Wahlbiographie, die weniger einem vorgegebenen Fahrplan folgt, als dass sie auf einem individualisierten Projekt gründet (Bois-Raymond, 1998; Woodman, 2011). Der Übergang ist in seinem Fortschritt nur noch bedingt durch bereits erreichte „Etappen“ messbar, denn Rückentwicklungen (*Boomerang generation*) und Kursänderungen sind jederzeit möglich. Im Bereich des Übergangs von der Ausbildung zum Arbeitsleben hat eine zunehmende „Entstandardisierung“ der Laufbahnen stattgefunden, was eine erhöhte Unsicherheit für die Betroffenen mit sich bringt: *„Entering the labour market has become a highly de-standardised status passage involving much uncertainty for the individuals.“* (Stauber & Walther, 2002, S. 11). Standards verschwinden auch zunehmend in anderen Bereichen des Lebens. Institutionen wie die Ehe, die früher als Statusreferenzen dienten, haben einen erheblichen Bedeutungswund erfahren. Der Erwachsenenstatus wird heute zunehmend an anderen Merkmalen festgemacht als dies bei vorhergehenden Generationen der Fall war.

Auffallend ist, dass viele junge Menschen über lange Zeiträume in einem wenig definierten Zwischenstatus verharren, irgendwo zwischen Jugend und Erwachsensein: „[...] *biographies of young men and women ‘somehow’ between youth and adulthood are obvious in the socio-cultural field, in life-styles and housing, in relationship patterns, gender roles and in aspirations for a professional career.*“ (Stauber & Walther, 2002, S. 14).

Abbildung 2: "Yo-yo-isierung" von Übergängen zwischen Jugend und Erwachsensein



Quelle: Stauber & Walther (2002, S. 15)

Nach Ansicht von Stauber & Walther (2002) ist es neben der Zurkenntnisnahme der Verlängerung der Jugendphase und der Hinauszögerung des Eintritts in das Erwachsenenleben auch notwendig, dass sich verstärkt mit den Konsequenzen der Entstandardisierung von Transitionsmustern auseinandergesetzt wird. Dabei sind ihrer Ansicht nach folgende Punkte besonders zu beachten:

- Junge Menschen durchlaufen gleichzeitig **mehrere Transitionen**: von der Schule zur Arbeit, von der Jugendkultur zu einem erwachsenen Lebensstil, von der Elternabhängigkeit zur Autonomie usw. Diese Übergänge geschehen nicht automatisch parallel, sondern jeder einzelne folgt seiner eigenen Logik und seinem Rhythmus.
- **Transitionen können reversibel** sein. Dies kann durch eine freie Entscheidung, aber z.B. auch durch plötzliche Arbeitslosigkeit oder das Ende einer Partnerschaft passieren. Viele Lebensbereiche junger Menschen sind heute durch einen Zwischenstatus geprägt:

Langzeitbeziehungen bleiben ehelos, berufliche Orientierungen werden plötzlich zwangs- oder interessenbedingt revidiert.

- Junge Menschen entwickeln **Selbst-Konzepte**, die nur noch schlecht in althergebrachte Klassifizierungen hineinpassen (jugendlich, erwachsen, verheiratet, ledig...).
- Es haben **Änderungen im konventionellen Erwachsenenstatus** stattgefunden, als eine Ansammlung von strukturellen Merkmalen gesellschaftlicher Integration, die von jedermann erreicht werden können.

Die gesellschaftliche Umgebung, in der die Transition stattfindet ist offener geworden, was einerseits mehr Spielraum erlaubt, aber andererseits auch mehr Eigenverantwortung verlangt. Die Anforderungen, die heute an Jugendliche gestellt werden, spezifisch beim Übergang zum Erwachsenenleben, sind schwierig und teilweise neuartig. Nach René Bendit (2008) stehen Jugendliche im Übergang heute folgenden Herausforderungen gegenüber:

- Sie müssen ständig **individuelle Entscheidungen** treffen, während das zu erwartende Ergebnis davon meist nur schwer einschätzbar ist.
- Sie müssen einem stetig zunehmenden **Wettbewerb am Arbeitsmarkt** standhalten.
- Sie müssen oft **fragmentierte Lebensbereiche** (Familie, Arbeit, Peers, Ausbildung) unter einen Hut bringen.
- Sie müssen ein **Gefühl von Kohärenz** innerhalb eines oft fragmentierten Lebens aufrechterhalten.
- Es wird von den Jugendlichen erwartet, eine **biografische Kontinuität** im Übergang aufzubauen während die zeitliche Überschau- und Planbarkeit von Lebensphasen verschwommen ist.
- Es wird erwartet, dass junge Menschen **Selbstverantwortung** übernehmen: Durch *Life-long learning* was die Karriere anbelangt, und zunehmend durch individuelle Absicherungen für Sozialleistungen.

Bendit weist darauf hin, dass ein Hauptproblem bei der Planung der persönlichen Übergangslaufbahn zum aktiven Erwachsenenleben ist, dass es in den modernen westlichen Gesellschaften aufgrund einer erhöhten Komplexität insgesamt schwieriger geworden ist, Entwicklungen abzuschätzen und langfristige Lebenspläne zu entwerfen: *„For all social actors it becomes more difficult to make rational choice decisions, especially those associated to long-term biographical projects, because of the complexity and the blurriness of alternative options and their consequences.“* (Bendit, 2008, S. 29). Eine Konsequenz dieser veränderten äußeren Bedingungen ist, dass viele Jugendliche zunehmend nur noch eine zögerliche und kurzfristige Lebensplanung vornehmen.

Walther, Stauber und Pohl (2013) heben hervor, dass die Beschreibung, aber auch die Planung des Lebensverlaufs junger Menschen trotz erheblicher Veränderungen der Bedingungen des Übergangs zum Erwachsenenlebens immer noch stark auf normierte Vorstellungen zurückgreifen. Obwohl die heutigen Nationalstaaten den jungen Menschen zusehends weniger standardisierte Lebensbahnen garantieren können, drückt sich die gleichzeitig verbliebene Vorstellung einer gewissen Normalität in einer Terminologie aus, die vor allem die Abweichungen junger Menschen vom Zeitplan des „*standard life course*“ betont: verlängerte Transitionen und verlängertes Jugendalter, frühzeitiges Verlassen der Schule, frühe Schwangerschaften, Aufschieben der Elternschaft... Auch der NEET-Begriff birgt die Gefahr einer solchen impliziten konservativen Normierung. Er kann bei der Analyse der veränderten Bedingungen durchaus an inadäquat gewordenen, traditionellen Übergangsmechanismen festhalten. Ingrid Schoon und Rainer K. Silbereisen beschreiben das hier angesprochene Problem im Allgemeinen als:

[...] more or less accentuated changes of past normative expectations and behaviours regarding the transition into adult roles and the move into independent adulthood. In the face of rapid social change, young people need to negotiate untested and opaque territory characterised by uncertainties about the possible aims and means (Schoon & Silbereisen 2009a, S. 7)

In dieser Hinsicht stellt sich die Frage, inwiefern ein an früheren Erwartungen ausgerichteter Jugendsdiskurs immer weniger den Kern der heutigen veränderten Situation trifft, sondern eher zum Symptom eines Auseinanderdriftens jugendlicher Transitionserfahrungen und gesellschaftlichem Verstehens derselben wird. Nach Ansicht von Experten der Transitionsthematik entsteht eine zunehmende Diskrepanz zwischen dem, was junge Menschen als konkrete Bedingungen des Übergangs vorfinden und dem, was aus gesellschaftlicher Sicht nach wie vor erwartet und angenommen wird. Walther et al. beschreiben diesen Widerspruch wie folgt:

We start from the assumption that late modern life course trajectories consist of frictions and paradoxical constellations while the life course ideology still implies consistency, linearity and manageability. There is a simultaneity [...] of a de-standardisation of life courses and institutions, policies as well as individual life plans continuously referring to the 'normal' life course. (Walther, Stauber & Pohl, 2013, S. 226)

Wie in vielen anderen Bereichen stehen die jungen Menschen diesen neuen Herausforderungen mit höchst ungleichen Ausgangschancen gegenüber. Während es Jugendlichen aus gehobenen Gesellschaftsschichten dank guter Ressourcen am

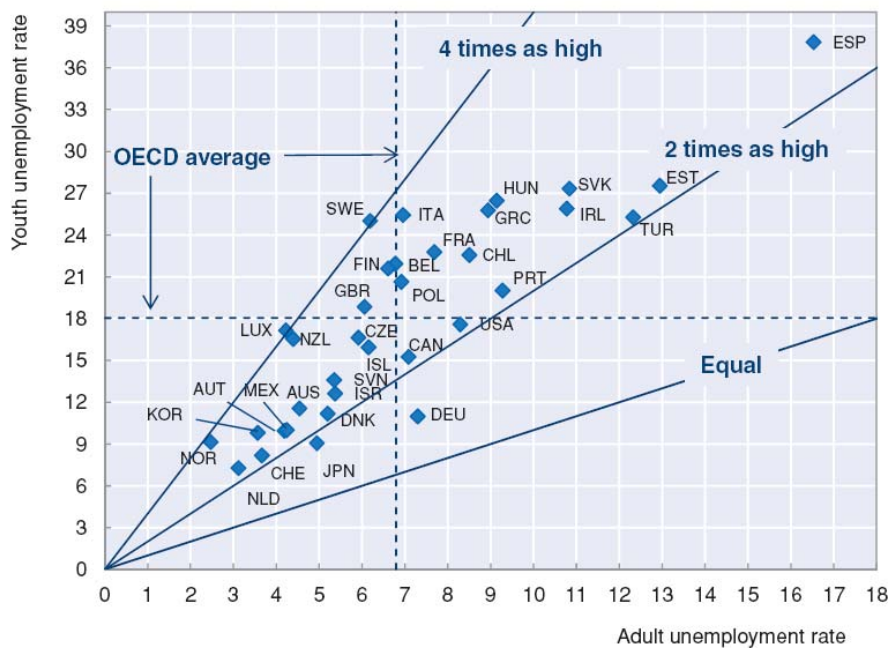
ehesten gelingt, trotz unübersichtlicher Bedingungen ein kohärentes und ihren Interessen entsprechendes Transitionsmuster beim Übergang zum Arbeitsmarkt zu erschaffen (sogenannte „Biografisierung“), riskieren weniger Begünstigte den Überblick zu verlieren und auf atypische Laufbahnen zu geraten, in denen sie später zwar noch anpassend reaktiv aber nicht mehr gestalterisch handeln können (Bendit, 2008). Auf solchen Übergangslaufbahnen, die durch einen Mangel an eigener Gestaltung und die alleinige Fokussierung auf die Vermeidung von sozialem Ausschluss geprägt sind, zeichnet sich die erhöhte Gefahr, NEET zu werden bereits ab. Aus einer reproduktionssoziologischen Perspektive (vgl. Bourdieu & Passeron, 1970) setzt die erhöhte Komplexität und erschwerte Entscheidungsfindung bei Transitionsmustern ein solides kulturelles und soziales Kapital als Erfolgsbedingungen voraus. Diese Veränderungen würden sich somit vor allem auf bereits im Vorfeld benachteiligte Personen negativ auswirken und zu einer Verstärkung der Reproduktion gesellschaftlicher Ungleichheiten beitragen, während früher weitgehend standardisierte Übergänge auch Ressourcenbenachteiligten noch eine gewisse Aussicht auf Erfolg garantieren konnten. Andererseits ist zu bedenken, dass die gesellschaftliche Modernisierung, und damit das Verschwinden einer Reihe starrer gesellschaftlicher Normen sowie die Einführung wohlfahrtsstaatlicher Hilfen in einigen Ländern im gleichen Zeitraum wahrscheinlich zu verbesserten Aufstiegschancen der benachteiligten sozialen Schichten geführt hat. Andy Biggart, Andy Furlong und Fred Cartmel (2008) stehen der These der Komplexifizierung der Transitionen etwas kritisch gegenüber und geben zu bedenken, dass man im Grunde wenig über die hintergründige Komplexität der vermeintlich einfacheren früheren Transitionsmuster weiss. Wenn auch die Verlängerung der Transitionsphase und eine Zunahme von prekären Arbeitsverhältnissen zu einer Zunahme an Komplexität geführt hat, so vertreten sie doch die Ansicht, dass die Delinearisierung der Transitionen nicht pauschal als rein negative Entwicklung gesehen werden darf.

In günstigen Fällen können Jugendliche ihre Defizite in einem bestimmten Bereich (z.B. Ausbildung) durch Ressourcen in einem anderen (z.B. Familienunterstützung) kompensieren. Allerdings ist eine Anhäufung von Defiziten gefährlich: *„Although when a resource deficit is combined with weak agency we argue there is likely to be a dramatic increase in the chances of ‚negative‘ outcomes.“* (Biggart et al, 2008, S. 69). Im Anbetracht der Bemühungen vieler westlicher Wohlfahrtsstaaten, durch Gesetze und staatliche Zuschüsse positiven Einfluss auf die Bildungs- und Berufschancen finanziell benachteiligter Kinder und Jugendlichen zu nehmen, stellt sich die Frage, ob diese Bemühungen nicht durch die angestiegene Komplexität, und damit der Bedeutung des kulturellen und

sozialen Kapitals, bei der erfolgreichen Bewältigung des Übergangs ins Erwachsenenleben zumindest teilweise zunichte gemacht werden.

Die Schwierigkeiten der Jugendlichen im Übergang zum Erwachsenenleben spiegeln sich nicht zuletzt in den Jugendarbeitslosenzahlen wider. In den allermeisten OECD-Ländern ist die Jugendarbeitslosigkeit (20 bis 24-jährige) zwei- bis viermal höher als die Erwachsenenarbeitslosigkeit (siehe Abb. 3). Nur in wenigen Ländern sind die Quoten vergleichbar mit denjenigen der Erwachsenen. Dies ist z.B. in Deutschland und Japan der Fall. Luxemburg gehört mit einer viermal höheren Arbeitslosenquote der Jugendlichen gemeinsam mit Schweden zu den eher negativen Beispielen. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass Luxemburgs Jugendarbeitslosenquote noch im OECD-Mittel liegt und die Erwachsenenarbeitslosenquote sich unter dem OECD-Mittel bewegt. Die Lage in der OECD zeigt allerdings eindrücklich die Schwierigkeiten junger Menschen in westlichen Staaten auf dem Arbeitsmarkt.

Abbildung 3: Jugendarbeitslosigkeit in % im Vergleich zu Erwachsenen, 2009



Quelle: OECD (2010)

Für Jugendliche in Schule und Ausbildung wirken die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen einschüchternd und auch demotivierend. Lernen für die Zukunft wird dadurch zu einer Investition mit unsicherem Ausgang. Sie befinden sich in einem sogenannten *double-bind*: „However, formal learning is

characterised by the double-bind situation of preparing for a future which may never take place.“ (Walther, Stauber & Pohl, 2013, S.237)

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung in verschiedenen Ländern klingt der NEET-Begriff fast euphemisierend neutral. Die hintergründigen Prozesse der Probleme der dortigen Jugendlichen werden von einzelnen Autoren viel dramatischer interpretiert und ausgedrückt. So spricht z.B. Louis Chauvel mit Blick auf die französische Situation ohne Umschweife von einer *génération sacrifiée*. Er vergleicht aus diesem Blickwinkel, ähnlich wie es Ken Roberts (2012) für Großbritannien tut, die wirtschaftliche Situation der jungen Menschen und der Fünfzigjährigen:

En trente ans, les jeunes ont perdu près de 30 % de revenu relativement aux quinquagénaires. C'est la conséquence du fait que, en cas de chômage de masse, le système du travail français fait peu de place aux jeunes. On protège les hommes d'âge moyen. Mais les jeunes, comme les femmes, les immigrés et toutes les catégories plus fragiles, sont une variable d'ajustement. Cela pose un problème pour le futur. Cette dynamique s'est enclenchée voilà trente ans et on peut déjà observer aujourd'hui que, dans de nombreux secteurs industriels, les jeunes sacrifiés d'hier sont devenus des gens d'âge moyen qui ont commencé à travailler tardivement, avec de faibles salaires d'embauche qu'ils n'ont jamais pu rattraper. (Chauvel, 2010)

Die Hypothese, dass junge Menschen und Immigranten zunehmend als anpassbare Variable auf einem überforderten Arbeitsmarkt fungieren, während andere, etablierte Gruppen verschont bleiben, ist nicht von der Hand zu weisen. Ganz ähnlich beschreibt David Willetts in „*The Pinch*“ die ökonomische Asymmetrie zwischen der Babyboomer- und der Nachfolgegeneration als eine gestörte Beziehung:

I believe that a lot of our social and economic problems can be seen as the failure to understand and value [...] contracts between the generations. Much of what we see as social breakdowns is the breakdown of relations between the generations, much mistrust is mistrust between generations, much of what has gone wrong with our economy is failure to get the balance right between generations. (Willetts, 2010, Introduction)

Die NEETs-Thematik und die Übergangsprobleme im Allgemeinen sind also auch Teil eines generationssoziologischen Problems, das mancherorts das Potenzial zu einem veritablen Generationenkonflikt beinhalten kann. Luxemburg ist von den international beobachteten Veränderungen in der Transition zum Erwachsenenleben nicht ausgeschlossen: auch hier wird ein zunehmend verspäteter Berufseintritt, eine steigende Jugendarbeitslosigkeit, eine biografisch

nach hinten verlagerte Haushalts- und Familiengründung, eine Zunahme prekärer Beschäftigungsbedingungen, sowie die Reproduktion sozialer Ungleichheiten festgestellt (Ministère de la Famille et de l'Intégration, 2010). Trotzdem bleibt die Situation Luxemburgs mit einem hohen Anteil von dauerhafter Vollzeitbeschäftigung am Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich noch relativ gut.

Mögliche Risikofaktoren für NEET

Der NEET-Begriff wird nicht ausschließlich auf dem eben angedeuteten makro- und generationssoziologischen Hintergrund gesehen. Vielfach wird er in Zusammenhang gesetzt mit der individuellen Lebensführung und dem individuellen Lebenslauf. Eine grundsätzliche Frage der NEET-Thematik wird dann, welche Faktoren im Leben der Betroffenen eventuell als ursächlich oder als teilweise ursächlich für das Entstehen einer NEET-Situation gewertet werden können. Im Folgenden werden einige Einsichten aus Studien zitiert, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Eine Grundkonstante ist, dass NEETs in vielen Fällen bereits vorhergehende Benachteiligungen in ihrem Leben gekannt haben.

Auf der Basis statistischer Daten von schottischen Schulabbrechern analysiert Andy Furlong (2006) schulische und gesellschaftliche Unterschiede zwischen drei Gruppen von Jugendlichen: a) solche, die noch nie NEET waren, b) solche, die es kurze Zeit waren und c) solche, die es über mehr als sechs Monate hinweg waren. Dabei zeigt sich, dass die Unterschiede zwischen Langzeit- und Kurzzeit-NEETs relativ unbedeutend sind, während sich diejenigen Jugendlichen, die nie NEET waren, jedoch eindeutig von den anderen beiden Gruppen unterscheiden:

- Sie haben in der Regel eine positivere Erfahrung mit der Schule gemacht: Nur selten haben sie die Schule geschwänzt oder sind sie des Unterrichts verwiesen worden.
- Sie haben öfters einen geordneten Familienhintergrund: Eltern haben Abschlüsse, arbeiten in höheren Positionen und sind weniger oft arbeitslos.
- Ihre Eltern sind öfter Eigenheimbesitzer.

Diesen Resultaten nach zu urteilen steht das NEET-Problem in Zusammenhang mit der Reproduktion gesellschaftlicher Ungleichheit, aber auch mit Verhaltensweisen der Betroffenen. Weitere Zusammenhänge lassen sich aus einem Bericht des britischen *House of Commons* (2010) ableiten. Demzufolge lassen sich jugendliche NEETs in Großbritannien durch folgende spezifische Merkmale charakterisieren:

- Die NEET-Rate bei ethnisch „Weißen“ ist höher als bei anderen ethnischen Gruppen.
- NEETs weisen öfter eine Behinderung oder langanhaltende Gesundheitsprobleme auf.
- Kinder von Eltern, denen das Sorgerecht entzogen wurde, haben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit NEET zu werden.
- 16 bis 17-jährige NEETs zeigen in vielen Fällen bereits mit 13, 14 Jahren „Risikoverhalten“ wie z.B. Rauchen oder Vandalismus.
- Benachteiligungen diverser Art sind bei NEETs bereits im frühen Kindesalter häufiger als bei anderen Jugendlichen.

NEET werden steht also auch im Zusammenhang mit ethnischen, gesundheitlichen und familiengebundenen Komponenten. Frühes Risikoverhalten scheint ebenso ein Prädiktor zu sein, wie frühe Benachteiligungen. Eine Studie des britischen *Office for Standards in Education, Children's Services and Skills* (Ofsted, 2010) macht den Versuch der Beschreibung von Merkmalen von NEETs und kommt zum Schluss, dass in der NEETs-Bevölkerung häufig folgende Typen von Jugendlichen anzutreffen sind:

- Solche, mit Defiziten bei Schreib-, Lese- und Rechenkenntnissen,
- Solche, die oft dem Unterricht fernbleiben,
- Solche, die durch unerwünschtes Benehmen ausgeschlossen wurden,
- „*Looked after children*“: Kinder, die wegen schwieriger Bedingungen zu Hause durch öffentliche Institutionen betreut werden,
- Junge Menschen mit Lernschwierigkeiten oder -störungen,
- Minderjährige Mütter und schwangere Teenager,
- Pflegende Kinder und Jugendliche,
- Solche mit Gesundheitsproblemen, insbesondere psychischen Problemen,
- Junge Menschen mit einem benachteiligten oder schwierigen Familienhintergrund,
- Solche mit „komplexen emotionalen und sozialen Bedürfnissen“,
- Solche, die aus einer Jugendstrafanstalt kommen,
- Junge Menschen, die zwar begabt sind, sich aber in der Schule langweilen,
- Solche (vor allem Jungen), die aus finanziell benachteiligten Familien kommen, in denen Erwachsene Nicht-Partizipation an Arbeit, Schule und Ausbildung vorleben,
- Solche aus bestimmten ethnischen Minoritäten (in einigen Gebieten).

Neben bereits bekannten Elementen macht diese Liste ebenfalls deutlich, dass die NEET-Problematik offensichtlich auch im Zusammenhang mit Verhaltens- und

Lernproblemen steht. Die OECD bestätigt im übrigen, dass eine niedrige Schulausbildung das Risiko NEETs zu werden drastisch erhöht:

In the United Kingdom, the OECD (2008d) has essentially identified a problem of qualifications, as low-skilled youth are at double the risk of being NEET as their peers who have a higher level of educational attainment. This situation underlies the labour government's decision to gradually lift the compulsory schooling age to 18 by 2015 instead of the current 16. (OECD, 2010, S.41)

Auffallend ist, dass sich in Großbritannien unter den NEETs auch junge Menschen befinden, die sich um jemanden kümmern müssen. Seien es eigene Kinder oder aber pflegebedürftige Familienangehörige. Besonders letzterer Fall ist bedenklich, da er zeigt, wie stark Jugendliche durch Familiensituationen benachteiligt werden können. Für Jugendliche, die bereits in einer Strafanstalt waren, gestaltet sich die Rückkehr in die Gesellschaft offensichtlich schwierig, auch sie werden oft NEETs. Immer wieder werden diverse Benachteiligungen als Prädiktoren genannt. So kommen Bynner & Parsons (2002) zum Schluss, dass folgende Fakten oft auf NEETs zutreffen:

- Sie sind oft in „*inner city public housing estates*“ also Sozialwohnungen im innerstädtischen Bereich aufgewachsen.
- Sie kommen aus ärmeren Familien.
- Es fehlt ihnen an kulturellem Kapital.
- Obwohl mit 10 Jahren noch kein Unterschied zu anderen Kindern auffällt, haben sie mit 16 Jahren weniger gute Schulresultate.

Neben bereits bekannten Zusammenhängen gibt es also Hinweise darauf, dass auch sozialräumliche Aspekte eine Rolle spielen können. Die Einsicht des Zusammenhangs zwischen NEET-Status und diversen Benachteiligungen bestätigt sich auch auf gesamteuropäischer Ebene. Aufgrund einer Analyse von Daten aus der *European Values Survey* stellt die *European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions* (2010) die folgende Liste risikoe erhöhender Faktoren auf:

- Jugendliche mit einer Behinderung haben ein 40% erhöhtes Risiko, NEET zu werden.
- Solche mit Migrationshintergrund haben ein 70% erhöhtes Risiko.
- Solche mit niedriger Ausbildung tragen ein dreimal höheres Risiko als solche mit einer Hochschulausbildung.
- Das Leben in abgelegenen Gebieten erhöht das Risiko um den Faktor 1,5.
- Jugendliche aus armen Haushalten sind stärker gefährdet.
- Perioden der Arbeitslosigkeit der Eltern erhöhen das NEET-Risiko um 17%.

- Eltern mit nur einer niedrigen Ausbildung zu haben, verdoppelt das NEET-Risiko.
- Jugendliche, deren Eltern geschieden sind, haben ein um 30% erhöhtes Risiko.

Die Wahrscheinlichkeit, NEET zu werden hängt also einerseits von der soziokulturellen Herkunft, also der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht ab, und wie entsprechende Forschungsergebnisse andeuten, auch von vielen anderen Aspekten, wie z.B. dem Geschlecht, dem ethnischen Hintergrund oder räumlichen Gegebenheiten.

Nachdem die weibliche Arbeitslosenquote in Europa zwischen 2000 und 2008 stets höher als die männliche war, änderte sich dies schlagartig mit der Finanzkrise im Jahr 2008. Seither hat die männliche Arbeitslosigkeit in Europa insgesamt wesentlich stärker zugenommen als die der Frauen. Dies hängt offenbar damit zusammen, dass vor allem die verarbeitende Industrie und der Bausektor stark getroffen wurden, beides Sektoren mit einem starken Männeranteil. Mitte 2012 ist die Arbeitslosigkeit in der EU fast exakt gleich auf beide Geschlechter verteilt. Die Genderverteilung für NEETs ist auf EU-Ebene ebenfalls annähernd ausgeglichen, Mädchen sind aber leicht öfter NEET (12,9% vs. 11,9%). Hierzu tragen vor allem Länder Südosteuropas bei, in denen die Genderunterschiede sehr stark ausgeprägt sind (siehe Abbildung 5, S.41). Es kann nach Eurostat-Zahlen in Europa kein allgemeiner Trend festgestellt werden, allerdings ist die Situation in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Während in einigen Ländern wie Luxemburg, Spanien oder Irland ein stärkerer Jungenanteil vorherrscht, ist das Gegenteil der Fall in Großbritannien, Griechenland, Bulgarien oder Rumänien (EFILWC, 2011; Eurostat, 2012b). Neben einer je nach Land stärkeren weiblichen oder männlichen Ausprägung von NEETs sind auch die Merkmale individueller NEET-Situationen genderspezifisch unterschiedlich ausgeprägt. Dies zeigt sich vor allem in zwei Bereichen: Einerseits gibt es Unterschiede bei den vorhergehenden Umständen, die eine spätere NEET-Situation begünstigen (Prädiktoren) und andererseits bei der Art und Weise, wie die NEET-Situation sich auf das spätere Leben als junge Erwachsene auswirkt. Bynner & Parsons (2002) weisen so z.B. auf einen Genderunterschied beim Impact von bestimmten Formen materieller Benachteiligung hin. In ihrer Studie zeigen sie, dass bei Jungen vor allem die Tatsache, in Sozialwohnungen eines innerstädtischen Bereichs zu wohnen die Chancen, NEET zu werden bedeutsam erhöht. Bei Mädchen spielt dies offenbar keine wichtige Rolle. Bei Jungen scheint also eine sozialräumliche Komponente mitzuspielen, die bei Mädchen fehlt. Die Betrachtung der Lebenssituation von 21-jährigen ehemaligen NEETs macht laut

Bynner&Parsons (2002) außerdem klar, dass auch die Spätfolgen einer NEET-Situation je nach Geschlecht unterschiedlich sind. Eine NEET-Situation zwischen 16 und 18 Jahren schlägt sich bei Jungen später vor allem in einem schlechteren Abschneiden auf dem Arbeitsmarkt, sowie einer hohen Wahrscheinlichkeit der Fortsetzung des NEET-Status nieder. Bei Mädchen, die zwischen 16 und 18 NEET waren, ist die Wahrscheinlichkeit, mit 21 immer noch NEET zu sein noch höher als bei Jungen, was sich zum Teil durch frühe Schwangerschaften erklären lässt. Im Vergleich mit den Jungen zeigen die Mädchen zusätzlich eine ausgeprägtere Tendenz zur Unzufriedenheit. Typische Themen die diese Mädchen ansprechen, sind eine frühe Ehe, Unzufriedenheit mit dem Leben, ein Gefühl mangelnder Kontrolle über das Leben sowie Probleme mit dem Leben im Allgemeinen.

Ein schwieriges Thema stellt der Zusammenhang zwischen ethnischem Hintergrund und NEET-Status dar. Auch hierzu stehen vor allem britische Daten zur Verfügung. Sie erlauben nur wenig allgemeingültige Rückschlüsse zu ziehen. Einer der allerersten Berichte überhaupt zum Thema NEETs, der britische „*SEU-report*“ von 1999, kommt zum Schluss, dass ethnische Minderheiten unter britischen NEETs überrepräsentiert sind. Andere NEET-Forscher (Coles & al., 2010) halten dem entgegen, dass nur bestimmte ethnische Minoritäten wie Karibier, Pakistaner und Bangladeschi überrepräsentiert sind, während z.B. Inder und Chinesen unterrepräsentiert sind. All dem widerspricht aber wiederum der Befund einer Veröffentlichung des britischen Unterhauses (House of Commons, 2010) nach dem die NEET-Rate in Großbritannien vor allem bei „Weißen“ höher ist als bei allen anderen ethnischen Gruppen. Es gibt in den Forschungsergebnissen in dieser Hinsicht offenbar unvereinbare Widersprüche. Für Neuseeland stellt die OECD fest, dass Jugendliche mit Maori-Herkunft häufiger NEET sind: *“In New Zealand, NEET youth are mainly of Maori/ Pacific Islander origin, and are more exposed to unemployment and to being out of the labour market, so the phenomenon has an ethnic dimension (OECD, 2008b).” (OECD, 2010, S.41).* Welche Ursachen aber hinter diesen Zahlen stehen, wird nicht geklärt.

NEETs sind in den beobachteten Ländern nicht geografisch gleichmäßig verteilt: In bestimmten Regionen sind sie häufiger anzutreffen als in anderen. Die Gründe hierfür sind mehrfach. Sachdev et al. (2006) kommen aufgrund von Expertengesprächen zu folgenden Einsichten, was die Gründe für Unterschiede in den regionalen Ausprägungen des NEET-Phänomens betrifft:

- **Unterschiedliche Wirksamkeit finanzieller Unterstützung:** Gerade in den wirtschaftlich am stärksten benachteiligten Gegenden scheinen finanzielle Hilfen und Anreize nur vergleichsweise wenig dabei zu helfen, NEETs zur Aufnahme einer Ausbildung zu bewegen.

- **Schwieriger Zugang zum Arbeitsmarkt:** Der Zugang zum Arbeitsmarkt scheint für junge Menschen schwieriger zu sein in Gegenden mit einem hohen Anteil kleiner und mittlerer Unternehmen oder spezialisierter Arbeitgeber, wo Ausbildungsinstitute die Anforderungen des lokalen Arbeitsmarktes nicht immer verstehen und Arbeitgeber sich nur ungenügend mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen und deren Wert auskennen.
- **Herkunft aus einer benachteiligten Gegend:** Junge Menschen aus Landstrichen, die durch Benachteiligung und generationenübergreifende Arbeitslosigkeit geprägt sind, sind weniger mobil und werden teilweise auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert. Sie haben keine geeigneten Vorbilder in ihrem Umfeld.
- **Wohnen in Gegenden mit schwacher Infrastruktur:** Gegenden mit schlechter Verkehrsinfrastruktur und Wohnqualität haben erhöhte Zahlen von NEETs. Der Grund wird darin gesehen, dass die jungen Menschen dort nur schwer Zugang zu anspruchsvollen Ausbildungsangeboten und Jobmöglichkeiten haben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Risiko, NEET zu werden offensichtlich durch finanzielle, familiäre und sozio-kulturelle Benachteiligungen gesteigert wird. Auch gesundheitliche Probleme, ein Migrationshintergrund, Verhaltens- und Lernprobleme, pflegebedürftige Menschen im Umfeld, Erfahrungen mit Erziehungsanstalten oder die sozialräumliche Herkunft können bestimmende Faktoren sein.

NEET-Sein im Kontext jugendlicher Entwicklung

Wie bereits erwähnt wurde, zeichnen sich NEETs unter anderem dadurch aus, dass sie überdurchschnittlich oft bereits in der Pubertät auffallen und Risikoverhalten an den Tag legen. NEET-Sein selbst ist ebenfalls als Risikoverhalten einzuschätzen. Hierbei entfernen Jugendliche sich von gesellschaftlich anerkannten Verhaltensmustern und setzen damit ihr Risikoverhalten fort. Die Frage, wann und warum Jugendliche ein risikoreiches Verhalten eingehen, lässt sich durch entwicklungsspezifische Aspekte erklären. Matthias Richter (2010) vertritt die These, dass mehr oder weniger stark ausgeprägtes Risikoverhalten während der Jugendphase typisch ist, und eine wichtige Komponente des Umgangs mit entwicklungsbedingten Übergängen darstellt. Wenn die Ressourcen eines Jugendlichen durch entwicklungsbedingten Stress überfordert werden, kann Risikoverhalten für ihn eine annehmbare Möglichkeit des Umgangs damit darstellen. Jugendliches Risikoverhalten wird aus dieser Sicht als das Resultat

eines langanhaltenden und für diese Lebensphase charakteristisch hohen Stresslevels erklärt, der mit einem unzureichenden *Coping*⁵-Vermögen einhergeht. Das Überwinden von Hemmschwellen und der Übergang zu Rauchen oder Drogenkonsum können z.B. dahingehend verstanden werden, dass sie als Belohnung Akzeptanz und Integration in bestimmten Cliquen ermöglichen, eine Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl zu bestimmten Jugend- oder Subkulturen bewirken, oder ein Symbol des Widerstands gegen elterliche Übermacht darstellen. Das Risikoverhalten als solches sollte nach Richter nicht moralisch bewertet werden denn „[...] *risk behaviour may assist in or play a fundamental role in negotiating certain developmental tasks and can be understood as a manifestation of developmentally appropriate experimentation.*“ (Richter, 2010, S. 30). Es ist bei Aufwachsenden somit Teil einer Suche nach der Bewältigung einer bestimmten Situation.

Ein dem jeweiligen Lebensalter und -situation angepasstes *Coping*-Vermögen, das mit den Herausforderungen mitwächst, ist nach Richter Grundvoraussetzung einer gut verlaufenden Entwicklung: *“Appropriate coping guarantees that, despite difficult problem constellations, no harm will come to one’s physical and psychosocial state and no symptoms of social deviation will arise.”* (Richter, 2010, S. 28). Unzureichendes *Coping*-Vermögen andererseits bildet bei neuartigen Herausforderungen die Grundlage von Risikoverhalten. Nach Richters These reagieren Jugendliche mit unzureichendem *Coping*-Vermögen bei entwicklungsbedingten Herausforderungen mit drei Grundtypen von Reaktionsstrategien: Verteidigung, Passivität, Ausweichen. „Passivität“ und „Ausweichen“ sind auf NEETs zutreffende Verhaltensmuster. Das Ausweichen in den NEET-Status kann somit als Strategie verstanden werden, die dazu dient, mit einer momentanen Überforderung umzugehen. Es sind vor allem Problemsituationen in der Schule, der Familie oder im Umgang mit Gleichaltrigen, die bei Jugendlichen eine unangenehme Drucksituation erzeugen. Die drei möglichen Reaktionsstrategien darauf drücken sich nach Richter (2010) folgendermaßen aus:

1. **Nach außen gerichtet** (Verteidigung). Druck und unangenehme Konsequenzen werden an die Außenwelt weitergegeben: Kriminalität, Gewalt, Mobbing, Hyperaktivität, asoziales Verhalten sind die Folgen.
2. **Nach innen gerichtet** (Passivität). Druck und Konsequenzen werden selbst getragen. Dies kann einerseits zu Rückzug, Isolation und Nicht-einbringung führen, also zu einer gewissen Kapitulation. Andererseits

⁵ Als *coping* gelten Bewältigungsstrategien, oder allgemeiner, der Umgang mit Lebensereignissen oder –phasen.

kann dies auf der körperlichen Ebene zu psychosomatischen Problemen, Essstörungen und Depression bis hin zu Selbstmordversuchen führen.

3. **Ausweichend.** Typische soziale Verhaltensmuster sind Antikonformismus sowie unbeständiges und launisches Verhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen. Auf der gesundheitlichen Ebene ist Suchtverhalten ein häufiges Muster, sei es durch Drogen, krankhaftes Konsumverhalten oder zwanghafte Mediennutzung.

Das Hineinrutschen in eine NEET-Situation kann also als Folge eines mangelnden *Coping*-vermögens einzelner Jugendlicher und somit als eine Anpassungsreaktion auf Überforderung verstanden werden, wobei es sich um eine passive Form des Umgangs damit handelt. Die Passivität der NEET-Situation erlaubt dem Betroffenen sich einem Teil seiner Problemsituation zu entziehen. Dass dies nicht unbedingt als definitiver Rückzug geplant wird, zeigt sich in Umfragewerten, die belegen, dass ein Großteil der NEETs gegenüber Hilfe von außen aufgeschlossen sind und oft nur darauf warten, dass ihnen konkrete Hilfe angeboten wird und sie mitsamt ihrem Potenzial wahrgenommen werden. Dies widerspricht der manchmal vertretenen Sichtweise, dass Situationen wie die von NEETs meist selbstverschuldet sind, und NEETs in allen Fällen viel Zeitaufwand zur Reintegration brauchen und nur wenig Interesse daran zeigen, sich „normal“ in die Gesellschaft zu integrieren. Die Einstellungen von NEETs bezüglich ihrer Situation und auch zur Arbeit sind in Wahrheit sehr unterschiedlich, und ein großer Teil der betroffenen Jugendlichen wartet nur auf Hilfe. Andererseits ist ein Teil der Betroffenen tatsächlich so stark mit persönlichen Problemen belastet, dass eine kurzfristige Lösung unwahrscheinlich erscheint. Aus Sicht eines britischen Berichts (House of Commons, 2010) stellt sich die Typologie der NEET-Betroffenen folgendermaßen dar:

- 41% sind aufgeschlossen gegenüber Lerninhalten. Es wird davon ausgegangen, dass geringe Maßnahmen ausreichen, um eine Reintegration herbeizuführen.
- 22% sind unentschlossen. Es wird davon ausgegangen, dass sie gute Information, nützliche Ratschläge und einen gewissen Grad an Begleitung von außen als Hilfestellung benötigen.
- 38% sind anhaltende NEETs. Sie weisen nach Ansicht der Forscher komplexe Bedürfnisse auf, die zuerst angesprochen werden müssen bevor sie wieder zur Schule, einer Arbeit oder einer Ausbildung gehen können.

Eine empirische Studie (Percy-Smith, 2011) kommt zum Schluss, dass NEETs zum Teil Opfer einer falschen Wahrnehmung sind, und eine viel positivere Einstellung an den Tag legen, als mitunter angenommen wird: „*For example contrary to*

popular myths that young people not in education or employment are either workshy or irresponsible, a majority of young people wanted to work, wanted to find a career and eventually wanted the same trappings that many of us pursue [...]" (Percy-Smith, 2011, S. 5).

Neben dem Zusammenhang zwischen Richters Theorie des Risikoverhaltens und NEETs kann auch eine Brücke zur Resilienztheorie geschlagen werden (Ungar, 2012; Cyrulnik & Jorland, 2012). Unter Resilienz versteht man im Allgemeinen die Eigenschaft eines Menschen, mit Missgeschicken fertig zu werden und sich in seiner normalen Entwicklung nicht behindern zu lassen. Was ursprünglich als Eigenschaft einer individuellen Person galt, wird heute etwa in der ökologischen Resilienztheorie von Michael Ungar als eine Menge von sozialen Prozessen und Interaktionen gesehen. Das Resilienz- und das *Coping*-Modell ließen sich somit sinnvoll auf das NEET-Phänomen übertragen.

1.3 Mögliche Konsequenzen von NEET-Verhalten

Eine NEET-Periode kann für die Betroffenen negative Spätfolgen haben. Die größte Gefahr, die von einer frühen Inaktivitätsphase ausgeht, ist eine Marginalisierung im späteren Leben. Anhaltende Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt, aber auch im Privatleben sind mögliche Konsequenzen. Viele der Spätfolgen (fehlender Abschluss, Arbeitslosigkeit, usw.) stellen auch für die restliche Gesellschaft eine Belastung dar, insbesondere in Form finanzieller Zuwendungen.

Mögliche Spätfolgen für die Betroffenen

NEET-Sein kann für einen Jugendlichen den ersten Schritt in eine Serie langanhaltender Probleme, eine Art Negativkarriere, bedeuten. Der Ausschluss von gesellschaftlich anerkannten Aktivitätsmustern kann auf lange Sicht zu schwerwiegenden Auswirkungen führen. Studien zeigen, dass jugendliche NEETs ein erhöhtes Risiko tragen, in ihrem späteren Leben in diverse typische Problemsituationen zu geraten. Coles et al. (2010) zählen folgende auftretenden Spätfolgen bei Jugendlichen mit vorherigen NEET-Phasen auf:

- Regelmäßige Perioden von Arbeitslosigkeit nach 18 Jahren
- Unsichere Arbeitsverhältnisse, Niedriglöhne
- Hin- und her zwischen Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung
- Teenager-Schwangerschaften und frühzeitige Elternrolle
- Delinquenz mit anschließender (Jugend)strafe
- Wohnprobleme und Obdachlosigkeit
- Gesundheitsprobleme mentaler und physischer Art

- Drogenmissbrauch bis hin zu harten Drogen
- Früher Tod

Ein wesentliches Problem des NEET-Status, vor allem bei längerer Dauer, liegt darin, dass er eine weitere Aneignung unterschiedlicher Formen von Kapital (sozial, kulturell, ökonomisch) verhindert (Robson, 2008). Dieser Mangel gefährdet die Zukunft der Betroffenen.

Kosten von NEETs für die Gesellschaft

NEETs stellen von einem rein wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen einen finanziellen Verlustfaktor dar. Durch die absehbaren beruflichen und persönlichen Probleme, die durch niedrige Qualifizierungen und andere Probleme verursacht werden, geht einerseits wirtschaftliches Potenzial für die Gesellschaft verloren und werden andererseits erhöhte sozialstaatliche Ausgaben notwendig. Die von der Gemeinschaft zu tragenden Kosten für Personen, die in einer NEET-Situation sind oder waren, können von handfester Bedeutung sein, vor allem wenn die hypothetischen Langzeitfolgen mit eingerechnet werden.

Forscher an der Universität York (Coles et al., 2010) haben versucht diesbezüglich eine Schätzung für Großbritannien zu erstellen. Dabei wurden zwei Aspekte berücksichtigt: einerseits „*public finance costs*“, also die durch NEETs verursachten Kosten im Hinblick auf öffentliche Gelder, andererseits sogenannte „*resource costs*“, das heißt, der sich aus der NEET-Problematik ergebende Verlust von Ressourcen⁶. Als spezifische Kosten bei öffentlichen Geldern zählen hauptsächlich Steuereinbußen, sowie Ausgaben für Gesundheitskosten, sozialstaatliche Transferleistungen und die Strafjustiz. Bei den *resource costs* wird der Verlust für die Wirtschaft, sowie der Wohlstandverlust bei den betroffenen Individuen und ihrer Familie geschätzt, aber auch die Auswirkungen in Form des Verlustes von Chancen und Ressourcen für die restliche Gesellschaft.

Coles et al. gehen bei ihren Berechnungen von einer Zahl von rund 208.000 NEETs im Jahr 2008 im Vereinigten Königreich aus (10,3% der 16-18-jährigen). Der größte Teil der Kosten, die diese Personen ihrer Ansicht nach verursachen, ist durch Unterbeschäftigung, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Inaktivität bedingt. Der größte Kostenpunkt für die öffentlichen Finanzen besteht im Arbeitslosengeld, im Wohngeld sowie in Steuereinbußen. Die damit zusammenhängenden Verluste werden von den Autoren aus drei Perspektiven geschätzt: kurzfristig, mittelfristig

⁶ Die Autoren weisen darauf hin, dass die beiden Kostenstellen nicht einfach zusammengezählt werden können um die Gesamtkosten zu berechnen, weil die Gefahr einer doppelten Erfassung besteht.

und langfristig. Die aktuellen Verluste werden von Coles et al. so eingeschätzt, dass die *resource costs* bei 1,8 Mrd. Pfund liegen und die *public finance costs* bei 1,7 Mrd. Pfund. Eine mittelfristige Prognose wird erstellt, indem die „verlorenen“ Einkommen für die gesamte Lebensspanne der Betroffenen geschätzt werden. 20 bis 75 Mrd. £ werden aus dieser Perspektive als verlorene Ressource verbucht und 9,5 bis 30 Mrd. £ Kosten für die öffentlichen Gelder. Langzeitkosten werden geschätzt, indem noch zusätzlich die Rentendifferenzen für ehemalige NEETs berechnet werden. Langfristig werden in der britischen Referenzsituation die gesamten *resource costs* für die Gesellschaft bei vorsichtiger Schätzung mit 22 Mrd. Pfund (andernfalls bis zu 77 Mrd. Pfund) angegeben. Die *public finance costs* liegen bei vorsichtiger Schätzung bei 12 Mrd. Pfund (maximal 32 Mrd. Pfund.) Hieraus schlussfolgern Coles et al. dass in Großbritannien pro NEET im Durchschnitt und bei vorsichtiger Schätzung langfristig 56.301£ an Ausgaben in den öffentlichen Finanzen anfallen. Der gesellschaftlichen Ressourcenverlust wird langfristig mit 104.312£ pro NEET angegeben; er spiegelt hauptsächlich verlorengegangene Produktivität und Einkommen wider.

Auf europäischer Ebene wurde eine ähnliche Berechnung für alle EU-Länder durchgeführt (EFILWC, 2011). Dieser Studie zufolge ist Luxemburg das Land Europas, in dem die Kosten der NEETs den geringsten Anteil des Bruttoinlandprodukts ausmachen (siehe Abbildung 4) und dementsprechend nur eine vergleichbar geringe Belastung für die Wirtschaft darstellen. Die jährlich anfallenden Kosten werden auf 135 Millionen € geschätzt, was einem Anteil von 0,3% des BIP entspricht. Für Großbritannien wird dieser Anteil auf 0,9% geschätzt. In Ländern wie Bulgarien und Irland werden mit 2,6% und 2,1% Höchstwerte erreicht.

In der Studie der Universität York wurden neben der theoretischen Schätzung der Kosten auch Fallstudien durchgeführt, und betroffene Jugendliche beobachtet. Aufgrund dieser Beobachtungen kommen die Autoren zum Schluss, dass frühes Eingreifen und Präventionsarbeit eindeutig die besten und kosteneffizientesten Mittel sind, um spätere Arbeitslosigkeit und andere Probleme zu minimieren:

The strongest message to come out of the case study material concerns the way in which investment at an early stage in a young person's career can sometimes make the difference between an economically active adult life, during which the person has a chance to make an economic and financial contribution to the state, and a life course plagued with periods of economic inactivity. [...] One of the dominant themes within this report is that modest investment in prevention and/or rehabilitation can result in very significant cost savings if the young person's future

career avoids further unemployment, lone parenthood, crime and involvement in the criminal justice system. (Coles et al., 2010, S. 46)

Abbildung 4: Geschätzte jährliche Kosten von NEETs

Country	Total resource costs (bn)	Total public finance costs (bn)	Total cost of NEET (bn)	Cost of NEET as share of GDP (%)
AT	€2.876	€0.235	€3.111	1.1
BE	€3.437	€0.734	€4.171	1.2
BG	€0.928	€0.006	€0.934	2.6
CY	€0.220	€0.009	€0.229	1.3
CZ	€1.699	€0.034	€1.733	1.2
DE	€13.850	€2.259	€16.109	0.7
EE	€0.231	€0.006	€0.238	1.5
ES	€10.472	€0.935	€11.406	1.1
HU	€1.580	€0.085	€1.665	1.6
IE	€3.335	€0.510	€3.845	2.1
IT	€26.327	€0.304	€26.631	1.7
LT	€0.258	€0.014	€0.272	0.8
LU	€0.123	€0.012	€0.135	0.3
LV	€0.313	€0.011	€0.324	1.4
NL	€4.497	€0.217	€4.714	0.8
PL	€5.020	€0.365	€5.386	1.5
PT	€1.844	€0.093	€1.937	1.1
RO	€1.170	€0.031	€1.201	0.9
SI	€0.339	€0.004	€0.344	0.9
SK	€0.553	€0.022	€0.575	0.9
UK	€14.817	€1.545	€16.363	0.9
EU21	€93.889	€7.431	€101.320	1.1

Quelle: European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, 2011, S. 5

Die Einsicht, dass Prävention die beste und kostengünstigste Methode ist, NEET zu bekämpfen, erscheint grenzübergreifend sinnvoll. Wenn ein Jugendlicher einen problematischen Lebensweg bis eingeschlagen hat, bleiben Folgekosten für den Wohlfahrtsstaat nicht aus.

1.4 Fazit zum Forschungsstand

Seit der NEET-Begriff in Großbritannien in den 90er Jahre geprägt worden ist, um eine spezifische Gruppe von benachteiligten Jugendlichen zu beschreiben, hat er sich gewandelt und sich in unterschiedlichsten Ländern etabliert. Das Aufkommen und die Verbreitung des NEET-Begriffs hängt mit den stark veränderten

Bedingungen des Übergangs junger Menschen ins Erwachsenenleben zusammen. Er zielt darauf ab, (negative) Phänomene desselben zu benennen, und reiht sich somit ein in die seit den 60er Jahren geführte Diskussion über Statuspassagen, Identitätsbildung und Exklusion junger Menschen in einem veränderten gesellschaftlichen Umfeld. Der NEET-Begriff stammt ursprünglich allerdings eher aus dem sozialpolitischen als aus dem wissenschaftlichen Diskurs, und obwohl das Konzept durchaus seinen berechtigten Platz in der Analyse von jugendrelevanten Prozessen hat, wird es in der Sozialforschung – zu Recht – kritisiert. Die schnelle und unbedachte Übernahme des Begriffs in vielen Bereichen wird als problematisch gesehen. Es wird teilweise sogar von der Usurpierung angestammter Diskussionen gesprochen, da „NEET“ in Konkurrenz zu bereits bestehenden Konzepten steht. Es gibt viele Überlappungen mit anderen Kategorien und es besteht auch die Gefahr einer Fokusverschiebung der Aufmerksamkeit auf kleine Randgruppen. Eine häufige Kritik lautet, dass NEET eine residuelle Kategorie und eine Fremddefinition darstellt, die Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen umfasst, und sich bislang zu wenig damit auseinandergesetzt wurde, wer genau damit gemeint ist. NEET sagt in erster Linie etwas darüber aus, was die Betroffenen *nicht* sind. Es stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, sie der gleichen Kategorie zuzuordnen und inwiefern die Kategorie stigmatisierend ist.

Durch die mittlerweile globale Ausbreitung des NEET-Begriffs hat das von Anfang an relativ verschwommene Konzept noch zusätzlich an Kontur verloren, und so steht der Begriff „NEET“ im internationalen Vergleich heute nur noch für verwandte, aber nicht unbedingt vergleichbare Phänomene. Ein Mangel beim Arbeiten mit dem Konzept ist das Fehlen international verbindlicher Definitionen von NEET. Im Gegensatz zu etablierten Indikatoren, wie z.B. dem Schulabbruch und der Jugendarbeitslosigkeit, drücken NEET-Zahlen selten eine auf den ersten Blick verständliche Information aus. Immer muss der Leser sich zuvor eingehend mit dem jeweiligen Verständnis von NEETs auseinander setzen um sich ein klares Bild zu machen. Nationalspezifische kulturelle und arbeitsmarktrelevante Charakteristiken spielen hierbei eine wichtige Rolle, wie z.B. der Vergleich zwischen Großbritannien und Japan zeigt. Altersklasse und Zeitgrenze zum Erhalt des Statuts sind wichtige, aber unklare Parameter. Weitere Mängel des NEET-Begriffs sind, dass manchmal nicht unterschieden wird zwischen Kurz- und Langzeit-NEETs, oder solchen, die bewusst NEET sind, und solchen, die es ungewollt sind. Arbeitsuchende, Pflegende, junge Eltern, Behinderte, dauerhaft Kranke, Wehr- und Zivildienstleistende, im Haushalt Tätige können je nach Zählmethode innerhalb oder außerhalb der NEETs-Kategorie verbucht werden. Die Unschärfe des NEET-Konzepts hängt zu einem großen Teil damit zusammen,

dass NEET kein rein disziplinärer Begriff ist, sondern einem Zusammenspiel zwischen Sozialanalysen, Politik und realer Lebenswelt von Jugendlichen entstammt. „NEET“ ist somit in erster Linie eine soziale Konstruktion, ein Diskurselement.

Das Phänomen NEETs ist eingebettet in die allgemeinere Thematik der Transition, deren Umstände sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben. Phänomene wie die *boomerang generation*, *yo-yo transitions* sowie überdurchschnittlich hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern zeigen, wie schwer es für die Jugendlichen zum Teil geworden ist, den Übergang in ein geregeltes Erwachsenenleben zu meistern. Wichtig ist hierbei, zu verstehen, dass die Jugendlichen verändernden Anforderungen gegenüber stehen, die komplex und teilweise neuartig sind. Gleichzeitig jedoch wird sich immer noch an einer Normalbiographie orientiert, die als Referenzrahmen zur Beschreibung und Planung von Transitionen zum Erwachsenenleben gilt. Dies obwohl die westlichen Staaten immer weniger dazu in der Lage sind, die Voraussetzungen solcher Normalbiographien für alle Jugendlichen zu garantieren. Es besteht also ein zunehmender Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Festhalten an althergebrachten Vorstellungen vom „normalen“ Übergang ins Erwachsenenleben sowie dessen Zeitplan, und der Herausforderung junger Menschen, in einem unübersichtlichen Umfeld eine sinnvolle und funktionierende Wahlbiographie zu erschaffen. Zunehmend wird in der europäischen Jugendforschung auch ein Generationenproblem beschrieben, eine Verschlechterung der Berufs- und Lebensperspektiven der heutigen Jugend in wesentlichen Punkten im Vergleich zu ihren Eltern.

Gute Hintergrundbedingungen sind hilfreich bei der Bewältigung dieser Herausforderungen während das Fehlen derselben schnell zu erratischen und negativen Laufbahnen führen kann. Dies spiegelt sich in den NEET-Risikofaktoren wieder, die in diversen Studien ermittelt wurden. Auffällig ist vor allem der Einfluss finanzieller, familiärer und sozio-kultureller Benachteiligungen. Auch Verhaltens- und Lernprobleme spielen eine wichtige Rolle. Diverse andere Benachteiligungen können Einfluss nehmen, wobei bestimmte Kombinationen fatal sind, wie z.B. eine finanziell prekäre Familie mit einer pflegebedürftigen Person. Offensichtlich gibt es Gender-Unterschiede, was die Ausprägung und Folgen von NEET-Situationen anbelangt. Bei weiblichen NEETs wird im späteren Lebensverlauf eine größere Unzufriedenheit als bei den Männern festgestellt. Über ethnische Hintergründe lässt sich aufgrund divergierender Forschungsergebnisse keine sichere Aussage treffen. Geografische Unterschiede in der Verteilung der NEETs erklären sich durch wirtschaftliche, infrastrukturelle und

bildungsstrukturelle Aspekte (Probleme zwischen Angebot und Nachfrage), sowie durch die jeweilige gesellschaftliche Zusammensetzung und Arbeitslosenquoten.

NEETs sollten für ihr passives Verhalten nicht moralisch bewertet werden, denn erstens sind die Betroffenen in vielen Fällen bereits Opfer von Benachteiligungen und zweitens kann NEET-Verhalten als Ausdruck mangelnden *Coping*-Vermögens gegenüber entwicklungsbedingten Herausforderungen verstanden werden. An diesen beiden Punkten kann Hilfe ansetzen. Ob Jugendliche aus freier Wahl oder ungewollt zu NEETs werden, ist am Ende zweitrangig. Sie sind in erster Linie hilfsbedürftige Personen, und wie Resultate aus Umfragen nahelegen, auch zum größten Teil bereit, angebotene Hilfe anzunehmen.

2 Quantifizierung von NEETs in Luxemburg und Europa

2.1 Befund im internationalen Vergleich

Verschiedene Veröffentlichungen der EU befassen sich neben gesellschaftlichen Indikatoren mit vergleichenden Angaben zum Anteil von NEETs an der Gesamtbevölkerung der Mitgliedsstaaten. In den nachfolgenden Ausführungen werden zwei europäische Datenquellen benutzt und Ergebnisse daraus dargestellt: die *Labour Force Survey*⁷ (LFS) und der Flash Eurobarometer Nr. 319. Auf EU-Ebene werden seit einigen Jahren Zeit systematisch Statistiken über die NEET-Raten in den Mitgliedstaaten erstellt. Hierzu wird die Altersklasse der 15 bis 24-jährigen herangezogen. Grundlage der Daten bildet z.T. die *European Labour Force Survey (LFS)*, aus der bestimmte Kategorien herausgearbeitet werden. So werden im Strategiepapier „Europe2020“ zwei Kategorien zur Schätzung der NEETs herangezogen:

- Arbeitslose (nach ILO-Definition), die weder in der Schule noch in einer Ausbildung sind
- Inaktive (nach ILO-Definition), die weder in der Schule noch in einer Ausbildung sind

Laut EU-Schätzung (European Commission, 2010; Eurostat) liegt demnach 2009 die NEET-Rate bei den 15 bis 24-jährigen in Luxemburg⁸ bei 5,8%, und im Jahr 2010 bei 5,1%. Mit diesen Werten befindet sich Luxemburg in Europa am unteren Ende der Verteilung, gemeinsam mit den Niederlanden und Dänemark (siehe Abbildungen 5 und 6). Der EU-Durchschnitt ist wesentlich höher, 2009 liegt er bei 12,4% und 2010 bei 12,8%. Ein Blick auf die Entwicklung der NEET-Zahlen seit 2000 zeigt eine relativ geringe Fluktuation (Tabelle 1).

Tabelle 1: Neet-Rate in Luxemburg von 2000 bis 2010

2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
5,0	5,5	5,0	5,1	6,3	5,5	6,7	5,7	6,2	5,8	5,1

Quelle: Europäische Kommission 2010 / LFS / Eurostat.

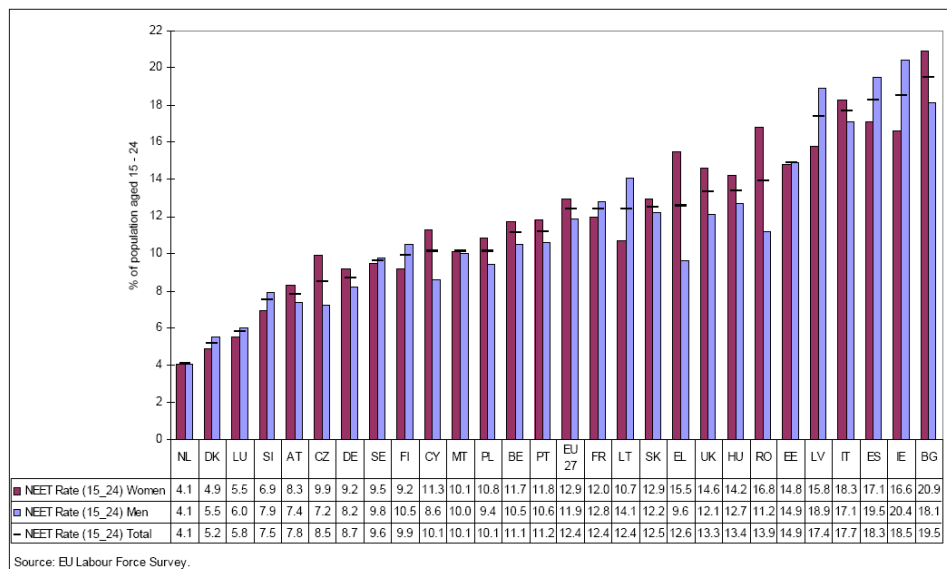
Jungen haben in Luxemburg 2009 und auch 2010 eine leicht erhöhte NEET-Rate gegenüber den Mädchen, während im EU-Durchschnitt generell die Mädchen eine leicht höhere NEET-Rate aufweisen. Dies ist allerdings kein durchgehendes Merkmal, vielmehr sind die nationalen Situationen sehr unterschiedlich. Besonders in Griechenland, Rumänien und Bulgarien sind Mädchen bedeutend

⁷ Deutsch: Arbeitskräfteerhebung (AKE), Französisch: *Enquête sur les forces de travail (EFT)*

⁸ Eurostat vermerkt, dass die Zahlen für Luxemburg u.U. nicht immer repräsentativ sind.

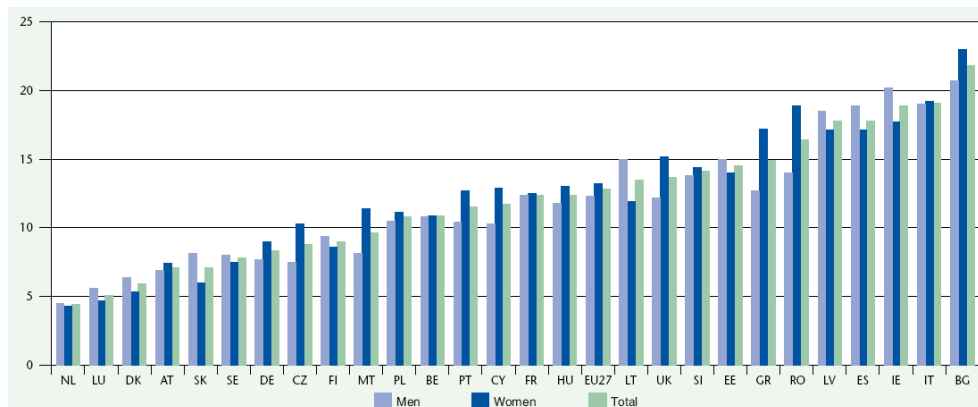
stärker betroffen, während das Gegenteil in Litauen, Spanien oder Irland der Fall ist. Über die tiefgründigen Ursachen dieser Unterschiede lässt sich anhand der vorliegenden Daten nur spekulieren.

Abbildung 5: NEET-Raten (15-24) in Europa nach Geschlecht, 2009



Quelle: European Commission 2010, S. 3

Abbildung 6: Neet-Raten in Europa nach Geschlecht, 2010



Quelle: European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions 2011, S. 3

Anhand der Bevölkerungsdaten der Statistikbehörde Statec kann die Bevölkerung der 15- bis 24-jährigen in Luxemburg für das Jahr 2009 auf rund 59.000 Personen

geschätzt werden⁹. Auf diese Bevölkerung bezogen würden 5,8% einer Zahl von rund 3.400 NEETs in Luxemburg entsprechen. Für das Jahr 2010 käme man in etwa auf eine Zahl von 3.000 NEETs.

Wenn man davon ausgeht, dass das Konzept „NEETs“ dabei helfen soll, Jugendliche in schwierigen Situationen – also Hilfsbedürftige – auszumachen, um sozialpolitisch auf gewisse Missstände einzuwirken, dann treffen diese NEET-Raten nicht unbedingt den Punkt. Mehrere Argumente sprechen dagegen, dass diese Zahlen „tatsächliche“ NEETs widerspiegeln. Zum einen ist dies der angewandten Methode bei der Datenerhebung geschuldet. Eurostat bezieht sich auf LFS-Zahlen und definiert den NEET-Indikator folgendermaßen:

The numerator of the indicator refers to persons who meet the following two conditions: (a) they are not employed (i.e. unemployed or inactive according to the International Labour Organisation definition) and (b) they have not received any education or training in the four weeks preceding the survey. (Eurostat, 2011a)

In dieser Definition besteht die einzige zeitliche Einschränkung, die vorgenommen wird darin, dass ein Schulbesuch oder eine Ausbildung während den vorhergehenden vier Wochen ausgeschlossen wird. Über die Zeit außerhalb eines Arbeitsverhältnisses wird dabei keine genaue Angabe gemacht. Aus dieser Sicht ist ein nicht arbeitender Jugendlicher, der nur während vier Wochen nicht in Schule oder Ausbildung war bereits „vollwertig“ NEET. Weitaus sinnvoller wäre aber eine Definition, die sich auf solche beschränkt, die während einer längeren Zeit, z.B. mindestens sechs Monaten in dieser Situation verweilen. Kürzere Auszeiten rechtfertigen es kaum, einen Jugendlichen einer Kategorie zuzuordnen, die als gefährdet oder hilfsbedürftig gilt.

Des Weiteren bezieht die Definition neben Inaktiven auch Arbeitslose, also aktiv Arbeitssuchende mit ein. Macht man aber den Versuch einer konkreten Schätzung tatsächlich hilfsbedürftiger NEETs, stellt sich die Frage einer Unterscheidung zwischen Arbeitslosen, die aktiv auf Arbeitssuche sind und inaktiven NEETs. Man muss beachten, dass in diesen Berechnungen die Arbeitssuchenden einen Anteil von 65,5% der NEETs ausmachen, während die Inaktiven lediglich 34,5% davon ausmachen (European Commission, 2010). Würde man das Konzept strikt auf die wirklich Inaktiven beschränken und aktiv Arbeitssuchende, so wie es manche fordern, nicht als NEETs verbuchen, führte dies für das Jahr 2009 zu einer geschätzten Zahl von etwa 1.200 NEETs. Auch die Anwendung eines sechsmonatigen Zeitkriteriums verringert die Zahl der NEETs bedeutsam.

⁹ Quelle : <http://www.statistiques.public.lu/fr/population-emploi/index.html>. Stand 1. Januar 2009: 58.383, Stand 1. Januar 2010: 59.555 Personen.

Ausgehend von Beobachtungen Furlongs (2006) in Schottland könnte der Anteil der Langzeit-NEETs z.B. etwa grob bei zwei Dritteln liegen. Auch dies würde die geschätzte NEETs-Zahl von 3.000 auf 2.000 senken. Bei einer Kombination beider Kriterien (Zeitkriterium und Unterscheidung zwischen Arbeitsuche und Inaktivität) käme man auf eine NEET-Zahl von unter 1.000 Betroffenen.

Wie im ersten Teil dieses Berichts gezeigt wurde, ist das NEET-Label nicht nur in Bezug auf Kurzzeit-NEETs und aktiv Arbeitsuchende fraglich, sondern auch auf bestimmte Kategorien wie Zivil- oder Wehrdienstleistende, die die Zahlen ebenfalls zu verfälschen riskieren. Diese Frage stellt sich im luxemburgischen Kontext zwar nicht, allerdings dürfen bestimmte Jugendliche wie z.B. SVO-Absolventen im Prinzip auch nicht als NEETs verbucht werden. Es hängt also sehr viel davon ab, was man unter „NEET“ versteht, und wie es definiert wird. Unter Anwendung einer strengeren Definition wäre der Anteil der „tatsächlichen“ NEETs an der jugendlichen Bevölkerung auf jeden Fall deutlich niedriger als die aktuell angegebenen 5%.

Spezifische Altersklassen betreffend wird die NEET-Rate der 15-19-jährigen 2009 mit 3,5% und die der 20-24-jährigen mit 8,1% angegeben. Diese Zahlen deuten an, dass die Wahrscheinlichkeit, in Luxemburg NEET zu sein nach 20 Jahren ansteigt. Dies ist im Grunde wenig verwunderlich, da die allermeisten Jugendlichen bis zu ihrem 18. oder 19. Lebensjahr noch in der Schule sind. Die Daten des Eurobarometer zeigen, dass diese Rate nach 24 Jahren noch einmal stark zunimmt. Im Rahmen des Flash Eurobarometer 319 wurden 1000 in Luxemburg wohnhafte Jugendliche zwischen 15 und 30 Jahren im Februar 2011 über ihre Lebenssituation befragt¹⁰. Unter anderem wurde gefragt, ob die Person aktuell in der Schule oder in einer Ausbildung ist, und ob sie zurzeit einer Arbeit nachgeht¹¹. Personen, die beides verneinen sind nach strikter Anwendung der Definition NEETs. Unter Annahme dieser Definition führt die Auswertung dieser Daten zum Ergebnis, dass 9,3% der Befragten des Samples zum Zeitpunkt der Befragung NEETs sind. Dieser Wert ist deutlich höher als die zuletzt von Eurostat für Luxemburg geschätzten 5,1% (2010). Auf die luxemburgische Bevölkerung zum ersten Januar 2011 bezogen würden 9,3% der 15- bis 30-jährigen einer Zahl von 9.650 NEETs entsprechen. Aufgrund der unterschiedlichen Altersspannen hinkt der Vergleich aber. Die Eurostat-Schätzung von 2010 lässt sich eher mit der

¹⁰ Flash Eurobarometer 319a „Youth on the move“. Daten sind erhältlich bei GESIS (<http://www.gesis.org/>).

¹¹ Wortlaut in Englisch: „Are you currently in education or training? This can be full-time or part-time.“; „Are you currently in work? This can be full-time or part-time, including alongside education / training.“

durchschnittlichen NEET-Rate der Alterskategorie 15 bis 24 des Eurobarometer-Sample von 2011 vergleichen (siehe Tabelle 2). Diese entspricht 4,8%¹², und liegt damit also leicht unterhalb des Eurostat-Werts von 2010. Die Eurobarometer-erhebung weist außerdem den Schwachpunkt auf, dass die Fragestellung keine zeitliche Referenz beinhaltet. Auch hier kann es sich also sowohl um Personen handeln, die seit längerem NEET sind, als um solche, die nur sehr kurze Zeit in diesem Status sind. Im Detail stellt sich die Eurobarometererhebung so dar, dass sich aus den betreffenden Fragen sechs mögliche Antworttypen ergeben:

1. Ausbildung/Schule und Vollzeitarbeit
2. Ausbildung/Schule und Teilzeitarbeit
3. Ausbildung/Schule und keine Arbeit
4. Vollzeitarbeit und keine Ausbildung/Schule
5. Teilzeitarbeit und keine Ausbildung/Schule
6. Weder in Arbeit noch in Ausbildung/Schule (NEET)

Tabelle 2: Jugendliche in Luxemburg nach Beschäftigungstypen 2011

Alter	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Typ 6	Total
15	11,6%	2,3%	84,9%	0,0%	0,0%	1,2%	100,0%
16	9,0%	1,3%	89,7%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
17	6,2%	6,2%	84,0%	0,0%	0,0%	3,7%	100,0%
18	13,6%	4,5%	77,3%	0,0%	0,0%	4,5%	100,0%
19	2,8%	12,5%	69,4%	5,6%	1,4%	8,3%	100,0%
20	2,2%	15,2%	60,9%	17,4%	0,0%	4,3%	100,0%
21	7,4%	5,6%	66,7%	11,1%	1,9%	7,4%	100,0%
22	20,4%	3,7%	46,3%	13,0%	9,3%	7,4%	100,0%
23	9,8%	3,9%	33,3%	47,1%	0,0%	5,9%	100,0%
24	8,9%	8,9%	28,6%	37,5%	10,7%	5,4%	100,0%
Ø 15-24	9,2%	6,4%	64,1%	13,2%	2,3%	4,8%	100,0%
25	8,6%	6,9%	15,5%	50,0%	10,3%	8,6%	100,0%
26	0,0%	7,0%	14,0%	58,1%	7,0%	14,0%	100,0%
27	3,0%	0,0%	3,0%	66,7%	6,1%	21,2%	100,0%
28	6,0%	2,0%	6,0%	54,0%	8,0%	24,0%	100,0%
29	4,0%	0,0%	4,0%	52,0%	14,0%	26,0%	100,0%
30	2,5%	0,8%	1,6%	67,2%	10,7%	17,2%	100,0%
Alle	7,3%	4,8%	45,7%	28,1%	4,8%	9,3%	100,0%

Datenquelle: Flash Eurobarometer 319a/Europäische Kommission, Tabelle: Autoren

¹² Allerdings ist das benutzte Sample nicht hundertprozentig repräsentativ hinsichtlich der tatsächlichen Altersverteilung in der luxemburgischen Bevölkerung.

Der Tabelle 2 kann man entnehmen, wie sich diese Antworten verteilen. Typ 3, Schüler/Studenten (45,7%), und Typ 4, Berufstätige (28,1%), stellen sozusagen die Normalfälle dar. Bis zum Alter von 22 Jahren ist Typ 3 die Modalkategorie, danach tritt sie den Rang an Typ 4 ab. Alle anderen Konstellationen haben mit Quoten unter 10% eher eine marginale Bedeutung. Typ 6 entspricht den NEETs, bei Anwendung einer minimalen Definition. Der Anteil der NEETs steigt offensichtlich ab 26 Jahren rapide an. Die sehr hohen Prozentzahlen zwischen 26 und 30 Jahren erklären u.a. die Differenz der NEET-Gesamtquote im Vergleich zur Eurostat-Schätzung von 2010 (9,3% versus 5,1%). Hierbei stellt sich die Frage, ob über 24-jährige „NEETs“ tatsächlich als NEETs verbucht werden können, oder ob sie einfach nur „normale“ Arbeitslose sind (die allerdings keine Ausbildung verfolgen). Wieder steht also die im ersten Kapitel erörterte Frage der Definition von NEETs im Raum. Die in der Tabelle angeführten 26- bis 30-Jährigen mit NEET-Raten zwischen 14% und 26% können kaum integral als regelrechte NEETs angesehen werden. Altersbedingt spielen Schule und Ausbildung bei ihnen keine primäre Rolle mehr.

Fazit ist, dass die verfügbaren Zahlen es nur bedingt erlauben, sich eine Vorstellung vom tatsächlichen Ausmaß des NEET-Phänomens in Luxemburg zu machen. Bestimmte Faktoren bleiben unberücksichtigt, manche Fragen bleiben unbeantwortet. Allerdings zeigen die Zahlen deutlich wie problematisch eine NEET-Schätzung beziehungsweise Erhebung ist, letztlich auch wegen der konzeptionellen Unschärfe. Ausgehend von obigen Überlegungen lässt sich annehmen, dass in Luxemburg derzeit wohl weniger als die offiziellen 5% aller Jugendlichen als NEETs einzuschätzen sind. Nur unter Anwendung einer sehr einfachen Definition, die auch zweifelhafte Fälle mit einschließt, kommt man auf eine (pessimale) Schätzung von über 3.000 Betroffenen. Eine kritische Betrachtung legt den Schluss nahe, dass die tatsächliche Zahl der Betroffenen um einiges niedriger ist, so dass am unteren (optimalen) Schätzungsende von um oder sogar unter 1.000 NEETs gesprochen werden kann. Wie die Experten-gespräche zeigen (Kapitel 3), muss jeglicher Zahl mit Vorsicht begegnet werden, weil im Endeffekt nicht aus den Zahlen hervorgeht, was die tatsächliche Beschäftigung der Betroffenen ist und ob sie ein sinnvolles Ziel verfolgen oder ob sie wirklich hilfsbedürftig sind.

2.2 Weitere Daten über NEET-gefährdete Jugendliche

Weitere Quellen für die Schätzung von NEETs stellen in Luxemburg in erster Linie die Zahlen des Bildungsministeriums über die Schulabbrecher sowie die Jugend-arbeitslosenquoten dar. Schulabbrecher stellen mit Sicherheit einen großen Anteil der NEETs dar. Ihre genaue Zahl kann eine Vorstellung davon geben, in welcher

Größenordnung sich das NEET-Phänomen bewegt. Das luxemburgische Bildungsministerium liefert hierzu detaillierte Daten und konzentriert sich vorrangig auf jene Jugendlichen, die aus dem nationalen Bildungssystem ausgeschieden sind (MENFP, 2009;2010;2012). Die letzten verfügbaren Analysen des MENFP über Schulabbrecher beziehen sich auf Schüler, die die Schule in den Schuljahren 2007/2008, 2008/2009 und 2009/2010 verlassen haben.

Schulabbrecher

Für das Schuljahr 2009-2010 wurde die Zahl von 1.660 Schulabbrechern im luxemburgischen post-primären Schulsystem festgehalten. Wie Tabelle 3 veranschaulicht, hat dabei im Vergleich zu den Vorjahren eine Verringerung der Anzahl der Schulabbrecher stattgefunden:

Tabelle 3: Schulabbrecher in Luxemburg

Schuljahr	Schulabbrecher	Zeitweilige	Dauerhafte ¹³	Andere ¹⁴
2007-2008	1.928	33,4%	39,1%	27,5%
2008-2009	1.690	38,8%	36,2%	25,1%
2009-2010	1.660	40,1%	35,9%	24,0%

Quellen: MENFP, 2009;2010;2012

Von den 1.660 Schulabbrechern waren 40,1%, also 666 Jugendliche, nur zeitweilig aus dem Schulsystem ausgeschieden und somit nicht NEET-gefährdet. Sie meldeten sich später wieder in einer Schule an, rund 140 davon im Ausland. Allerdings waren 35,9%, also 596 Jugendliche „dauerhafte Schulabbrecher“, d.h. solche, die auch im Folgejahr nicht wieder ins Schulsystem zurückgekehrt waren oder die Schule ein zweites Mal abbrachen. 24%, also 398 Jugendliche waren nicht mehr erreichbar. Als positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass der Anteil der dauerhaften Schulabbrecher zuletzt konstant zugunsten der zeitweiligen Schulabbrecher zurückgegangen ist.

Vor allem die dauerhaften Schulabbrecher sind potenzielle NEETs. Im Schuljahr 2009/2010 zählte diese Gruppe 596 Personen. Darüber, was aus den 398 nicht erreichbaren Jugendlichen geworden ist, lässt sich nur spekulieren. Ein Teil davon ist wahrscheinlich NEET, während andere aber vermutlich das Land verlassen haben. In den letzten Jahren verteilten sich die dauerhaften Schulabbrecher auf folgende Untergruppen:

¹³ Die auch am Anfang des Folgejahres an keiner Schule eingeschrieben sind.

¹⁴ Nicht erreichbar/das Land verlassen/ohne Information.

Tabelle 4: Status der dauerhaften Schulabbrecher, in Prozent der Gesamtzahl

Status	2009-2010	2008-2009	2007-2008
In Arbeit	9,5% (158)	5,0%	9,0%
In einer Eingliederungsmaßnahme	3,1% (52)	2,7%	5,0%
Neu eingeschrieben/zum 2. Mal abgebrochen	6,6% (110)	12,8%	5,2%
Ohne Beschäftigung	16,6% (276)	15,7%	19,9%

Quellen: MENFP, 2009;2010;2012

Auffällig ist der Anteil jener, die „ohne Beschäftigung“ sind. Die 276 Jugendlichen, die 2009-2010 „ohne Beschäftigung“ waren, können z.T. als regelrechte NEETs eingestuft werden. Einer zusätzlichen Befragung der *Action Locale pour Jeunes* zufolge geben diese NEETs allerdings folgende Beschäftigungen an: 42,8% sind auf Arbeitssuche, 24,6% suchen einen Ausbildungsplatz und 10,9% sind auf der Suche nach einer Ausbildung/Schule. Dies zeigt, wie schwer es ist, sich anhand von Zahlen ein Urteil über die tatsächliche Lage von NEETs zu bilden. Des Weiteren geben rund 10% der Jugendlichen „ohne Beschäftigung“ Gesundheitsprobleme an, während 7,2% (20 Mädchen) schwanger sind oder sich um ihr Kind kümmern. Weitere 8,3% bereiten sich auf ein Examen vor oder gehen einer anderen Tätigkeit nach. Schließlich geben 21,7% (60 Jugendliche) tatsächlich an, „gar nichts“ zu tun (MENFP, 2012). Diese Gruppe ist offensichtlich am stärksten gefährdet. Ihr Anteil ist allerdings zwischen 2007 und 2010 kontinuierlich gesunken.

Es lässt sich zurückbehalten, dass das luxemburgische Schulsystem in den hier dargestellten drei Schuljahren ungefähr zwischen 1700 und 1900 Schulabbrechern pro Jahr hervorbrachte. Davon waren im zuletzt beobachteten Schuljahr 2009-2010 etwas mehr als ein Drittel (rund 36%, also 600 Jugendliche) dauerhafte Schulabbrecher. Fast 17% dieser dauerhaften Schulabbrecher (276 Jugendliche) können laut Minimaldefinition als NEETs eingestuft werden, obwohl ein Großteil davon angibt, aktiv auf Arbeit- oder Lehrstellensuche zu sein. Nur 21,7% der NEETs, das entspricht 3,6% aller erfassten Schulabbrecher, geben an, tatsächlich „nichts zu tun“. Hieraus zu schließen, dass nur etwa 60 neue NEETs pro Jahr entstünden, wäre allerdings ein Trugschluss. Dagegen spricht die unvollständige Erhebung der Schulabbrecher dadurch dass nur staatliche Schulen und vereinzelte Privatschulen berücksichtigt werden. Dagegen sprechen die 24 Prozent Schulabbrecher (398 Personen), von denen man nichts Genaues weiß. Dagegen spricht auch, dass Schulabbrecher nicht pauschal mit NEETs gleichgesetzt werden können, da auch Jugendliche mit fertigen Abschlüssen NEETs werden. Offensichtlich verabschiedet sich jedoch trotz aller Bemühungen Jahr für Jahr eine relativ kleine Zahl von Schülern langfristig aus dem System, und wird nirgendwo mehr aufgefangen. Die Schulabbrecher werden systematisch von der *Action*

Locale pour Jeunes (ALJ) aufgesucht, und z.B. auch der SVO des *Service National de la Jeunesse* fängt Jahr für Jahr viele auf, allerdings gelingt es nicht, wirklich alle mit diesen Methoden zu erreichen.

Junge Arbeitslose

In den ersten sechs Monaten des Jahres 2012 lag die Zahl der beim Arbeitsamt gemeldeten und in Luxemburg wohnhaften Arbeitssuchenden unter 25 Jahren monatlich zwischen 1.660 und 2.193 Personen, das entspricht für diese Periode einem Durchschnitt von 1.934 jugendlichen Arbeitssuchenden¹⁵. Untersuchungen des Statec zeigen zudem, dass ein beträchtlicher Teil der tatsächlich Arbeitslosen den Gang zum Arbeitsamt scheut und somit nicht in den ADEM-Zahlen auftaucht. 2008 waren demnach 27% aller Personen, die nach ILO-Definition als Arbeitslose gelten, nicht bei der ADEM eingetragen. Dies trifft in stärkerem Maße auf Frauen (32%) und junge Menschen unter 29 Jahren (29%) zu (Frising & Reichmann, 2009). Wenn man aufgrund dieser Zahlen davon ausgeht, dass in der Regel rund 30% aller jugendlichen Arbeitslosen sich nicht bei der ADEM anmelden, würde dies z.B. auf die Arbeitslosenzahlen der ersten Jahreshälfte 2012 bezogen bedeuten, dass sich neben den rund 1.900 Angemeldeten zu diesem Zeitpunkt noch etwa 800 weitere Jugendliche unter 25 Jahren außerhalb von Schule und Arbeit befinden. Diese Zahl sagt allerdings nichts darüber aus, wie lange die Betroffenen bereits in dieser Situation sind.

Tabelle 5: Jugendarbeitslosigkeit in Luxemburg in Prozent

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Prozent	16,9	13,7	16,2	15,2	17,9	17,2	14,2	16,8

Quelle: OECD, 2012

Laut OECD lag die Jugendarbeitslosenquote (15-24) in Luxemburg im Jahr 2011 bei 16,8%. Dies bedeutet zwar eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr, allerdings lag sie 2009 mit 17,2% noch höher. Insgesamt lässt sich über die dargestellten acht Jahre keine eindeutige Tendenz feststellen.

Junge Mütter

In den Jahren zwischen 1990 und 2005 wurden jedes Jahr zwischen 51 und 87 Kinder von Minderjährigen und 18-jährigen geboren (Rodesch-Hengescht, 2007). Dabei scheint der Trend dahin zu gehen, dass diese Fälle zunehmen. In „glücklichen“ Fällen erlaubt es das familiäre Umfeld diesen Mädchen weiterhin

¹⁵ Quelle: <http://www.statistiques.public.lu/fr/population-emploi/index.html>. Unter Marché du Travail/Chômeurs par sexe et selon l'âge 2006 – 2012. Abgerufen 6/2012.

die Schule zu besuchen. In anderen jedoch bedeutet es für sie den Schulabbruch und in manchen Fällen werden sie sogar von den Eltern vor die Tür gesetzt. Ohne Zweifel werden viele dieser fröhschwangeren Mädchen zu NEETs. Das Bildungsministerium gibt für das Schuljahr 2009/2010 an, dass sich unter den Schulabbrechern des jeweiligen Jahres 20 Mädchen befinden, die schwanger sind, oder sich um ihr Kind kümmern; im Vorjahr waren es 12 (MENFP, 2010; 2012).

3 Empirische Analyse zu NEETs

3.1 Expertengespräche zum Kontext Luxemburg

Zur explorativen Erörterung der NEET-Thematik in Luxemburg wurden Experteninterviews (vgl. Flick, 1999; Bohnsack, Marotzki & Meuser, 2006) mit Personen aus öffentlichen Einrichtungen, die durch ihre Arbeit direkt oder indirekt mit der NEET-Problematik in Kontakt kommen, durchgeführt. Dabei ist der Befragte weniger als Person interessant „denn in seiner Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld. Er wird auch nicht als Einzelfall, sondern als Repräsentant einer Gruppe [...] in die Untersuchung einbezogen.“ (Flick, 1999, S. 109). Die Expertise des Befragten ist hierbei sozial institutionalisiert, z.B. dadurch, dass er Mitglied wichtiger Institutionen des zu untersuchenden Feldes ist: „Das Experteninterview zielt auf den Wissensvorsprung, der aus der privilegierten Position des Experten in einem Funktionskontext resultiert“ (Bohnsack et al., 2006, S. 57). Insgesamt wurden neun Experten aus folgenden öffentlichen Institutionen befragt: *Action Locale pour Jeunes, Administration de l'Emploi, Ministère de l'Education nationale et de la Formation professionnelle, Ministère du Travail et de l'Emploi, Service National de la Jeunesse*. Die Gespräche waren thematisch auf das NEET-Problem zentriert, waren aber nur leicht leitfadengeleitet. Es ging in erster Linie darum, Einschätzungen von Experten zur NEET-Thematik in Luxemburg zu erfassen, und zu erörtern inwiefern sie in diversen Institutionen wahrgenommen wird und ein Thema ist.

In den Gesprächen werden verschiedene Rahmenbedingungen, die mit der NEETs-Thematik zusammenhängen, von den Experten erwähnt und in Erinnerung gerufen. Ihre Aussagen bekräftigen Beobachtungen, die bereits im theoretischen Teil dieses Texts angesprochen wurden. So wird z.B. die Ausdehnung der Jugendphase, mit allen Konsequenzen, als ein empirisch feststellbarer Fakt der Jugendarbeit beschrieben. Die Experten bestätigen auch, dass die Übergänge von der Schule zur Arbeit heute zumeist nicht mehr geradlinig sind sondern teils über viele Umwege führen. Angesichts der Verlängerung und Delinearisierung der Transitionsphasen ist es ihrer Ansicht nach relevant, sich damit auseinanderzusetzen, was die Jugendlichen in diesen verlängerten Phasen tun.

Aus den Gesprächen ergeben sich folgende große Themengebiete: Zum ersten werden Ursachen festgestellt, die zum Aufkommen der NEETs-Diskussion in Luxemburg geführt haben. Zweitens werden Einschätzungen zu den Hintergründen von NEETs-Situationen festgehalten und Merkmale von NEETs angesprochen. Drittens werden der Mehrwert und die Schwächen einer Benutzung der NEET-Kategorie thematisiert. Viertens werden Möglichkeiten und

Grenzen der Erfassung von NEETs thematisiert. Fünftes und letztes Thema ist die Einschätzung des Hilfsangebots für Jugendliche in Problemsituation wie NEETs.

Gründe für das Aufkommen der NEETs-Thematik in Luxemburg

Die Expertengespräche vermitteln insgesamt den Eindruck, dass die NEET-Thematik, wie es zu vermuten war, bislang in Luxemburg keinen sehr wichtigen Platz eingenommen hat. Die befragten Experten stellen allerdings fest, dass in jüngster Zeit immer öfter davon die Rede ist, sei es im Rahmen ihrer täglichen Arbeit oder auf diversen nationalen und internationalen Meetings. Die Interviewpartner sehen mehrere Ursachen für das rezente Aufkommen des Themas „NEETs“ in Luxemburg:

- **Verstärkte Wahrnehmung der Schulabbrecher seitens der Entscheidungsträger.** Als im Bildungsministerium die Schülerdatenbank (*fichier élèves*) aufgebaut wurde, fiel nach einer gewissen Zeit auf, dass die Zahl der Schulabbrecher höher war als angenommen. Dies führte bei den Entscheidungsträgern zu einer erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber dieser Kategorie von Jugendlichen, die gleichzeitig potenzielle „NEETs“ sind.
- **Zunahme der Arbeitslosigkeit.** Immer mehr Einwohner Luxemburgs sind von Arbeitslosigkeit betroffen, was zu einer gestiegenen Aufmerksamkeit gegenüber diesem Problem und einem Bedarf an zusätzlichen Analysen dieser Situation geführt hat. Dadurch, dass die beiden Problemgruppen hierbei die Jugendlichen und die Über-45-jährigen sind, ist die Jugendarbeitslosigkeit in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.
- **Verbesserte Kooperation zwischen Behörden.** Die verstärkte Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Instanzen im Bereich der Arbeitslosigkeit und Jugendarbeit hat dazu geführt, dass stärker wahrgenommen wird, wenn Jugendliche plötzlich „untertauchen“, also weder in Arbeit, Schule oder Ausbildung sind, und nicht mehr in den jeweiligen Datenbasen verortet werden können. Das Bewusstsein dafür ist angestiegen.
- **Europäischer Diskurs.** Auf europäischer Ebene wurde 2010 die Agenda „Europa 2020“ verabschiedet, in der die NEETs-Thematik explizit als gesellschaftliches Problem in der EU angesprochen wird. Die europäischen Publikationen zum Thema sind den Interviewpartnern teilweise bekannt.

Ursachen des Problems, Merkmale der NEETs-Bevölkerung

Ein wiederkehrendes Thema der Expertengespräche ist die Frage, welchen Kategorien von Jugendlichen NEETs entsprechen und was sie auszeichnet. Bei den befragten Akteuren aus dem Jugendbereich besteht keine übereinstimmende Vorstellung darüber, wie sich die NEET-Bevölkerung zusammensetzt und wie deren Hintergrundsituation aussieht. Dies fängt bereits beim **Ausmaß** der NEET-Problematik in Luxemburg an: es besteht wenig übereinstimmendes Wissen darüber bei den Befragten. Eine offene Frage der NEETs-Thematik, die auch als solche angesprochen wird, ist somit die Bestimmung der Verbreitung der NEETs in Luxemburg.

Voraussetzung zur Festlegung einer genauen Zahl wäre eine klare Definition dessen, was unter NEET verstanden wird. Sind damit wirklich hilfsbedürftige Jugendliche gemeint, oder geht es eher um ein sehr weitgefasstes statistisches Konzept? Darüber, wie NEET definiert werden müsste besteht zurzeit allerdings unter den luxemburgischen Akteuren, entsprechend dem weiter oben beschriebenen Problem in der NEETs-Forschung, ebenfalls keine einheitliche Auffassung.

Einigkeit besteht bei den Befragten allerdings in der Feststellung, dass in Luxemburg **seit einigen Jahren ein gestiegenes Bewusstsein** dafür entstanden ist, dass es einen Teil benachteiligter und ausgeschlossener Jugendlicher gibt, die man lange Zeit so nicht wahrgenommen hat. Im Bereich der sozialen Arbeit mit Schulabbrechern, wie z.B. bei der *Action Locale pour Jeunes* (ALJ) haben offensichtlich viele Mitarbeiter den Eindruck, dass Schulabbruch und passives Verhalten ein schwerwiegendes Problem sind. Gleichzeitig gibt es aber auch ein Bewusstsein dafür, dass diese Wahrnehmung eventuell berufsbedingt verzerrt ist. Es fällt den Befragten somit schwer, das tatsächliche Ausmaß der NEETs richtig einzuschätzen:

Et huet ee jo d'Tendenz, dat mat deem een sech beschäftigt iwweranzeschätzen als méi grouss wi et tatsächlech ass. Ech hunn awer den Androck dass dat an de leschte fënnef bis zing Joer ëmmer méi ee grouse Problem ginn ass. Ech kann awer lo net quantifizéieren [...] (G5_9:11)

[...] Sou dass een op eemol den Androck kritt, mee et ginn nëmmen nach deeër! Et sinn der vill, mee par rapport zur Gesamtpopulatioun hu mer awer nach ganz vill Jonker di hire Wee fannen a gemaach hunn [...] (G4_25:28)

Die Frage nach der Zusammensetzung der NEET-Population, und damit die ihrer **wesentlichen Merkmale**, ruft Unsicherheit und Uneinigkeit bei den

Interviewpartnern hervor. Dies zeigt, wie wenig klar das Konzept vielen Akteuren ist. Zum besseren Verständnis der NEETs, und um zu wissen, wie man ihnen besser helfen kann, wird vorgeschlagen, vor allem die Frage nach den Kompetenzen und Ressourcen der Betroffenen in Zukunft genauer zu erörtern – damit nicht nur klar ist, was die Betroffenen zur Zeit *nicht* tun, sondern welche positive Qualitäten sie aufweisen.

Als eine äußerst wichtige, und auch die größte Gruppe innerhalb der NEETs wird aber zweifellos die der **Schulabbrecher** angesehen: „Dee gréissten Deel wärten awer Décrocheure sinn.“ (G2_34:35). Die Zahlen der Schulabbrecher sind wesentlich bekannter als die NEETs-Schätzungen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Schulabbrecherquote insgesamt in den letzten Jahren verringert werden konnte, es wird aber auch angenommen, dass im Gegensatz dazu die Zahl jener Schulabbrecher, die wirklich passiv sind und nichts tun – also NEET sind – sich eher nicht verringert hat. Bei Schulabbrechern dauert die Situation außerhalb von Arbeit und Schule nach Erfahrung der Interviewpartner in der Regel nicht allzu lange an. Mithilfe der richtigen Informationen gelänge es den meisten relativ schnell, ihren Weg zu finden. Allerdings gebe es einen Teil, der es nicht schaffe oder riskiere, NEET zu werden. Es wird im Grunde davon ausgegangen, dass ein großer Teil der NEETs – auch jene die bereits aus dem Schulalter heraus sind – sich dadurch auszeichnen, dass sie **Unqualifizierte** sind, also zu jener Gruppe gehören, die die größten Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt erfährt. Dies steht im Einklang mit der im ersten Kapitel erwähnten Warnung der OECD (2010), dass niedrigqualifizierte Jugendliche ein verdoppeltes NEET-Risiko tragen.

Wie es das Akronym NEET suggeriert, wird davon ausgegangen, dass NEETs im Prinzip zur Gruppe der **jungen Arbeitslosen** gehören. Allerdings herrscht hierbei Unsicherheit, inwieweit diese beiden Kategorien – junge Arbeitslose und NEETs – tatsächlich überlappend oder trennscharf sind. Manche Interviewpartner sehen junge Arbeitsuchende nicht als NEETs und umgekehrt. Fraglich ist also, ob und unter welchen Bedingungen ein Arbeitsloser oder Arbeitsuchender als NEET gelten kann. Eine weitere, mehrmals erwähnte Untergruppe der NEETs-Population sind **schwängere Teenager und junge Mütter**. Es wird der Eindruck geäußert, dass diese Fälle zunehmen.

Ein strittiger Themenpunkt der Gespräche ist, inwiefern NEETs **Gesundheits- und/oder Drogenprobleme** haben. Was diesen Punkt anbelangt, bestehen entgegengesetzte Ansichten bei den Experten. Während ein Teil davon ausgeht, dass NEETs zu einem großen Teil krank und hilfsbedürftig sind oder auch Drogenprobleme haben, sind die anderen der Meinung, dass dies absolut nicht zutrifft, sondern NEETs sich im Grunde nicht sehr stark von anderen Jugendlichen

unterscheiden. Insbesondere Sozialarbeiter, die mit Schulabbrechern arbeiten, erklären, dass sie keine Verallgemeinerung dieser Probleme feststellen können, selbst nicht bei Langzeitschulabbrechern. Drogen und gesundheitliche Probleme kämen zwar vor, spielten ihrer Erfahrung nach aber keine primäre Rolle.

Als am häufigsten beobachteter Grund für einen frühzeitigen Rückzug aus der Schule wird ein **Motivationsproblem** ausgemacht. Der Motivationsmangel stammt demnach bei vielen Jugendlichen von der Feststellung, dass sie mit dem, was sie bislang in der Schule erreicht haben, nicht sehr weit kommen, und vor allem nicht mehr das erreichen können was sie eigentlich möchten:

Déi si richteg démotivéiert, well se mierken dass deen Job deen se lo kinnte man wierklech, deen ass, op de Bau goen, wat se guer net wëllen. [...] Wou se ze spéit mierken, ech hätt awer besser gehat, ech hätt mer an der Schoul virun e puer Joër e bësse wéi gedom an ech hätt eppes gemaach. (G2_80:84)

Déi di no dem ngingte Schouljoer net méi an eng Schoul gaange sinn hunn et immens schwéier. Di hu näischt opweises, néirens. Di sinn am Fong ausgeliiwert. Do kann ee just hoffen dass bei deene Persounen selwer eng Kéier – ech soe lo net de Frang fällt – mee ech soen datt se souvill gehollef kréien an ënnerstëtzt ginn fir dach awer sech weiderzebilden am Sënn vun enger Formation Professionnelle. (G5_28:32)

Diese Demotivierung bei der Ausbildung spiegelt die von Bendit (2008) geschilderte Situation wider, in der Jugendliche nur noch reaktiv aber nicht mehr aktiv gestalterisch auf ihre Transitionslaufbahn einwirken können.

Ferner werden **schwierige Familienstrukturen** und psychische Belastungen als Hintergründe für Schulabbruch und NEET-Sein gesehen. Vor allem bei langanhaltenden NEETs werden auch zum Teil „persönliche Probleme“ gesehen. Allerdings gibt es auch in dieser Hinsicht wenig Konsens. Bei den Schulabbrechern wird zwar beobachtet, dass es wohl einen Teil mit konfliktueller Familiensituation gibt, dies scheint aber bei weitem keine Mehrheit zu sein. Ein Aspekt, bei dem jedoch alle Befragten die gleiche Meinung teilen, ist die Wichtigkeit der **Rolle der Eltern**. Sie wird von den Experten übereinstimmend als zentral bei NEET-Situationen angesehen. Die Einstellung der Eltern und deren Umgang mit der Situation ihres Kindes wird als wichtiger und integraler Teil des NEET-Problems gesehen. Hilfsangebote müssten also auch bei den Eltern ansetzen, um diesen dabei zu helfen, konstruktiv mit der Situation umzugehen. Die emotionale Bindung der Eltern zum Kind erschwert den notwendigen objektiven Umgang mit einer Situation, die für das Kind ernsthafte Konsequenzen haben kann:

Viru kuerzem hat ech ee Meedchen hei dat huet mer gesot: „Ech war lo ee Joer doheem a soss guer näischt.“ Awer dat ass dann och mam Averständnis oder mat der Toleréierung vun den Elteren. (G5_127:129)

Insgesamt sind in vielen Punkten Divergenzen bei der Einschätzung der Experten zur Hintergrundsituation von NEETs feststellbar. Dies zeigt wie wenig Klarheit zurzeit über die NEET-Kategorie vorherrscht. Die unterschiedlichen Annahmen zu Hintergrundaspekten von NEETs sind unter anderem auf die Unschärfe des NEET-Konzepts selbst zurückzuführen. Die Ansicht, dass NEETs sich durch schwerwiegende Probleme (Gesundheit, Psyche, Drogen¹⁶) auszeichnen, erscheint z.B. eher plausibel, wenn eine zahlenmäßig geringe Gruppe von „extremen“ Langzeit- oder *Core*-NEETs gemeint ist, die stark hilfsbedürftig ist, und abseits von anerkannten Beschäftigungsmustern bei den Eltern oder Freunden lebt (eher im Sinne der japanischen *Hikikomori*). Mangels einer einvernehmlichen Definition von NEETs sind Einschätzungen zu dieser Gruppe von Jugendlichen schwer zu bewerten und zu vergleichen.

Mehrwert und Grenzen des NEET-Konzepts

Die Expertengespräche machen deutlich, dass das NEET-Konzept in Luxemburg erst **seit kurzem einer breiten Öffentlichkeit bekannt** ist. Auch die meisten Interviewpartner kennen den Begriff meist erst seit ein, zwei Jahren. Anders als z.B. in Großbritannien ist „NEETs“ in Luxemburg kein Schlagwort. Obwohl die meisten Gesprächspartner den Begriff kennen, kommt es auch zu Missverständnissen und Verwechslungen: „NEETs“ wird von den Gesprächspartnern teilweise als „needs“ oder auch „special needs“ interpretiert. Auffallend ist, dass relativ große Interpretationsunterschiede bei dessen Bedeutung bestehen. Auch die Bereitschaft zur Benutzung des NEET-Begriffs ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Während einige Experten sich eingehender damit beschäftigen, bleibt er andernorts unbenutzt:

D’ALJ schwätzt scho ganz laang vun Décrocheuren awer net vun de NEETs. Et ass een Terme, deen innerhalb vun der ALJ net oft benotzt gëtt. (G4_10:11)

Die Sinnhaftigkeit und ein möglicher Mehrwert der Benutzung der NEETs-Kategorie werden hauptsächlich darin gesehen, dass sie hilfreich dabei sein kann, **bislang verdeckte Problemfälle** besser darzustellen. Denn einerseits herrscht zwar ein Bewusstsein dafür, dass noch vor ein paar Jahren bestimmte Kategorien von Problemjugendlichen ungenügend wahrgenommen wurden, aber

¹⁶ Bei jenen NEETs, die tatsächlich Drogenprobleme haben, stellt sich überdies die Frage, ob dies Ursache oder Konsequenz der Situation ist.

andererseits ist auch bekannt, dass es mit der Fokussierung auf geläufige Kategorien wie Arbeitslose und Schulabbrecher nicht immer gelingt, alle Problemfälle zu erfassen. Größtenteils scheint aber trotzdem davon ausgegangen zu werden, dass sowohl in der Jugendpolitik wie auch in der Sozialarbeit ein ausreichendes Bewusstsein für die Existenz dieser spezifischen Gruppe von Jugendlichen, die als NEETs bezeichnet werden, vorhanden ist – auch wenn dies nicht explizit unter Berufung auf das gleichnamige Konzept passiert. Auf Seiten der Experten besteht Interesse an der Problematik der NEETs, doch gleichzeitig wird die Nützlichkeit der Verwendung eines neuen Konzepts angezweifelt.

Wie ein roter Faden durch sämtliche Interviews zieht sich die **Unsicherheit** bei den Befragten, welche Personen in die NEETs-Kategorie fallen und welche nicht. Trotz einer auf den ersten Blick klaren und für jedermann verständlichen Definition besteht bei den Akteuren des Jugendbereichs diesbezüglich Verwirrung. Hier zeigt sich hauptsächlich das obengenannte Problem der „residuellen Kategorie“: NEET ist eine übergreifende Kategorie, die sich weniger durch eigenen Inhalt definiert als durch den Ausschluss von mehreren Eigenschaften. Außerdem überlappt sie sich auf uneindeutige Weise mit existenten Kategorien. Wie bereits erwähnt, findet mangels einer genaueren Festlegung der Kategorie häufig eine **Annäherung oder ein Vergleich mit der am nächsten gelegenen Kategorie „Schulabbrecher“** statt. NEETs werden oft spontan mit diesen assoziiert. Gleichzeitig wird zwar auf Unterschiede und die unzulässige Verwechslung zwischen diesen beiden Kategorien hingewiesen, doch im Diskurs verschwimmen diese Grenzen oft. In den Gesprächen über NEETs geht eine weitere häufige **Annäherung in die Richtung der sehr allgemeinen Kategorie „benachteiligte Jugendliche“**, so dass manchmal anstatt von NEETs ganz generell von „den Benachteiligten“ oder von Jugendlichen mit Problemen in der Transition gesprochen wird. Diese äußerst diffuse Kategorie überschneidet sich in Wirklichkeit nur in wenigen Teilgebieten mit den NEETs. Andererseits sind Jugendliche, die per Definition als NEETs gelten, nicht zwangsläufig immer benachteiligt. In den Interviews musste deshalb die Aufmerksamkeit der Befragten immer wieder auf die eigentliche Zielkategorie gelenkt, und das Diskussionsfeld eingeschränkt werden. NEETs stellen keine offensichtliche Kategorie für die Experten dar. In vielen Fällen scheint das Konzept einfach **nicht greifbar genug** zu sein. Dies vermindert zwangsläufig die Qualität der Diskussion und des Diskurses, sowohl in den hier geführten Interviews als auch ganz allgemein bei Fachdiskussionen zum Thema. Es besteht stets die Tendenz, auf andere, verwandte Bereiche auszuweichen, die präziser definiert sind und von denen die zuständigen Experten auch ein anschaulicheres Bild haben.

Teilweise wird von den befragten Experten **ausdrückliche Kritik** am Konzept „NEETs“ geübt. Nach Meinung mancher Interviewpartner stellen NEETs im luxemburgischen Kontext weder eine einheitliche noch eine spezifisch nützliche Kategorie dar, im Gegensatz zu den Schulabbrechern oder Arbeitslosen. Diese Ansicht wird mehrmals geäußert:

Ech hunn et ni sou verstane gehat, fir se ze cibléieren als NEETs. [...] Et soll ee *nach wie vor* bei deenen agefuerene Kategorie bleiwen. Si erliewen sech dach awer oft als: Ech hu keng Aarbecht, ech hätt gären Aarbecht. Ech hu keng Ausbildung, ech hätt gären eng Ausbildung. (G5_155:158)

Das Konzept NEET wird zwar als theoretische Konstruktion akzeptiert, und sein Realitätsgehalt bestätigt, aber als eigenständige empirische Kategorie für Erhebungen oder das Ausrichten von Hilfsangeboten wird ihm zum Teil mit Skepsis begegnet. Hierzu werden mehrere Argumente angebracht. Als zentral wird zunächst die Erkenntnis der Tatsache erachtet, dass Jugendliche, die per Definition NEETs sind, **nicht automatisch hilfsbedürftig** sind. Als NEETs kategorisierte Jugendliche können durchaus Personen sein, die keine nennenswerten Probleme in der Schule, mit der Gesundheit oder der Psyche kennen, zudem über einen breiten Freundeskreis und einen guten Familienhintergrund verfügen, aber aus diversen Gründen entscheiden, eine Pause zu machen und Ausbildung oder Arbeit eine Zeitlang ruhen zu lassen. Dies kann z.B. bei einer Umorientierung der Fall sein. Ein oft erwähntes Beispiel sind Jugendliche, die über mehrere Monate oder manchmal sogar ein Jahr auf Reise oder in ein fremdes Land gehen (*gap year*). Diese fallen bei Anwendung der minimalen Definitionskriterien in die NEETS-Kategorie, sind aber nicht zwingend in irgendeiner Weise gefährdet. Sie sind ein Beispiel für die diversen **Interpretationsfallen** des NEET-Begriffs. Erstens sagt „NEET“ an sich (im Gegensatz zum Konzept „Schulabbrecher“) nichts darüber aus, ob die Betroffenen bereits über einen Schulabschluss verfügen oder nicht. Es kommt lediglich auf den aktuellen Zustand des Nicht-in-Schule-oder-Ausbildung-Seins an. Zweitens wird das „*education*“ in NEET nicht genauer definiert. Allerdings wird es fast immer als Teilnahme an der formalen Bildung verstanden. Reisen als Horizonterweiterung für junge Menschen, das Kennenlernen fremder Sprachen, Kulturen und Lebensräume, die Beteiligung an Hilfs- oder Aufbauprojekten, all das, so das ins Feld gebrachte Argument, kann aber durchaus als wertvolle non-formale Bildung angesehen werden. Ein Jugendlicher, der laut Definition NEET ist muss also nicht automatisch in einer schwierigen Lebenslage sein oder negative Konsequenzen befürchten:

Een, deen e puer Méint an Thailand op engem humanitäre Projet schafft ass theoretesch hei och NEETs. (G2_64:65)

Wann een ee Joer an Australien geet, ass dat net och Education? (G2_69:70)

Et ginn och deeër Jonker, di soen: „No der Première ginn ech e Joer a Südamerika“. Dat ass och ee NEETs, mee e schuet sech awer net. (G2_70:71)

Et si jo Jonker di ee *Gap Year* man. Da sinn dat jo och NEETen. (G4_101:101)

Ein ähnliches Beispiel stellen Jugendliche dar, die im Rahmen des freiwilligen Orientierungsdiensts (*service volontaire d'orientation*) des SNJ aktiv sind. Auch sie dürfen nach Ansicht von Experten keinesfalls als NEETs angesehen werden obwohl sie im Prinzip weder in einer Ausbildung noch in Arbeit sind. Trotzdem besteht die Gefahr, dass sie unter Umständen als solche verbucht werden. Im Rückschluss kann man der Diskussion um Einschränkungen bei der Verwendung der Kategorie entnehmen, dass NEET negativ konnotiert ist.

Ein angeführtes Argument, das den angesprochenen wertenden Charakter der Diskussion deutlich macht, lautet, dass es im Grunde weniger darauf ankommt, ob ein Jugendlicher über einen bestimmten Zeitraum hinweg nicht in der Schule, in einer Ausbildung oder in einem Arbeitsverhältnis ist, sondern in erster Linie darauf, ob er ein **Ziel vor Augen** hat. Aus dieser Sicht können Jugendliche, die zeitweilig NEET sind, durchaus auf lange Sicht ein sinnvolles Ziel verfolgen. Diejenigen allerdings, die tatsächlich ohne jegliches Ziel längere Zeit außerhalb von Schule oder Arbeit verweilen, werden als die wahren Problemfälle angesehen:

[...] dat sinn déi di soen: „Gitt mer de Rendez-vous moies um aacht Auer well da ginn ech nom Rendez-vous schlofen.“ Well se dann d'ganz Nuecht gespillt hunn oder ech weess net wat gemaach hunn. [...] Déi net wësse wat se mat hirer Zäit sollen ufänken. A jidfereen, dee weess wat e mat senger Zäit soll ufänken ass keen deen ee NEET ass. (G4_103:107)

Ein weiterer, kritisch gesehener Aspekt der praktischen Anwendung der NEETs-Kategorie ist die **festzulegende Altersgrenze**¹⁷. Ganz ähnlich wie in der internationalen NEET-Literatur besteht unter den befragten luxemburgischen Experten keine Übereinkunft darüber, auf welche Altersklasse die NEET-Kategorie sinnvollerweise eingegrenzt werden sollte. Es scheint allerdings einen Konsens dahingehend zu geben, dass eine Minimaldefinition mit ausschließlicher Berücksichtigung von Teenagern (also z.B. jene Definitionen aus Großbritannien,

¹⁷ Diese Frage beinhaltet auch die Frage der Möglichkeit eines bereits vorhandenen Schulabschlusses.

die sich auf Jugendliche von 16 bis 19 Jahren beschränkt) dem Problem nicht gerecht werden. Altersgrenzen bis 24 oder 30 Jahre, oder sogar noch höher werden meist als sinnvoller angesehen. Es wird außerdem die Idee eingebracht, dass im Grunde weniger eine Altersgrenze an sich wichtig ist, als eine festzulegende **Zeitgrenze nach Abschluss oder Abbruch der Schule**, ab der jemand als NEET festgelegt werden kann. Es ist ein Plädoyer für die Berücksichtigung unterschiedlicher Ausgangssituationen: ist es sinnvoll, einen 25-jährigen, dem nach erlangtem Hochschulabschluss die Transition ins Arbeitsleben misslingt (und passiv und beschäftigungslos bei den Eltern wohnt) nicht als NEET anzusehen, während ein 17-jähriger Schulabbrecher, der bereits Pläne für das darauffolgende Jahr schmiedet, als solcher gilt? Wo verläuft die Grenze zwischen „NEET“ und „Arbeitslos“ oder „Inaktiv“? Als eine sinnvolle Zeitgrenze zur Entscheidung über den NEET-Status wird, ähnlich wie in der Fachliteratur, z.B. eine Periode von mehreren Monaten angeführt.

Ein weiterer, mit der möglichen Einführung der NEET-Kategorie zusammenhängender Aspekt, der kritisiert wird, ist der „gläserne Jugendliche“, das heißt, der beobachtete Trend, möglichst viele Informationen über die heutigen Jugendlichen festzuhalten. Ein Phänomen wie „NEET-Sein“ kann nach Ansicht einiger Experten oft nur eine vorübergehende Phase im Leben eines Menschen sein. Die Festlegung eines Jugendlichen auf eine Kategorie wie NEET riskiere aber rückwirkend negative Folgen für den Betroffenen zu haben. Man befürchtet eine **Reduzierung** der Personen auf diesen Aspekt und dieses Label.

Eine ferner eingebrachte Kritik am NEETs-Begriff ist sprachlicher Natur. Sie betrifft die phonetische **Ähnlichkeit des Wortes mit dem deutschen Ausdruck „Niete“**. Diese Ähnlichkeit kommt besonders dann zum Vorschein, wenn jemand im Luxemburgischen in der Mehrzahl von NEETs redet. In diesem Fall spricht man von „NEETen“, was wie „Nieten“ klingt und dementsprechend leicht verwechselt werden kann. Es besteht die Sorge, dass betroffene Jugendliche, die diesen Ausdruck in den Räumen von Behörden aufschnappen, dem Missverständnis erliegen könnten, man bezeichne sie von offizieller Seite als Versager. Dies ist einer der Gründe, den Mitarbeiter der ALJ angeben, warum sie den Ausdruck bewusst vermeiden.

Die Haltung der befragten Experten zum NEET-Konzept ist zwiespältig. Es ist im Grunde durchaus Interesse an der NEET-Kategorie vorhanden, allerdings ist dieses insgesamt eher als vorsichtig zurückhaltend einzustufen. Das eigentliche Interesse scheint eher der theoretischen Ausdifferenzierung und Wahrnehmung zu gelten als einer konkreten Anwendung der Kategorie im Alltag. Es bestehen Zweifel daran, dass das Einführen einer neuen Kategorie wirklich hilfreich ist, und dass die

Erfassung dieser doch sehr heterogenen und schwer zu greifenden Gruppe gut funktionieren könne. Man befürchtet teilweise wohl auch eine unnötige Verkomplizierung und Überschneidung von Zuständigkeitsgebieten. Mehrmals kommt zum Ausdruck, dass die bereits bestehenden Kategorien hilfreich und ausreichend seien.

Erfassen und Auffinden von NEETs

Die Interviewpartner sehen in ihrer täglichen Arbeit, dass es Jugendliche außerhalb von Schule, Ausbildung und/oder Arbeit gibt, die durch die aktuell existierenden Mechanismen nicht oder zumindest nicht so schnell erfasst werden. Ein Experte gibt folgendes Beispiel: Ein Jugendlicher, der nach der Sekundarschule anderthalb Jahre arbeitete und dann aus Frust hinschmiss. Er ging irgendwann zur ALJ, weil er sich an eine Person erinnerte, die ihn während seiner Zeit im *enseignement modulaire* begleitet hatte. Er war nicht beim Arbeitsamt gemeldet und auch nicht als Schulabbrecher vermerkt, und war somit NEET und in keiner Datenbank verzeichnet. Sein Auftauchen bei der ALJ war reiner Zufall.

Das konkrete Erfassen und Auffinden ebendieser NEETs wird von den Experten durchwegs als eine schwierige Aufgabe angesehen. Als problematisch gelten einerseits die bereits mehrmals erwähnte **mangelnde konzeptuelle Klarheit und Abgrenzung** der NEETs-Kategorie, und andererseits die praktische Herausforderung, **„untergetauchte“ Jugendliche zu identifizieren** und sichtbar zu machen. Was die aktuellen Bemühungen angeht, um Jugendliche mit Problemen aufzufinden und zu unterstützen, wird darauf hingewiesen, dass die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen noch nicht optimal ausgeschöpft und **mögliche Synergien nicht immer genutzt** werden. Gleichzeitig wird aber auch daran erinnert, dass die allgemeine Tendenz seit Jahren hin zu mehr Zusammenarbeit geht und heute bereits wesentlich mehr als in der Vergangenheit kooperiert wird.

Aus den Datensätzen all jener Behörden, die Daten über Jugendliche verwalten, verschwinden regelmäßig Personen ohne dass man genau wüsste, was aus ihnen geworden ist. Es wird davon ausgegangen, dass sie kurze Zeit später in den Daten einer anderen Behörde auftauchen (z.B. von der Schulabbrecherdatenbank in die Arbeitslosendatenbank). Die Informationen zum Verbleib von „Verschwundenen“ werden aber nicht systematisch ausgetauscht. Hierzu zwei Beispiele, eines die Schulabbrecher, das andere die Arbeitslosen betreffend. Eine bekannte Lücke bei der Erfassung von inaktiven Jugendlichen und NEETs kommt davon, dass die Anmeldung von Arbeitsuchenden bei der ADEM keinen zwingenden Charakter hat. Man weiß, dass das Arbeitsamt längst nicht alle jugendlichen

Arbeitsuchenden in ihren Dateien führt¹⁸. Neben den offiziell Arbeitslosen sind auch nicht beim Arbeitsamt eingetragene junge Menschen aktiv auf der Suche nach Arbeit und auch arbeitsmotiviert. Sich automatisch beim Arbeitsamt zu melden, ist nach Erfahrung der befragten Experten nicht bei allen arbeitsuchenden Jugendlichen selbstverständlich. Nicht nur viele Schulabbrecher vermeiden scheinbar das Arbeitsamt, nach Ansicht von Experten gehen auch viele Jugendliche mit Abschluss vorerst nicht zum Arbeitsamt, sondern versuchen ihr Glück zunächst allein:

Mir hu Leit, di ginn an eng Léier. Si schléissen d'Léier och of, si fannen awer herno net direkt e Patron oder ginn net vun hirem Patron geholl. Déi musse weder bei eis zrëck kommen a soën: „Ech hunn awer mäin Diplom kritt, dass der dat wësst fir är Statistiken“, an déi Persoun ass och net forcéiert, wann se net geholl gëtt, fir sech bei d'ADEM aschreiwen ze goën. Dee Moment hätte mer ee NEETs. Dee kann erfaasst ginn, muss awer net. (G2_110:115)

Eine weitere Lücke bei der Erfassung von NEETs, die angesprochen wird, bezieht sich auf die Daten über Schulabbrecher. Sie rührt daher, dass eine unbekannte Zahl in Luxemburg wohnhafter Schulabbrecher **nicht aus dem staatlichen Schulsystem** stammt, oder zuletzt nicht in diesem war. Die Schulabbrecher aus nicht-staatlichen Schulen werden zum Teil nicht erfasst (genannt werden z.B. Europaschule, Lycée Vauban, Waldorfschule...) obwohl eine bedeutende Zahl von Schülern diese Schulen besuchen. Das gleiche gilt für Schulabbrecher, die im Ausland eingeschult waren. Insgesamt gibt es bei der Erfassung von im Lande lebenden Schulabbrechern Schlupflöcher und Grauzonen, die nur schwer zu kontrollieren sind. Anhand von Informationen von Freunden melden sich bei der ALJ manchmal Jugendliche, die nicht aus dem staatlichen oder gar luxemburgischen Schulsystem stammen, und somit nicht zu den offiziell erfassten Schulabbrechern zählen. Diese werden trotzdem begleitet; auch sie sind Beispiele vorher nicht erfasster NEETs.

In den Gesprächen wird die Tatsache angesprochen, dass scharfe Trennungen wie z.B. jene zwischen dem Statut des Arbeitslosen und des Nicht-Arbeitslosen für Akteure im Jugendbereich in der Praxis **nicht immer eindeutig** zu ziehen sind. Die Situationen sind manchmal verschwommen und in vielen Fällen weiß man nicht, wie die tatsächliche Beschäftigungssituation einer Person zu einem bestimmten Zeitpunkt aussieht:

¹⁸ Laut Statec (2009) ist dies bei 27% aller Arbeitslosen, und bei 29% der 15- bis 29-jährigen Arbeitslosen der Fall.

Bei Jugendleche stellt ee fest, déi sech fir d'éischt aschreiwé kommen: si schreiwé sech an a verschwanne nees, schreiwé sech an a verschwanne nees. (G2_46:47)

Eine Strategie zur Minimierung der „Verluste“ und Mängel aus den Datenbanken ist der verstärkte Austausch von Informationen. In den Expertengesprächen wird mehrmals die **Idee vom Aufbau einer übergreifenden Datenbank** über Jugendliche angesprochen¹⁹. Ein Ziel unter anderen eines solchen Datenaustauschs wäre die Überwindung der aktuellen Lücken bei der Erfassung der Jugendlichen, die sich außerhalb von Schule, Ausbildung und Arbeit befinden. Aus der Datenkreuzung ließe sich auf NEETs schließen, und es bestünde die Möglichkeit, diese als solche zu vermerken. Der Abgleich von Daten aus verschiedensten Quellen müsste nach Ansicht einiger Experten nicht nur ein besseres Auffinden sondern auch eine zahlenmäßige Schätzung der NEETs ermöglichen. Der Informationsaustausch findet zurzeit höchstens punktuell statt.

Der Austausch von Personeninformationen aus unterschiedlichen Datenbanken ist gleichzeitig aus mehreren Gründen umstritten. Während es unter den befragten Experten einerseits klare Befürworter der Idee einer großen Datenbank über Jugendliche und der Kreuzung verschiedener Daten gibt, gibt es aber auch starke Resistenzen und Vorbehalte. Die Befürworter sehen die Vorteile einer systematischen, möglichst lückenlosen Erfassung der nicht-linearen Übergangsbioografien der Jugendlichen, die Gegner führen vor allem Argumente des **Datenschutzes** an. Es wird die grundsätzliche ethische Frage aufgeworfen, wie weit Prävention und Hilfestellung eigentlich gehen darf ohne die **Privatsphäre** der Gefährdeten und derart Beobachteten zu verletzen:

Et kommen ëmmer Diskussiounen op vu gemeinsamen Datebanken vun deene Servicer déi do zesumme schaffen. [...] Wou ech awer och muss éierlech sinn, ech hunn zwar ee Problem mat deene ganz transparente Jonken. (G2_126:129)

Darüber hinaus wird der Aufbau einer übergreifenden Datenbank als praktisch schwer umsetzbar angesehen. Die Gespräche zeigen, dass auch in den verschiedenen zuständigen Behörden und Ministerien offensichtlich konträre Ansichten vertreten werden, was die Nützlichkeit und Durchführbarkeit einer solchen übergreifenden Datenbank angeht. Die Datenschutzdiskussion über den erweiterten Austausch von Informationen über Jugendliche ist dem Vernehmen nach nicht neu. Manche Befragte sehen diese offensichtlich bereits bekannte Diskussion als den Grund an, warum eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, sprich eine Vernetzung von bestehenden

¹⁹ Vorgeschlagen wird z.B. das Kreuzen folgender Datenbanken: *Fichier élève, Daten des Centre informatique de l'Etat, Sécurité sociale, CEDIES, Privatschulen, Europaschule...*

Datenbanken, bislang nicht stattgefunden hat, und ihrer Ansicht nach auch nur schwerlich stattfinden wird. Eine zitierte Möglichkeit zur Verbesserung der Langzeitbeobachtung von Schulabbrechern, Arbeitslosen und anderen Problemjugendlichen sei z.B. der Zugriff Außenstehender auf die Daten der *sécurité sociale*, was aber aus Datenschutzgründen nicht gestattet werde.

Als Vorschläge zu einer besseren Erfassung von NEETs wird nicht nur die Zuerkennung und Reduzierung von diversen bekannten Lücken genannt, sondern auch die Anwendung neuer Methoden vorgeschlagen. So werden z.B. **Jugendhäuser** als mögliche Akteure bei der Erfassung von NEETs gesehen. In Jugendhäusern halten sich nach Ansicht vieler befragter Experten oft NEETs oder NEETs-Gefährdete auf, die man sonst nur schwer findet. Dort könnten eventuell Jugendliche erreicht werden, die „untergetaucht“ sind, nicht offiziell als Schulabbrecher oder Arbeitslose vermerkt sind, und auch nicht von Organisationen wie der ALJ erfasst sind. Den Jugendhäusern könnte somit eine Rolle dabei zukommen, NEETs zu identifizieren. Außerdem könnten sie gezielter hilfreiche Informationen für NEETs bereitstellen oder weiterleiten. Dies könnte vor allem auch deshalb nützlich sein, weil ein Teil der Jugendlichen in Problemsituationen nach Erfahrung von Experten eine Abneigung gegen jegliche „offizielle“ Einrichtungen entwickelt haben und diese von vornherein vermeiden:

Do ass et jo sou dass als staatlech Servicer, ADEM a sou weider, do huet ee net ëmmer dee liichste Stand. Ech denken, dass méi informell Strukturen wéi och Jugendhaiser, di kënnen natierlech do eng wichteg Roll spillen. Déi gi jo mol heiansdo och éischer gewuer, well de Seuil ass jo do méi niddreg, d'Hemmschwell. Si gi léiwer dohinn wéi op d'ADEM. (G5_240:243)

Dat sinn di Schwaach, di guer net dee Reflex hunn iergendwou hin ze goen fir sech Hëllef ze sichen. (G2_170:171)

Ferner wird in den Gesprächen darauf hingewiesen, dass es bei der Erfassung auch notwendig ist, zu unterscheiden zwischen solchen, die freiwillig NEET sind und solchen, die tatsächlich Hilfe brauchen, wo der Staat helfen kann.

Einschätzungen zu Hilfsangeboten für NEETs

In den Gesprächen mit den Experten wurde auch über das bestehende Hilfsangebot für Jugendliche in Problemsituationen gesprochen. Die Interviewpartner teilen ihre Beobachtungen und Überlegungen hierzu mit, und geben Einschätzungen ab, wie man NEET-Situationen in Zukunft besser vermeiden kann. Drei große Themen werden beleuchtet: a) die Rahmenbedingungen der Hilfsangebote, b) das Schul- und Ausbildungsangebot, c) pädagogische und

psychologische Aspekte bei Hilfsangeboten. Zu den Hilfsangeboten wurden einige kritische Überlegungen dargestellt. Allerdings besteht nach Ansicht der befragten Experten in Luxemburg bereits ein sehr effizientes System zum Auffangen von arbeitslosen Jugendlichen und Schulabbrechern. Sie betonen, dass man sich dies trotz aller kritischen Betrachtungen vor Augen halten müsse.

a) Rahmenbedingungen

Ein erster Themenschwerpunkt sind äußere Rahmenbedingungen, die erschwerend bei der Vermittlung von demotivierten Jugendlichen oder Schulabbrechern auf den Arbeitsmarkt wirken. So wird daran erinnert, dass die Vermittlungs- und Ausbildungsangebote für die sogenannten „schwachen“ Jugendlichen in besonders starker **Abhängigkeit zum wirtschaftlichen Umfeld** stehen. Die bestehende Wirtschaftssituation ist für solche Hilfsangebote ein wichtiger struktureller Hintergrund. Die aktuelle Entwicklung auf dem luxemburgischen Arbeitsmarkt wird tendenziell negativ bewertet. Die professionellen Helfer berichten, dass sie bei der Vermittlung von Schulabbrechern auf den Arbeitsmarkt, gänzlich unabhängig von der Motivationslage der Betroffenen selbst, zunehmend selbst mit leeren Händen da stehen. Ihrer Erfahrung nach wird es immer schwieriger, den Jugendlichen einen Job oder eine Lehrstelle anzubieten. Vor allem die Zahl der Arbeitsstellen für Unqualifizierte sinkt ihrer Erfahrung nach zusehends:

D'Entreprises probéiere jo ze spueren un de Personalkäschten, an se probéieren di Tätégkäten déi am einfachsten duerch Maschinnen z'ersetze sinn, déi dann och sou ze bewältegen. An dat schléit sech dann op di dote Meedercher a Jongen erëm, déi iwwer wéineg Beruffsqualifikatioune verfügen. (G5_25:28)

Es wird zudem ein bekanntes Problem in Luxemburg angesprochen: Einerseits wird ein **Mangel an Lehrstellen** (*places d'apprentissage*) bei den Betrieben festgestellt und bedauert, andererseits wird aber auch eine **Nichtübereinstimmung zwischen dem Angebot an Lehrstellen und der Nachfrage seitens der Jugendlichen** beobachtet²⁰. In bestimmten Branchen bleiben Ausbildungsstellen unbesetzt, während Jugendliche gleichzeitig keine finden. Es stellt sich für die Vermittler und Ausbilder hierbei die grundlegende Frage, inwiefern sich die jungen Menschen der bestehenden Situation anpassen und ihre eigenen Interessen hintenan stellen müssen. Ist es vertretbar, einen Jugendlichen, der eine Ausbildung als Automechaniker sucht, mangels verfügbarer Ausbildungsstellen dazu zu bringen, es in der Gastronomie, einem komplett

²⁰ Siehe hierzu Abgeordnetenversammlung, *Question parlementaire n°1667/2011* : « *Pénurie de postes d'apprentissage* ».

anderen Bereich also, zu versuchen? Oder ist es Aufgabe des Systems, dafür zu sorgen, dass jeder Jugendliche die Möglichkeit hat, einen Lehr-/Ausbildungsvertrag (*contrat d'apprentissage*) in seinem Interessengebiet zu bekommen? Bei der Vermittlung von Lehrstellen kommt der Orientierung also eine äußerst wichtige Rolle zu. Es muss feinfühlig zwischen bestehenden Interessen bei den Jugendlichen und dem tatsächlichem Angebot vermittelt werden. Die professionellen Orientierer müssen im Bild sein, wie die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt ist, was die verschiedenen Betriebe machen und welche Stellen sie anbieten.

Es wird vorgeschlagen, junge Arbeitsuchende **gezielt auf neu geschaffene Arbeitsplätze vorzubereiten**, also quasi maßgeschneiderte Ausbildungen für spezifische Posten anzubieten²¹. Als optimale Voraussetzung für das Gelingen der Orientierung gilt ein Bezugsdreieck zwischen Arbeitsmarktexperten, Jugendbetreuern und Arbeitgebern. Dass also Personen, die den Arbeitsmarkt gut kennen mit Personen, die die Arbeitsuchenden gut kennen und Personen, die Arbeitsplätze schaffen, miteinander in Kontakt treten. Eine ähnliche Situation wie bei den Lehrstellen wird auch über das Angebot auf dem Arbeitsmarkt und den abgeschlossenen Ausbildungen auf der anderen Seite berichtet. Die Tatsache, dass in Luxemburg zwar ständig neue Arbeitsplätze geschaffen werden, aber gleichzeitig die Arbeitslosigkeit steigt, wird als Indiz für die **Nichtübereinstimmung zwischen Ausbildung der Arbeitsuchenden und dem Arbeitsmarkt** gewertet. Vor allem die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Schulen wird als zentral erachtet. Es wird aber festgestellt, dass sich teilweise auf beiden Seiten **eine gewisse Müdigkeit** eingestellt hat. Einerseits gehen Schüler offensichtlich nicht immer mit der notwendigen oder erwünschten Motivation an eine praktische Ausbildung heran und andererseits nimmt anscheinend auch bei vielen Betrieben die Motivation ab, Auszubildende zu nehmen, weil schlechte Erfahrungen gemacht worden seien.

Als ein spezifisches Problem für bestimmte Jugendliche wird die **komplexe Sprachensituation** Luxemburgs gesehen. Sie kann Eingliederungsversuche in ein Arbeitsverhältnis oder in eine Ausbildung bei jungen Immigranten erschweren. So wird darauf hingewiesen, dass z.B. bestimmte technische Berufsausbildungen Deutschkenntnisse voraussetzen, diese aber nicht immer in ausreichendem Maße vorhanden sind. Als ein allgemeines Problem bei Arbeitslosen und bei NEETs wird außerdem ein **Informationsmangel** bei vielen Jugendlichen gesehen. Dass es beim Arbeitsamt z.B. eine spezifische Jugendabteilung (*emploi des jeunes*) gibt, scheinen viele junge Menschen gar nicht zu wissen.

²¹ Beispiel „*aide socio-familiale*“ und Tagesstätten.

b) Schul- und Ausbildungsangebot

Ein Bereich, zu dem einige Bemerkungen angebracht werden, ist das **Schul- und Ausbildungsangebot**. Ein erster Kritikpunkt betrifft die Angebote und Maßnahmen für Jugendliche mit schulischen Problemen und Anlaufschwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Es wird die Meinung geäußert, dass trotz einer breiten Palette an Maßnahmen eventuell noch das eine oder andere Angebot fehlt:

Bon, da müssen och Anbieter do sinn. Wann ee wëllt op dee Wee goën datt een se net einfach an der Landschaft verschwanne léisst. (G5_47:49)

So wird z.B. ein unter Umständen fehlendes Angebot neben dem bestehenden Lehrvertrag (*contrat d'apprentissage*) angesprochen. Weitere Formen der gezielten Zusammenarbeit mit Firmen wären nach Ansicht einiger Befragten durchaus denkbar. Auch wird ein Mangel an einfachen Ausbildungen kritisiert. Dies wird als einer der Gründe für Schulabbrüche genannt. Als ein vielversprechendes und wichtiges Projekt wird mit großer Einstimmigkeit allerdings die *école de la deuxième chance* und ihr bevorstehender Ausbau gesehen:

Ech denke wann *d'école de la deuxième chance* bis geplënnert ass an ufänkt richtig grouss ze ginn, dass déi der können eng ganz Partie opfänken. (G4_66:67)

Die Experten berichten, dass viele Schulabbrecher sich mit 18-19 Jahren in Abendkursen anmelden, um die Schule nachzuholen, es aber oft nicht schaffen, durchzuhalten. Von der *école de la deuxième chance*, die tagsüber Kurse anbietet, erhofft man sich in dieser Hinsicht bessere Resultate. Es wird hervorgehoben, dass es wichtig ist, dass die *école de la deuxième chance* Schulabbrecher auch bereits ab 16 Jahren aufnimmt. Damit stehe sie zwar gewissermaßen in Konkurrenz zur normalen Schule, andererseits vermeide dies aber, dass Jugendliche mit 16 die Schule abbrechen, und dann bis zur Volljährigkeit NEETs sind.

c) Pädagogische und psychologische Aspekte

In den Gesprächen wird die Überzeugung ausgedrückt, dass Hilfs- und Ausbildungsangebote für Jugendliche bestimmte **pädagogische und psychologische Aspekte** beachten müssen. Insbesondere die folgenden Punkte werden angesprochen: der Empfang und die Umgangsform, die notwendige äußere Anerkennung, der notwendige direkte Zusammenhang zwischen Ausbildung und Arbeit, eine frühe Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt.

Der wichtige Stellenwert emotionaler und psychischer Aspekte im Umgang mit Jugendlichen wird von einigen Personen besonders hervorgestrichen. Als ausschlaggebend wird nicht nur das eigentliche Angebot sondern auch die **Art und Weise des Empfangs** in Einrichtungen wie z.B. dem Arbeitsamt, der ALJ oder der *maison de l'orientation* gesehen. Weil in vielen Fällen von Schulabbruch oder Arbeitslosigkeit der Motivationsmangel ein wichtiges Thema sei, müsse der Betroffene das Gefühl haben, dass man ihm wirklich helfen will und kann. Ansonsten riskierten die Einrichtungen von jener Klientel, die die Hilfe am allernötigsten hat, vermieden zu werden. Diese Einschätzung entspricht der in der Fachliteratur dargestellten Tatsache, dass junge Menschen und in noch höherem Maße NEETs in vielen Fällen ein Misstrauen gegenüber Institutionen aufgebaut haben (EFILWC, 2011; Walther et al., 2012): „[...] *young people learn informally not to trust public institutions [...]*“ (Walther et al., 2012, S. 237). Die öffentlichen Hilfsinstanzen müssen sich nach Ansicht der Experten darüber im Klaren sein, dass die Jugendlichen in der Regel mit einer sehr hohen Erwartungshaltung zu ihnen kommen:

Déi Jonk, di fonktionnéiere jo sou: Si müssen *dans l'immédiat* kënnen erliewen datt, wann se eng Démarche maachen dohinner, dass dat sech dann och iergendwéi op hir Situatioun auswierkt a rentéiert. Wann dat net de Fall ass, dann ass dat ee Schlag an d'Waasser. (G5_177:180)

Nicht nur die betroffenen Jugendlichen, sondern auch viele Eltern schätzen und vermissen zum Teil eine **Anteilnahme** an ihrem Problem. Interviewpartner berichten von besorgten Müttern von Schulabbrechern, die sich enorm darüber freuten, als sich zum ersten Mal ein Außenstehender ernsthaft Gedanken über ihr Kind machte. Dieses Gefühl wird offenbar nicht oft genug vermittelt:

Déi Elteren, wou sérieux Problemer sinn mat hire Kanner, fillen sech oft alleng gelooss. An och ganz oft datt se da kommen a soen: „Dir kënnst iech net virstelle wou ech schonn iwwerall war, a keen huet mir gehollef.“ (G2_172:174)

Ziel jeglicher Hilfestellungen muss letztlich immer die Integration der jungen Menschen im Berufsleben sein. Ein wichtiger Aspekt auf den hierbei hingewiesen wird, ist die **Notwendigkeit der äußeren Anerkennung**. Es wird betont, dass das Endziel bleiben muss, Jugendliche auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzubringen, weil nur von dort eine wirkliche Anerkennung kommen kann. Aus dieser Sicht ist es auch wichtig, die betroffenen Jugendlichen so früh wie möglich aufzufangen, bevor sie anfangen, einen Lebensrhythmus anzunehmen, der nicht oder nur schwer mit einem normalen Arbeitsrhythmus vereinbar ist. Die *école de la deuxième chance* wird als gute Möglichkeit gesehen, dieses Auffangen zu ermöglichen.

Manchen Jugendlichen fällt es schwer, den Zusammenhang zwischen dem, was sie in der Schule lernen und dem praktischen Berufsleben herzustellen. Ein pädagogischer Aspekt, der bei schulmüden Jugendlichen als ausschlaggebend und motivationsfördernd erachtet wird, ist, dass sie bestmöglich den **direkten Zusammenhang** zwischen dem was sie lernen und dem Ausüben einer Arbeit sehen und verstehen. Das Unvermögen, diesen Zusammenhang herzustellen wird als einer der Gründe des Motivationsverlustes bei Schülern genannt. Wichtig ist also bei der Ausbildung solcher Jugendlicher, dass Theorie und Praxis mit einer möglichst minimalen Zeitverzögerung eng miteinander verzahnt werden:

Do sinn awer zäitversate Geschichten och mol dranner an sou. Hei sinn awer oft Jongen a Meedercher di wëlle wësse ganz genee, firwat hunn ech elo rëm eng Kéier Schoulzäit, firwat sëtzen ech an enger Bänk? Majo, dat ass ganz präzis fir dass de dat wat s de haut de moien net konns maachen oder solls maachen, dass de dat gutt méchs an dat verstees. (G5_61:64)

Als eine der Aufgaben der Schule wird eine frühe Kontaktaufnahme der Jugendlichen mit der Arbeitswelt gesehen. Nach Ansicht einiger Experten geschieht dies bislang nur in unzureichender Weise. Bei der Betreuung junger Menschen wird immer wieder eine mangelnde Kenntnis der Arbeitswelt beobachtet. Wichtig erscheint deshalb, dass Jugendliche **früh mit der Arbeitswelt in Kontakt gebracht werden**, damit sie sich konkrete Vorstellungen davon machen können, was es „da draußen“ in der Erwachsenenwelt gibt und was sie eventuell interessiert:

Datt se d'Geleeënheet hunn sech ee Bild ze maachen iwwer verschidde Berufsbiller. Well ech mengen do ass ganz wéineg Wëssen, och Erfahrungswëssen vorhanden. (G5_106:107)

Iwwer een, deen säi schoulesche Wee geet, iwwer dee schwätze mer jo mol guer net, mee och deen huet een Orientéierungsproblem. Do gëtt jo zum dackste verschobe bis no der Première, Treizième. Da geet et jo lass, da gëtt jo dann Probéierches, kënnt jo dann. (G5_107:110)

Vorschläge, um das bestehende Hilfsangebot auszuweiten, gehen in die Richtung einer Einbeziehung weiterer Akteure. Insbesondere jene Interviewpartner, die davon ausgehen, dass unter den NEETs auch ein beachtlicher Teil Jugendlicher mit Gesundheitsproblemen sind, empfehlen *Assistantes sociales* und sogar Ärzte mit einzubeziehen. Auch eine noch stärkere Miteinbeziehung der Schulen und der Familien wird erwägt.

Schließlich wird auch daran erinnert, dass Hilfsangebote in ihrem Wirken durch ethische Aspekte begrenzt sind. Es gibt immer einen Anteil von Hilfsbedürftigen,

der nur sehr schwer zu erreichen ist, und die Hilfsangebote laufen dann irgendwann Gefahr, zu aufdringlich zu werden. Für die Anbieter stellt sich konkret die Frage, ab welchem Punkt das **Selbstbestimmungsrecht** einer Person nicht mehr respektiert wird:

lergendwann soe mer, lo hale mer op en ze harceléieren. E weess jo wou en eis fënnt an e ka jo dann erëm kommen wann en um Punkt ass wou e seet: „Ech wëll nach eng Kéier urappen.“ [...] Et sinn der och di soen: „Loosst dir mech net gär mat Rou!“ (G4_35:41)

Mitarbeiter der ALJ betonen z.B., dass das Ziel ihrer Arbeit zwar ist, alle Schulabbrecher wieder einer Beschäftigung zuzuführen, aber gleichzeitig auch versucht wird, eine Belästigung der Betroffenen zu vermeiden.

3.2 Fazit aus den Expertengesprächen

Die geführten Expertengespräche erlauben es, einen Eindruck davon zu erlangen, inwiefern „NEETs“ im Bereich des professionellen Jugendsektors bereits ein Thema ist, und wie das Konzept aufgenommen wird. Insgesamt waren NEETs bislang kein Hauptanliegen des luxemburgischen Jugendsektors, aber das Interesse nimmt aktuell zu. Aus den Gesprächen hat sich der Eindruck gefestigt, dass die Kategorie und der Begriff „NEETs“ sich bislang in den verschiedenen Behörden unterschiedlich erfolgreich durchsetzen. Während viele Gesprächspartner sich im Endeffekt neutral dazu positionieren, kann bei zwei Institutionen eine ausgeprägtere Stellungnahme festgestellt werden, die eine zugewandt, die andere eher skeptisch.

Eine der ersten Feststellungen, die sich aus der Analyse der Expertengespräche ergibt, ist dass einem differenzierten Wissen über Schulabbrecher, Problemjugendliche und Arbeitslose ein im Vergleich lückenhaftes Wissen über NEETs gegenübersteht. Es wird lediglich vermutet, wie viele Jugendliche tatsächlich in diese Kategorie fallen. Es besteht aber kein Zweifel darüber, dass es NEETs auch in Luxemburg gibt. Eine genauere, aber auch differenzierte Schätzung der NEETs-Gefährdeten in Luxemburg kann also ein Ziel zukünftiger Forschung sein. Die Merkmale und Eigenschaften von NEETs sind ebenfalls unzureichend klar. Unklarheit herrscht z.B. in Bezug auf Gesundheitsprobleme, Drogen, familiäre Probleme oder auch Situationen wie frühe Schwangerschaften. Es geht jedoch nicht nur um individuelle Hintergrundinformationen, es stellen sich auch wesentlich grundlegendere Fragen in Bezug darauf, was einen NEET ausmacht. Unsicherheit besteht so z.B. darüber, inwieweit junge Arbeitsuchende als NEETs angesehen werden können oder müssen. Diskrepanzen bei der Einschätzung der NEET-Gruppe scheinen in vielen Fällen weniger auf divergierende Beobachtungen

seitens der Experten als auf unterschiedliche Interpretationen dessen, was ein NEET ist, zurückzugehen. Übereinstimmend werden jedoch Schulabbrecher (und im weiteren Sinne Unqualifizierte) als die Hauptgefährdeten und als Hauptuntergruppe der NEETs-Population gesehen. Motivationsmangel als zentrales Problem bei Schulabbrechern und im weiteren Sinne auch den NEETs sollte auch zukünftig als Ausgangspunkt eines besseren Verständnisses der Problematik gelten und auf der Agenda einer weiteren Erforschung von NEETs stehen. Ein weiterer wichtiger Punkt beim Verständnis von NEET-Situationen ist die zentrale Rolle der Eltern, da NEET-Sein in vielen Fällen nur unter der Duldung der Eltern stattfinden kann. Hilfsangebote müssten dementsprechend auch bei ihnen ansetzen.

Bei den befragten Experten besteht und bestand bereits vor den Interviews zweifellos ein geschärftes Bewusstsein für die Jugendlichen, die als „NEETs“ bezeichnet werden. Allerdings werden Überlegungen über diese Jugendlichen nicht unbedingt unter der Benutzung dieses Labels geführt. Stattdessen wird oft von „Schulabbrechern ohne Ziel“, „Jugendlichen ohne Lösung“ oder auch „den schwachen Jugendlichen“ gesprochen. Der Terminus und das Konzept „NEET“ stoßen zwar auf Interesse, aber auch auf viel Skepsis. Die Kategorie erscheint aufgrund eines großen Interpretationsspielraums zu wenig greifbar. Vielen erscheinen bereits bestehende Kategorien wie Schulabbrecher oder jugendliche Arbeitslose ausreichend zur Beschreibung und Analyse der aktuellen Situation. Die Festlegung von „NEETs“ als neue Zielgruppe für politische Maßnahmen wird nicht von jedermann als sinnvoll gesehen, weil diese Jugendlichen durch Überlappung bereits in anderen Zielgruppen enthalten sind. Es ist sogar davon auszugehen, dass der Versuch einer Einführung der NEET-Kategorie als Arbeitsgrundlage unter Umständen auf Widerstand stoßen könnte. Folgende kritische Überlegungen der Experten sollten bei einer zukünftigen Auseinandersetzung und Benutzung des NEET-Konzepts in Betracht gezogen werden:

- Das Konzept ist aufgrund des großen Interpretationsspielraums wenig greifbar, dies führt unter anderem zu Kommunikationsfehlern.
- Jugendliche, die der Definition nach NEET sind, sind nicht unbedingt hilfsbedürftig (Beispiele: *gap year*, Kurzzeitschulabbrecher).
- Wichtiger als die alleinige Tatsache, ob jemand ausserhalb von Bildung und Arbeit ist, ist die Frage, ob die Person ein sinnvolles Ziel verfolgt.
- Wichtiger als die Definition einer starren oberen Altersgrenze erscheint die Festlegung einer bestimmten Zeitgrenze nach Schulabschluss oder – abbruch.

- In Luxemburg scheint eher eine Tendenz zur Annahme einer breiten Altersdefinition vorzuherrschen, die zumindest bis 24 Jahre, wenn nicht noch höher greift.
- Die Erfassung eines Jugendlichen als „NEET“ riskiert für den Betroffenen eine negative Reduzierung darzustellen.

Die phonetische Ähnlichkeit von „NEETen“ und „Nieten“ sind ein unglücklicher Zufall, allerdings sind die geäußerten Befürchtungen nicht von der Hand zu weisen. Bei der Kategorisierung und Benennung von Zielgruppen sollte mit Vorsicht vorgegangen werden, und die Homophonie stellt ein potenzielles Problem dar, das unter ungünstigen Umständen tatsächlich zu gravierenden Missverständnissen führen könnte. Insbesondere deshalb weil Schulabbrecher und NEETs zum Teil Selbstzweifel hegen und öffentlichen Instanzen oft schon mit einer Grundhaltung von Skepsis und Misstrauen begegnen.

Eines der grundsätzlichen Probleme der NEET-Thematik ist, dass eine bestimmte Zahl von Betroffenen nicht erfasst werden und sich streckenweise selbst überlassen sind. Wenn in diesen Fällen die Eltern ihrer Rolle als Leitfiguren nicht gerecht werden, entstehen Szenarien, in denen NEETs eine langzeitige Abkoppelung von aktiven Beschäftigungsmustern riskieren. Ziel sollte es sein, die bestmöglichen Voraussetzungen zur Vermeidung solcher Szenarien zu schaffen. Hierzu können verstärkte Anstrengungen zur Erfassung von NEETs sowie eine Sensibilisierung der Eltern beitragen. Das Erfassen und Auffinden von NEETs setzt allerdings als ersten Schritt auch wieder eine präzise, sinnvolle und allseits anerkannte Definition dessen voraus, was einen NEET ausmacht. In einem zweiten Schritt müsste der Versuch unternommen werden, bekannte praktische Probleme der Erfassung zu überwinden oder zumindest zu reduzieren. Diese Anstrengungen stoßen in letzter Konsequenz allerdings unweigerlich auf Fragen des Datenschutzes und der Privatsphäre. Sinnvoll erscheint der Vorschlag, bislang vernachlässigte Synergien zwischen Institutionen stärker zu nutzen und z.B. auch Jugendhäuser in diese Aufgabe miteinzubeziehen, um zukünftig noch mehr „untergetauchte“ Jugendliche ausfindig zu machen.

Das bestehende Schul- und Hilfsangebot für Jugendliche aus den unteren Ausbildungsbereichen und für Jugendliche mit Problemen im Übergang zur Arbeitswelt steht in starker Abhängigkeit zur Wirtschaftslage. Letztere wird zumindest für Jugendliche in den unteren Ausbildungsbereichen als zunehmend schwierig gesehen. Das NEET-Problem beinhaltet also offensichtlich eine grundstrukturelle Komponente, die zukünftig zu einer Verschlechterung der Lage beitragen kann. Als mitverantwortlich für das NEET-Problem gilt der Mangel an Lehrstellen sowie die Nichtübereinstimmung zwischen den angebotenen

Lehrstellen und den Interessen der Auszubildenden. Es stellt sich die Frage, ob in diesem Bereich durch zusätzliche Anstrengungen nicht noch Verbesserungen erzielt werden können. Das gleiche gilt für die Nichtübereinstimmung zwischen Arbeitsmarkt und heimischen Arbeitsuchenden: trotz großer Zahlen neu geschaffener Arbeitsplätze nimmt die Arbeitslosigkeit im Land zu. Hier entsteht eine Situation mit hohem negativem Potential für niedrigqualifizierte Jugendliche und die Gesellschaft insgesamt.

Im schulischen Bereich werden noch Verbesserungsmöglichkeiten gesehen, damit jeder Jugendliche optimale Chancen hat, den Übergang ins Arbeitsleben zu schaffen. Kritik betrifft vor allem einen Mangel an einfachen Ausbildungen, bestehende sprachliche Barrieren, und eine mangelnde Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Bildungssystem. Um die Zahl der Schulabbrecher auch weiterhin zu verringern, ist es möglicherweise notwendig über neue Wege nachzudenken, was zusätzliche einfache Ausbildungsformen und neue Formen der Zusammenarbeit mit der Arbeitswelt angeht. Der neue pädagogische Weg, der seit kurzem mit der *école de la deuxième chance* beschritten wurde, stößt auf große Zustimmung unter den befragten Experten.

Aufgrund der Feststellung, dass bei Schulabbrechern und NEETs der Motivationsmangel ein Hauptproblem ist, rücken bestimmte pädagogische Aspekte in den Vordergrund. Tatsächlich sollten vor dem Hintergrundwissen um demotivierte Jugendliche alle Behörden, die mit Jugendlichen in Kontakt kommen idealerweise Wert darauf legen, diesen einen möglichst überzeugenden, positiven und motivierenden Empfang zu vermitteln. Ausgehend von der zentralen Rolle der Eltern ist auch den Eltern von Schulabbrechern und NEETs gegenüber eine ehrliche Anteilnahme wichtig. Auch sie brauchen das Gefühl, ernstgenommen zu werden und eine beratende Begleitung.

Wichtig bei der Ausbildung von schwachen und schulmüden Schülern ist, dass sie möglichst ohne Zeitverzögerung den direkten Zusammenhang zwischen dem Theoretischen, das sie in der Schule lernen und dem Praktischen, das sie damit ausführen können, sehen und verstehen - dass also einem theoretischen Kurs im Klassensaal kurz darauf ein praktischer Kurs mit der Anwendung des Gelernten folgt. Notwendig ist für alle Schüler, und nicht nur für solche mit Motivations- oder Lernproblemen, der frühe Kontakt mit der Arbeitswelt. Orientierung ist nur dann sinnvoll, wenn bei den Schülern auch ein Grundwissen über bestehende Berufsformen und -sparten besteht. Ursachen für vorhandene Probleme in der Transition sind nicht nur auf Seiten des Angebots zu suchen. Wichtig ist auch, dass

die Schüler sich informieren über die Möglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen. Dies ist nach Ansicht der Experten nicht immer der Fall.

4 Schlussfolgerungen

Der erste, konzeptuell-theoretische Teil dieses Berichts zeigt, dass das NEET-Konzept international ein aktuelles Thema darstellt, gleichzeitig aber Schwächen aufweist. Mangelnde Definitionsklarheit und Überschneidungen mit bereits existierenden Konzepten werden von Sozialwissenschaftlern als klassische Probleme bei dessen Benutzung genannt. International ist die Interpretationsbandbreite dessen, was „NEET“ bedeutet zum Teil sehr groß. Es handelt sich also um ein Konzept, das im Gegensatz zu anderen Konzepten oder Indikatoren von Unzulänglichkeiten geprägt ist, die dazu führen, dass man bei seiner Benutzung und Interpretation mit Vorsicht vorgehen muss.

In den westlichen Ländern wurde in den letzten Jahrzehnten eine Individualisierung und Komplexifizierung der Übergangslaufbahnen der Jugendlichen zum wirtschaftlich aktiven Erwachsenenleben festgestellt. Junge Menschen erfahren in vielen Ländern große Probleme beim Übergang in die Arbeitswelt, was oft dem wirtschaftlichen Umfeld geschuldet ist – die Jugendlichen sind nämlich unverhältnismäßig hart von den aktuellen wirtschaftlichen Problemen betroffen, wie die zwei- bis viermal so hohe Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den Erwachsenen in der OECD zeigen. Diese zunehmende Jugendarbeitslosigkeit, aber auch Phänomene wie die „Yo-yo-Transition“, also ein Zickzackkurs in der Transition, oder die „Boomerang generation“, also die späte Rückkehr junger Erwachsener ins Elternhaus, sind Signale eines gesellschaftlichen Wandels, einer Umkehr bisher bekannter Entwicklungen. Junge Menschen stehen teils neuartigen Herausforderungen gegenüber, wo Entscheidungen in einem zunehmend komplexen Umfeld gefällt werden müssen. Das NEET-Phänomen kann durchaus als Epiphänomen dieses Wandels verstanden werden. Jugendliche in Europa stehen außerdem zunehmend vor der Herausforderung, einer normorientierten Erwartung bezüglich des Übergangs zum Erwachsenenlebens gerecht zu werden während die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür immer mehr abhanden kommen. Auch in Luxemburg ist dieser Wandel, wenn auch vermindert, spürbar.

Die diversen Risikofaktoren, die zum NEET-Werden beitragen, zeigen dass in vielen Fällen vorhergehende Benachteiligungen eine Rolle spielen. Dies betrifft finanzielle, familiäre und sozio-kulturelle Aspekte, aber auch individuelle Probleme wie gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Verhaltens- und Lernprobleme. Prävention sollte bei diesen Aspekten ansetzen. NEETs sind in vielen Fällen benachteiligte Jugendliche. Sie sollten aus diesem Grund nicht moralisch bewertet werden, auch da ihre Situation eine für das Jugendalter nicht untypische Reaktion auf entwicklungsbedingte Überforderungen darstellen kann.

Da der Hintergrund für NEET-Sein offensichtlich oft in diversen Benachteiligungen liegt, die die Betroffenen teilweise seit ihrer Kindheit begleiten, ist das Phänomen zu einem großen Teil Ausdruck gesellschaftlicher Ungleichheiten. In diesem Sinne kann das Phänomen NEET als Auskristallisierung sozialer Ungerechtigkeit in den westlichen Staaten verstanden werden. NEETs sind keineswegs nur das Resultat von Fehlverhalten und Problemen seitens einzelner Jugendlicher, sondern auch Ausdruck einer gewissen *Governance*-Schwäche. Diese äußert sich darin, dass es in vielen Ländern nicht mehr gelingt, allen jungen Menschen eine funktionierende Brücke ins aktive Erwachsenenleben anzubieten. Prävention von NEETs bedeutet in erster Linie das Vermeiden sozialer Härtefälle und Minimieren sozialer Ungerechtigkeit, aber auch das Bereitstellen eines diversifizierten pädagogischen Angebots für schulmüde und lernschwache Jugendliche, das vermeiden hilft, dass diese in Passivität verfallen. Bei Jugendlichen, die bereits NEET sind scheint Hilfe von außen in den meisten Fällen zu positiven Resultaten und einer Rückführung zu Schule, Ausbildung oder Arbeit zu führen. Das Auffangnetz für Jugendliche ist in Luxemburg zum Glück bereits sehr engmaschig.

Die Sozialforschung zeigt, dass NEET-Perioden im Jugendalter in vielen Fällen nicht ohne Konsequenzen bleiben, weder für die Betroffenen noch für die Gesellschaft. Während die Betroffenen später vor allem Probleme auf dem Arbeitsmarkt, aber z.T. auch abweichende Verhaltensmuster, Gesundheitsprobleme, Wohnprobleme oder eine frühzeitige Elternrolle erleben, bedeuten diese vielschichtigen Probleme für die Gesellschaft eine finanzielle Belastung. Da die gesellschaftlichen Bedingungen und die sozialen Maßnahmen in jenen Ländern, wo die meisten dieser Studien durchgeführt worden sind, allerdings andere sind als in Luxemburg, lassen sich diese Resultate nur bedingt auf Luxemburg übertragen. Eine präventive Strategie, die NEET-Situationen bei Jugendlichen weitestgehend zu vermeiden versucht, erscheint in diesem Kontext immer noch am sinnvollsten – dies scheint in Luxemburg trotz einer zuletzt spürbaren Verschlechterung der Arbeitsmarktbedingungen noch vergleichsweise gut zu funktionieren. NEET-Situationen und deren Konsequenzen sollten allerdings nicht unterschätzt werden.

Im zweiten Teil dieses Berichts wurde versucht, sich dem Problem NEETs quantitativ anzunähern. In internationalen NEET-Rankings rangiert Luxemburg am unteren Ende der Skala, mit eher niedrigen NEET-Raten um 5%, die deutlich unterhalb des EU-Durchschnitts liegen (rund 12%). Die Jugend Luxemburgs befindet sich in dieser Hinsicht also in einer vergleichsweise guten Lage. Aufgrund methodologischer Überlegungen kann man sogar annehmen, dass die Zahl der tatsächlichen NEETs noch niedriger ist, als diese Werte suggerieren. Diese

Annahmen müssten aber in ausgedehnteren Arbeiten überprüft werden. Ein Problem mit NEET-Raten ist, dass die Verkürzung des doch sehr facettenreichen NEET-Problems auf eine einzige Zahl zu kurz greift. Eine solche Zahl vermag kaum etwas über die tatsächliche Situation oder die Hilfsbedürftigkeit Betroffener auszusagen. Störend ist vor allem, dass der NEET-Status, der im Grunde ja eine Risikosituation anzeigen soll, einerseits eindeutig negativ belegt und stigmatisierend ist, andererseits aber viele Jugendliche durch unkritische NEET-Definitionen leichtfertig dieser Kategorie zugewiesen werden. Hier fehlt das nötige Feingefühl für Nuancen. Aus diesem Grund sollte die Erforschung der NEETs nicht ohne Einbettung in einen kontextuellen Rahmen stattfinden, in dem NEET-Sein im Zusammenspiel mit den Bedingungen des Übergangs zum Erwachsenenleben analysiert wird.

Der dritte und letzte Teil zeigt, dass das Wissen über NEETs in Luxemburg derzeit unvollständig ist, dem Konzept zum Teil aber auch mit Skepsis begegnet wird. Nach Ansicht der befragten Experten sind neben dem Versuch einer präziseren quantitativen Schätzung vor allem Fragen über Hintergründe von NEET-Situationen, Ursachen von Demotivierung, aber auch die Erforschung der Kompetenzen und Ressourcen von Betroffenen zu klären. Die Expertengespräche machen im Einklang mit dem theoretischen Teil des Berichts klar, dass die Festlegung einer einvernehmlichen Definition von NEETs eine unverzichtbare Grundlage für eine sinnvolle Diskussion über das Thema, und auch für eine weitere Erforschung der Problematik ist. Das NEET-Konzept erfährt Interesse, aber gleichzeitig auch eine gewisse Ablehnung als „Arbeitswerkzeug“. Skepsis wird von verschiedenen Experten vor allem der Festlegung von NEETs als (politische) Zielgruppe entgegengebracht. Gründe hierfür sind das Vorhandensein ähnlicher Kategorien, sowie ethische und praktische Bedenken. Tatsächlich ist die Erfassung der Betroffenen keine einfache Aufgabe. In jedem Fall setzen weitere Schritte in die Richtung einer besseren Erfassung von NEETs Bedacht und Sensibilität voraus. Die Verbesserungsvorschläge der Experten zeigen, dass eventuell noch Möglichkeiten bestehen, die Zahl der Schulabbrecher und NEETs weiterhin zu senken und neue Impulse bei der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen zu schaffen.

Die Tatsache, dass Luxemburg im internationalen Vergleich gut dasteht, was die NEET-Problematik angeht ist wahrscheinlich auch eines der erklärenden Elemente dafür, dass „NEETs“ in Luxemburg bislang kein herausragendes Thema dargestellt haben, im Gegensatz zu anderen Ländern Europas wie z.B. Großbritannien oder Spanien. Die Hinweise darauf, dass NEETs in Luxemburg zurzeit ein relativ wenig verbreitetes Phänomen darstellen, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen,

dass das Problem auch hierzulande existiert. Dies gilt umso mehr als die Jugendarbeitslosigkeit und Probleme beim Übergang zum Arbeitsleben auch in Luxemburg tendenziell eher zunehmen. Gefährdet sind vor allem Jugendliche aus den unteren Ausbildungsbereichen und Schulabbrecher.

Zum Abschluss ein paar Überlegungen zu zwei Aspekten der NEET-Problematik: einerseits zum praktische Umgang mit dem Phänomen, und andererseits zur weiteren Erforschung desselben. Der praktische Umgang mit NEETs beinhaltet eine starke pädagogische Komponente. Schulmüdigkeit, Benachteiligungen, Demotivierung auf der negativen Seite, intergenerationaler Qualifikationstransfer, Kompetenzaufbau, Coping, Resilienz auf der positiven Seite, sind Aspekte, denen Lehrer, Jugendarbeiter und Behörden mit ausreichend Sensibilität begegnen müssen. Denn wenn bei Jugendlichen das Vertrauen in die offiziellen Instanzen verloren geht, und der Kontakt zu ihnen vermieden wird, kommt die Exklusionsspirale erst richtig in Gang. Der praktische Umgang umfasst auch die Frage der Erfassung der NEETs. Der Gedanke einer möglichst kompletten Erfassung aller NEETs, unter Durchführung einer Kreuzung unterschiedlichster Datenbanken stößt auf Widerstand, was den Datenschutz anbelangt. Trotzdem scheint es möglich, noch zusätzliche Synergien freizusetzen in der Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren des Jugendbereichs, oder neue Akteure in diesem Feld mit einzubeziehen.

Der vorliegende Bericht gibt Denkanstöße für eine weiterführende Forschung über NEETs in Luxemburg. Von großer Wichtigkeit für eine weitere Erforschung und auch quantitative Schätzung der NEETs ist die vorherige Verständigung auf eine klare und einvernehmliche Definition dessen, was unter NEET verstanden wird. In der internationalen NEET-Forschung ist das Nebeneinander verschiedener Herangehensweisen hinlänglich bekannt:

While each of the researchers highlights the merits of their own approach, the end result is confused research and confused policy making. The ways in which NEET is defined will directly affect the numbers of young people who are regarded as vulnerable, but the implications of competing definitions are rarely made explicit. (Furlong 2006, S.559)

Falls das NEET-Konzept in Luxemburg stärker benutzt werden soll, sollte die angewandte NEET-Definition für die Akteure des Jugendsektors Sinn machen und idealerweise von denselben mitgestaltet werden. Definitionsaspekte, die unbedingt geklärt werden müssen betreffen die Altersgrenzen, die Zeitgrenze ab der jemand als NEET eingestuft wird, die Bedeutung von „Bildung“, die Unterscheidung zwischen Arbeitsuchenden und Inaktiven, oder die Frage, ob nur

Schulabbrecher berücksichtigt werden oder auch solche Jugendliche, die bereits über einen Sekundar- oder gar Hochschulabschluss verfügen. Gilt als Hauptkriterium das Jugendalter (maximal 13 bis 30 Jahre) oder nur die reguläre Schulzeit bis zum Erreichen eines Sekundarschuldiploms? Die genaue Festlegung dieser Grenzen hat einen erheblichen Einfluss darauf, was NEET bedeutet und damit auf die Schätzung der Zahl von NEETs. Wesentlich scheint es hierbei auch, das NEET-Phänomen in seinem Kontext zu untersuchen, d.h. im Zusammenhang und im Vergleich mit Schulabbrecherdaten und Zahlen von Jugendarbeitslosen. NEET sollte auch nicht ausschließlich als Merkmal von Personen verstanden werden, sondern vielmehr als ein Komplex von Prozessen und Interaktionen, die in der Ökologie des Aufwachsens heute eine Rolle spielen.

Wichtige inhaltlichen Fragen bleiben: Wie gehen Jugendliche mit den veränderten Arbeitsmarktbedingungen um? Mit welchen Unsicherheiten und Schwierigkeiten sind sie konfrontiert? Welche Veränderungen ergeben sich daraus in Bezug auf die Bedingungen des Erwachsenwerdens? Welche Möglichkeiten des Aushandelns gibt es? Wie kann innovative jugendpolitische *Governance* eine unterstützende Funktion übernehmen? Wie spielen subjektive und systemische Faktoren zusammen? Antworten auf diese Fragen wird man weniger in eng angelegten komparativen NEET-Statistiken finden, vielmehr bedarf es eines tiefer gehenden Verständnisses des Erwachsenwerdens und dessen durch Diversität und Pluralität gekennzeichnete und von einem veränderten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und familiären Umfeld mitgeprägte Institutionalisierung im *Life Course* (vgl. Furstenberg 2010; Buchmann & Kriesi, 2011).

Letztendlich sollten die Anstrengungen von Forschung, Schule sowie Informations- und Hilfsangeboten darauf hinauslaufen, dass einerseits präventiv gearbeitet wird, und andererseits NEET-gefährdete frühzeitig Hilfe finden können. Dennoch sollte man vorsichtig sein, Jugendliche als NEETs einzustufen und gar zu stigmatisieren. Das positive Funktionieren von Sozialisationsinstitutionen im Mainstream abzusichern trägt letztlich mehr zum Erwachsenwerden bei als die Fokussierung auf eine schwer definierbare Zielgruppe.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Prozentsatz 25-34-Jähriger in Mehrgenerationenhaushalten in den USA, S.19

Abbildung 2: "Yo-yo-isierung" von Übergängen zwischen Jugend und Erwachsensein, S.21

Abbildung 3: Jugendarbeitslosigkeit in % im Vergleich zu Erwachsenen, 2009, S.25

Abbildung 4: Geschätzte jährliche Kosten von NEETs, S.38

Abbildung 5: NEET-Raten (15-24) in Europa nach Geschlecht, 2009, S.43

Abbildung 6: Neet-Raten in Europa nach Geschlecht, 2010, S.43

Tabelle 1: Neet-Rate in Luxemburg von 2000 bis 2010, S.42

Tabelle 2: Jugendliche in Luxemburg nach Beschäftigungstypen 2011, S.46

Tabelle 3: Schulabbrecher in Luxemburg, S.48

Tabelle 4: Status der dauerhaften Schulabbrecher, S.49

Tabelle 5: Jugendarbeitslosigkeit in Luxemburg in Prozent , S.50

Literaturverzeichnis

Alexander, K. L., Entwistle, D. R., & Horsey, C. S. (1997). From First Grade Forward: Early Foundations of High School Dropout. *Sociology of Education*, 70(2), 87–107.

Arnett, J. J. (2000). Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens to the twenties. *American Psychologist*, 55(5), 469–480.

Bendit, R. (2008). Growing Up in the Context of Globalization and Social Change: Present and Future of Youth and Challenges for Youth Research and Youth Policies. In R. Bendit & M. Hahn (Eds.), *Youth transitions. Processes of social inclusion and patterns of vulnerability in a globalised world* (pp. 27–40). Opladen, Germany ; Farmington Hills, MI: Barbara Budrich Publishers.

Bendit, R., & Hahn, M. (Eds.) (2008). *Youth transitions: Processes of social inclusion and patterns of vulnerability in a globalised world*. Opladen, Germany ; Farmington Hills, MI: Barbara Budrich Publishers.

Biggart, A., & Walther, A. (2005). Coping with yo-yo-transitions. Young adults' struggle for support, between family and state in comparative perspective. In Leccardi, C., & Ruspini, E. (Eds.). *A new youth ? Young people, generations and family life*. (pp. 41-62). Farnham: Ashgate.

Biggart, A., Furlong, A., & Cartmel, F. (2008). Modern Youth Transitions: Choice Biographies and Transitional Linearity. In R. Bendit & M. Hahn (Eds.), *Youth transitions. Processes of social inclusion and patterns of vulnerability in a globalised world* (pp. 55–72). Opladen, Germany ; Farmington Hills, MI: Barbara Budrich Publishers.

Bohnsack, R., Marotzki, W., & Meuser, M. (2006). *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung*. (2. Aufl.) Opladen & Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich

Bois-Reymond, M. (1998). 'I don't want to commit myself yet' : Young people's life concepts. *Journal of Youth Studies*, 1(1), 63-79.

Bourdieu, P., & Passeron, J. C. (1970). *La reproduction: Éléments pour une théorie du système d'enseignement*. Collection Le Sens commun. Paris: Éditions de Minuit.

Bradley, H., & Devadason, R. (2008). Fractured Transitions: Young Adults' Pathways into Contemporary Labour Markets. *Sociology*, 42, 119-136.

Buchmann, M., & Kriesi, I. (2011). The Transition to Adulthood in Europe. *Annual Review of Sociology* 37, 481-503.

- Budde, J. (2012). Problematisierende Perspektiven auf Heterogenität als ambivalentes Thema der Schul- und Unterrichtsforschung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 58(4), 522–540.
- Bynner, J., & Parsons, S. (2002). Social Exclusion and the Transition from School to Work: The Case of Young People Not in Education, Employment, or Training. *Journal of Vocational Behavior*, 60(2), 289–309.
- Chauvel, L. (2010). Jeunes. Une situation proche de celle en Grèce./Interviewer : Fikri, M. *L'humanité.fr*. Retrieved July 6, 2012 from <http://www.humanite.fr/node/11517>.
- Coles, B., Godfrey, C., Keung, A., Parrot, S., & Bradshaw, J. (2010). *Estimating the life-time cost of NEET: 16-18 year olds not in Education, Employment or Training*. Retrieved April 16, 2012, from The University of York: <http://www.york.ac.uk/spsw/research/neet/>.
- CYRCE, Circle for Youth Research Cooperation in Europe e.V. (Ed.). (1999) *Intercultural reconstruction: trends and challenges. European Yearbook on Youth Policy and Research* (Vol. 2.). Berlin, New York: de Gruyter.
- Cyrulnik, B., & Jorland, G. (dir.) (2012). *Résilience: Connaissances de base*. Paris: Odile Jacob.
- Döbert, R., & Nunner-Winkler, G. (1973). Konflikt- und Rückzugspotentiale in spätkapitalistischen Gesellschaften. *Zeitschrift für Soziologie*, 2(4), 301–325.
- Döbert, R., & Nunner-Winkler, G. (1975). *Adoleszenzkrise und Identitätsbildung: Psychische und soziale Aspekte des Jugendalters in modernen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Eckmann-Saillant, M., Bolzman, C., & Rham, G. d. (1994). *Jeunes sans qualification: Trajectoires, situations et stratégies*. Genève: Éd. I.E.S.
- Erikson, E.H. (1968). *Identity. Youth and crisis*. New York, London: W.W. Norton & Co.
- European Commission-DG Employment, Social Affairs and Inclusion (2010). *Youth neither in employment nor education and training (NEET): Presentation of data for the 27 Member States*. Retrieved May 7, 2012, from <http://labordoc.ilo.org/record/436925>.

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions - EFILWC (2011). *Young people and NEETs in Europe: First findings: résumé*. Retrieved April 16, 2012, from <http://www.eurofound.europa.eu/publications/htmlfiles/ef1172.htm>.

Eurostat. (2011a). *Educational attainments, outcomes and returns of education: Reference Metadata in Euro SDMX Metadata Structure*. Retrieved June 2012 from http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_SDDS/EN/edat_esms.htm

Eurostat. (2011b). *Labour market statistics: 2011 edition*. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Eurostat. (2012a). *Basic figures on the EU: Summer 2012 edition*. Retrieved May 14, 2012, from http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-GL-12-002/EN/KS-GL-12-002-EN.PDF.

Eurostat. (2012b). *Unemployment statistics*. Retrieved July, 2012 from http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Unemployment_statistics

Flick, U. (1999). *Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften* (Orig.-Ausg., 4. Aufl., 11. - 13. Tsd.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

Frising, A., & Reichmann, L. (2009). *Regards sur le chômage: Qui s'inscrit à l'Administration de l'emploi? Regards: Vol. 3*. Luxembourg: statec.

Frønes, I. (2010). Status Zero Youth in the Welfare Society. An Analysis of Young Marginalised Men in Norway. *Childhood Indicator Resesearch* (2010) 3, 313–326.

Furlong, A. (2006). Not a very NEET solution: representing problematic labour market transitions among early school-leavers. *Work, Employment & Society*, 20(3), 553–569.

Furstenberg, F. F. Jr. (2010). On a new schedule. Transitions to adulthood and family change. *The Future of Children*, 20(1), 67-87.

Galland, O. (1990). Un nouvel âge de la vie. *Revue française de sociologie*, 31-4, 529-551.

Genda, Y. (2005). The "NEET" Problem in Japan. *Social Science Japan*, 32, 3–5.

Genda, Y. (2007). Jobless Youths and the NEET Problem in Japan. *Social Science Japan Journal*, 10(1), 23–40.

Grunwald, K. & Thiersch, H. (2004). *Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit : Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. Weinheim: Juventa Verlag.

Harder, A. T., Köngeter, S., Zeller, M., Knorth, E.J., Knot-Dickscheit, J. (2011). Instruments for research on transition: Applied methods and approaches for exploring the transition of young care leavers to adulthood. *Children and Youth Services Review*, 33, 2431-2441

Hori, Y. (2007). The Situation of Transitions from School to Work and Related Support Systems in Japan. *JILPT REPORT*, 5, 23–37.

House of Commons (2010). *Young people not in education, employment or training: Eighth report of session 2009-10*. London: Stationery Office.

Janosz, M., Le Blanc, M., Boulerice, B., & Tremblay, R. E. (2000). Predicting different types of school dropouts: A typological approach with two longitudinal samples. *Journal of Educational Psychology*, 92(1), 171–190.

Jones, G. (2009). From paradigm to paradox: Parental support and transition to independence. In I. Schoon & R. K. Silbereisen (Eds.), *Transitions from school to work. Globalization, individualization, and patterns of diversity* (pp. 145–162). New York: Cambridge University Press.

Keniston, K. (1960a). *The uncommitted: Alienated youth in American society*. New York: Dell Publishing.

Keniston, K. (1960b). *Youth and dissent: The rise of a new opposition*. New York: Harcourt, Brace, Jovanovich, Inc.

Keniston, K. (1968). *Young radicals: Notes on committed youth*. New York: Harcourt, Brace & World, Inc.

Khondaker, M. R. (2006). NEETs' Challenge to Japan: Causes and Remedies. *Japanstudien*, 18, 221–244.

Lamb, S., Markussen, E., Teese, R., Sandburg, N., & Polesel, J. (Eds.) (2011). *School dropout and completion: International comparative studies in theory and policy*. Dordrecht: Springer.

Leccardi, C., & Ruspini, E. (Eds.) (2006). *A new youth ? Young people, generations and family life*. Farnham: Ashgate.

MacDonald, R. (Ed.). *Youth, the underclass and social exclusion*. London: Routledge.

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle. (2009). *L'enseignement luxembourgeois en chiffres: Le décrochage scolaire au Luxembourg - parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire; causes du décrochage - année scolaire 2007/2008*. Luxembourg: MENFP.

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle. (2011). *L'enseignement luxembourgeois en chiffres: Le décrochage scolaire au Luxembourg - parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire; causes du décrochage - année scolaire 2008/2009*. Luxembourg: MENFP.

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle. (2012). *L'enseignement luxembourgeois en chiffres: Le décrochage scolaire au Luxembourg - parcours et caractéristiques des jeunes en rupture scolaire. Causes du décrochage - année scolaire 2009/2010*. Luxembourg: MENFP.

Ministère de la Famille et de l'Intégration (Ed.) (2010). *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg. Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg*. Luxemburg : Autor.

Ministry of Health, Labour and Welfare [Japan] (2009). *Employment measures in Post-Financial Crisis Japan*. Retrieved April 13, 2012, from Ministry of Health, Labour and Welfare (Japan): <http://www.mhlw.go.jp/english/policy/affairs/dl/04.pdf>.

Moreno Mínguez, A. (Ed.) (2013). *Family Well-Being: European Perspectives. Social Indicators Research Series 49*. Retrieved July, 2012, from <http://www.springerlink.com/content/978-94-007-4353-3#section=1095538&page=1> [to be printed]

OECD (2010). *Off to A Good Start? Jobs for Youth*. Washington, London: Organization for Economic Cooperation & Development; Stationery Office, The [Distributor].

OECD (2012). *Taux de chômage des jeunes: % de la population active des jeunes (15-24)*. Retrieved July 2012 from <http://dx.doi.org/10.1787/unemp-yth-table-2012-1-fr>

OFSTED (2010). *Reducing the numbers of young people not in education, employment or training: what works and why*: Office for Standards in Education, Children's Services and Skills (OFSTED).

Pais, J.M. (1996). Erwachsenwerden mit Rückfahrkarte? Übergänge, biographische Scheidewege und sozialer Wandel in Portugal? In Walther, A. (Ed.), *Junge Erwachsene in Europa: Jenseits der Normalbiographie* (pp. 75-92). Opladen: Leske & Budrich.

Parker, K. (2012). *The Boomerang Generation: Feeling OK about Living with Mom and Dad*. Retrieved June 2012, from <http://www.pewsocialtrends.org/files/2012/03/PewSocialTrends-2012-BoomerangGeneration.pdf>

Percy-Smith, B. (2011). *Using life journey mapping to understand the experience of NEET young people leaving school and finding work*. Paper presented at 10th ESA Conference, Geneva, Switzerland.

Quintini, G., & Manfredi, T. (2009). Going Separate Ways?: School-to-work transitions in the United States and Europe. *OECD Social, Employment and Migration Working papers, Vol. 90*. Paris: OECD Publishing.

Quintini, G., & Martin, S. (2006). Starting well or losing their way?: The position of youth in the labour market in OECD countries. *OECD Social, Employment and Migration Working papers, Vol. 39*. Paris: OECD Publishing.

Quintini, G., Martin, J. P., & Martin, S. (2007). The changing nature of the school-to-work transition process in OECD Countries. *Discussion Papers, Vol. 2582*. Bonn: IZA Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit.

Richter, M. (2010). *Risk behaviour in adolescence: Patterns, determinants and consequences* (1st ed.). Wiesbaden: VS Research.

Roberts, K. (2012). The end of the long baby-boomer generation. *Journal of Youth Studies*, 15(4), 479–497.

Robson, K. (2008). *Becoming NEET in Europe: A Comparison of Predictors and Later-Life Outcomes*. Retrieved April 12, 2012, from http://www.addmecop.eu/home/european/RobsonK_Neet_paper_gni.pdf/view.

Rodesch-Hengesach, M. (2007). Wenn Kinder Eltern werden: Überlegungen aus Sicht des Ombuds-Comité fir d'Rechter vum Kand. *Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur*, 266, 28-31.

Sachdev, D., Harries, B., & Roberts, T. (2006). *Regional and sub-regional variation in NEETs - reasons, remedies and impact*. Retrieved April 13, 2012, from <http://readingroom.lsc.gov.uk/lsc/SouthWest/swr-lsn-neetstudy-2006.pdf>.

- Schoon, I., & Silbereisen, R. K. (2009a). Conceptualising school to work transitions. In I. Schoon & R. K. Silbereisen (Eds.), *Transitions from school to work. Globalization, individualization, and patterns of diversity* (pp. 3–29). New York: Cambridge University Press.
- Schoon, I., & Silbereisen, R. K. (Eds.). (2009b). *Transitions from school to work: Globalization, individualization, and patterns of diversity*. New York: Cambridge University Press.
- Serracant, P. (2011). *From "NEET situation" to "ni-ni generation": Construction and evolution of a problematic concept*. Paper presented at 10th ESA Conference, Geneva, Switzerland.
- Shanahan, M. J. & Longest, K. C. (2009). Thinking about the Transition to Adulthood: From Grand Narratives to Useful Theories. In I. Schoon & R. K. Silbereisen (Eds.), *Transitions from school to work. Globalization, individualization, and patterns of diversity* (pp. 3–29). New York: Cambridge University Press.
- Shanahan, M. J. (2000). Pathways to adulthood: variability and mechanisms in life course perspective. *Annual Review of Sociology* 26, 667-692.
- Stamm, M. (2009). Typen von Schulabbrechern. *DDS-Die deutsche Schule*, 101(2), 168–180.
- Stauber, B., & Walther, A. (2002). Introduction: Young Adults in Europe - Transitions, Policies and Social Change. In A. Walther & B. Stauber (Eds.), *Misleading trajectories. Integration policies for young adults in Europe?* (pp. 11–26). Opladen: Leske + Budrich.
- Storz, A.F. (Ed.) (o.J.). *NEETS – Understanding young people who are Not in Education, Employment or Training*. Retrieved October 2011 from http://www.movingproject.eu/pdf/Research_Report_-_Understanding_NEETS.pdf
- The Social Exclusion Unit (SEU) (1999). *Bridging the gap: New opportunities for 16-18 year olds not in education, employment or training*: Stationery Office Books.
- Tinto, V. (1975). Dropout from Higher Education: A Theoretical Synthesis of Recent Research. *Review of Educational Research*, 45(1), 89–125.
- Ungar, M. (2012). *The Social Ecology of Resilience : A Handbook of Theory and Practice*. New York: Springer.

Van de Velde, C. (2008). *Devenir adulte: Sociologie comparée de la jeunesse en Europe*. Paris: Presses universitaires de France.

Walther, A. (2009). "It was not my choice, you know?" Young people's subjective views and decision making processes in biographical transitions. In I. Schoon & R. K. Silbereisen (Eds.): *Transitions from School to Work: Globalisation, Individualisation, and Patterns of Diversity* (pp. 121-145). New York: Cambridge University Press.

Walther, A. (Ed.). (1996). *Junge Erwachsene in Europa: Jenseits der Normalbiographie*. Opladen: Leske & Budrich.

Walther, A., & Stauber, B. (Eds.) (2002). *Misleading trajectories: Integration policies for young adults in Europe?* Opladen: Leske + Budrich.

Walther, A., Stauber, B., & Pohl, A. (2013). Support and success in youth transitions: A comparative analysis on the relation between subjective and systemic factors. In A. Moreno Mínguez (Ed.), *Family Well-Being: European Perspectives. Social Indicators Research Series 49* (pp. 225-241). Retrieved July, 2012, from <http://www.springerlink.com/content/978-94-007-4353-3#section=1095538&page=1> [to be printed]

Walther, A., Stauber, B., Bolay, E., du Bois-Reymond, M., Mørch, S., Pais, J.M., & Schröer, A. (1999). New trajectories of young adults in Europe. A research outline. In CYRCE, Circle for Youth Research Cooperation in Europe e.V. (Ed.). *Intercultural reconstruction : trends and challenges. European Yearbook on Youth Policy and Research, Vol. 2*, (pp. 61-86). Berlin, New York : de Gruyter.

Willems, D. (2010). *The pinch. How the baby boomers took their children's future – and why they should give it back*. London: Atlantic Books.

Williamson, H. (1997). Status Zero Youth and the underclass: some considerations. In R. MacDonald (Ed.), *Youth, the underclass and social exclusion* (pp. 70-82). London: Routledge.

Woodman, D. (2011). Young People and the Future: Multiple Temporal Orientations Shaped in Interaction with Significant Others. *Young*, 19(2), 111-128

Zinnecker, J. (2000). Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien. Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Pädagogik*, 42, Beiheft, 36-68.

INSIDE

INTEGRATIVE RESEARCH UNIT
ON SOCIAL AND INDIVIDUAL
DEVELOPMENT

Université du Luxembourg
Campus Walferdange
Route de Diekirch
L-7220 Walferdange

www.uni.lu/recherche/flshase/inside